

Nr. 43



EICHENBLATT

Januar 2017

Gymnasium Norf



**GENUG
VON...**

HIER-GUENSTIG-REISEN.DE

ENDLICH-WEG.NET

AB-IN-DIE-WUESTE.COM

BESTE-REISE.DE

BILLIG-REISEN-BUCHEN.DE

Nennen Sie uns den Rabattcode „Norf“ und seien Sie gespannt auf Ihr individuelles Angebot!

**RABATT-
CODE:
NORF**

 **0151-24477362**

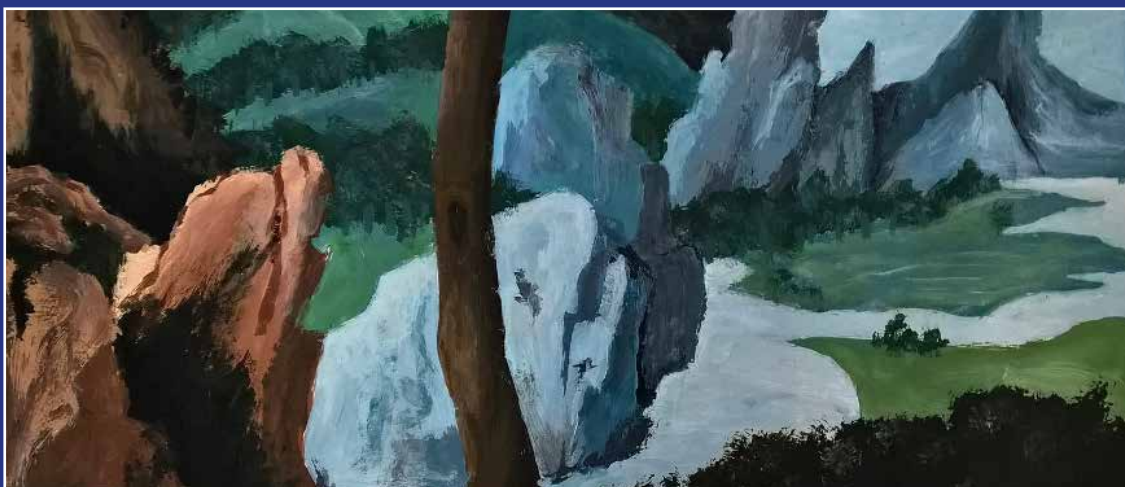

FERIDAYS

**...DANN BUCHEN SIE BEI UNS,
DENN WIR BIETEN IHNEN:**

- persönliche Beratung
- kompetenten Service
- bessere Konditionen als im Internet
- individuell zugeschnittene Reisen
- Studienreisen, Gruppenreisen, Busvermietungen, Flugtickets für Gruppen uvm.



www.feridays-reisen.de



Club

Das kostenlose Jugendgirokonto.
Für alle zwischen 10 und 18 Jahren.

Mehr drauf.



 Sparkasse
Neuss

Der Schlüssel zum cleveren Umgang mit Geld: ob als Taschengeldkonto, für Freizeitjobs oder als erstes Gehaltskonto - mit SparkassenCard, Geldkarte, Online-Banking und attraktiven Zinsen. Und mit weiteren exklusiven Angeboten. Fragen Sie danach. www.sparkasse-neuss.de/s-club

Specials

Der Deutsche Schulpreis – Der Besuch der Jury	09
Deutscher Schulpreis – Unsere Fahrt nach Berlin	29
Unsere Projektwoche 2016: #gutzusammenleben	53
Auf dem Weg zur farbigen Turnhalle	54
Schulfest 2016 – Ein Fest für Norf	71

Aus dem Unterricht

Abiturienten 2016 verabschieden sich mit großformatigen Wandprojekten	10
„Royal Mail“: Post aus dem Buckingham Palace	11
Briefpartner in Namibia	11
Hermann Gröhe am Gymnasium Norf	12
Stilblüten aus dem Unterricht	15

Unterwegs

Glück auf – LK Geschichte der Q1 fährt zur „Zeche Zollverein“	16
Von Köln-Chorweiler über das Tauchbecken bis in die Kölner City	16
Exkursion zum Chempark/Bayer Dormagen	17
Exkursion ins Neandertalmuseum	18
Unser russisch-deutscher Austausch (Norf - Moskau)	18
Schüleraustausch Norf – Carrigaline 2016	20
Spanienaustausch 2016	22
Schüleraustausch in Neuseeland – Ein Rückblick	24
Bienvenue à Gaspé: 3 Monate in Kanada	26
Mein Jahr als amerikanische Austauschschülerin in Deutschland	28
Vom Abitur zu Work and Travel	31
Raus aus der Schule, rein in den Pilgerflow	32
Grüsse aus Berlin – eine Momentaufnahme – Abschlussfahrt der 9a	36
Klassenfahrt einmal anders – Abschlussfahrt der 9d	36
Studienfahrt nach Cesenatico	38
Studienfahrt nach Rom	39
Studienfahrt nach Malta	40

Allerlei aus dem Schulleben

Norf Live Club Edition 2016	43
Musikabend im Gymnasium Norf	44
Mein Praktikum in einer Werbeagentur	45
Klima – auf Französisch	46
Erfolgreiche Teilnahme am Bundescup „Spielend Russisch lernen“	47
Schülerin des Chemie-Leistungskurses gewinnt einen von drei Hauptpreisen!	47
Wir haben einen Stern erschaffen ...	48
Lehrerteam siegt erstmalig beim SV-Fussball-Turnier	49
DFK -Lesewettbewerb 2016	50
Unsere Medienscouts führen ihre ersten Workshops durch	51
12. November 2015: Tore auf für den 13. BIT!	52
Was ist das eigentlich: die Mediothek	57
FleNo – Flexibler Ganzttag Gymnasium Norf	58
Fabulus – Roman von Norfer Schülern erfolgreich veröffentlicht	51

Damals...

„Linie 1“ – Musical 1993 – ein Gespräch mit Judith Jakob	61
--	----

Abitur

Abiturienten am Gymnasium Norf 2016	64
Rede des Schulleiters Stefan Kremer zum Abitur 2016	65
Abiturrede der Stufensprecherin	68
Abiturgottesdienst 2016 „Türen öffnen“	69

Neue Gesichter

Unsere 5. Klassen	74
Neue Kollegen an unserer Schule	77

Verabschiedungen

Peter Philippsen	79
Andrea Bamme	81
Ulrike Zimmermann	82

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2017 ist noch jung - und einige, auch für unseren Schulalltag wichtige politische Entscheidungen kommen auf uns zu, in Nordrhein-Westfalen und auch im Bund. Die Schulpolitik prägt sicher einen großen Teil beider Wahlkämpfe, und das mit Recht. Denn unsere Kinder sind nicht nur unsere Zukunft, wie man so schön sagt, sondern Bildung ist unter den wenigen Ressourcen, die wir in Deutschland zur Verfügung haben, wahrscheinlich die wichtigste. Ob G9 (bis 2013), G8 (seit 2005) oder demnächst vielleicht wieder G9 (oder beides?): Am Gymnasium Norf haben wir immer innerhalb der geltenden Rahmenbedingungen eine besonders förderliche Lernatmosphäre entwickelt, das gilt ganz sicher auch für die Zukunft. Dafür steht schon alleine das besonders kollegiale Verhältnis unserer Lehrkräfte untereinander und die gute Zusammenarbeit mit Eltern- und Schülervertretung.

Mit dem Eichenblatt 2017 schreiben wir unsere Chronik, die seit 1973 besteht, fort. Sie halten den Beleg für lebendige Schul-Arbeit in Händen, die im vergangenen Jahr wieder besonders vielfältig war und etliche besondere Momente innerhalb und außerhalb des Unterrichts bereithielt.

Großes Interesse, auch bei Ehemaligen, zog unsere erfolgreiche Teilnahme am Deutschen Schulpreis nach sich, in dessen Verlauf wir es bis in die Endrunde nach Berlin schafften und dort als zweitbestes Gymnasium Deutschlands geehrt wurden. Solch ein Titel sollte sicher mit der gebotenen Zurückhaltung „genossen“ werden, schon alleine, weil die überwiegende Anzahl der deutschen Schulen gar nicht an dem aufwendigen Bewerbungsverfahren teilnimmt. Und doch bedeutet der Gewinn des Jubiläumspreises im Jahr des zehnjährigen Bestehens dieses Wettbewerbs aber ganz bestimmt eine sehr deutlich wahrnehmbare Auszeichnung für die Bildungs- und Erziehungsarbeit unserer Lehrkräfte und MitarbeiterInnen, die übrigens laut Jury „besonders von der angenehmen Lernatmosphäre und dem freundlichen Miteinander geprägt“ ist.

Die Projektwoche 2016 war ein weiterer Höhepunkt unseres Schuljahres, schon allein, weil wir seit mehreren Jahren dieses Format von Unterricht nicht mehr durchgeführt hatten. Diesmal galt es, für weit über 1000 Schülerinnen und Schüler attraktive Lernangebote zu machen und ihnen auch eine echte Auswahl zu ermöglichen. Wie so häufig an unserer Schule ist auch das ausgezeichnet gelungen, weil sich eine Arbeitsgruppe unter den Kolleginnen und Kollegen gebildet hat, die in vielen zusätzlichen Sitzungen diese Herausforderung gemeistert hat. Schon die Projektwoche selber war für viele der Teilnehmenden ein Meilenstein in ihrer Schullaufbahn, das anschließende Schulfest, an dem wir für nahezu 3000 Gäste unsere Türen öffneten und Bürgermeister Breuer Eis für alle ausgab und den neuen Schulgarten eröffnete, ein weiterer. Wir wollen nun wieder öfter Projektwochen durchführen und diese gut in das jeweilige Schuljahr einpassen, mal mit, mal ohne Schulfest, aber ganz sicher als besondere Gelegenheit für unsere Schülerinnen und Schüler, Lernerfahrungen zu machen.

Seit Januar 2017 beschäftigt sich nun die Qualitätsanalyse NRW mit den Besonderheiten des Gymnasiums Norf. Das Qualitätsteam wird uns eingehend kennenlernen, beraten und schließlich, nach einem mehrmonatigen Prozess, unsere Bildungsarbeit differenziert begutachten. Wir freuen uns darauf, denn externe Evaluation von Fachleuten gibt uns sicher wichtige Impulse zur Weiterarbeit.

Den vielen neuen Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern, die sich für eine Anmeldung zum neuen Schuljahr bei uns entscheiden, sehen wir mit großer Freude entgegen. Zum ersten Mal haben unsere Neuen zur Anmeldung die Möglichkeit, sich online einen Termin zu sichern, wovon rege Gebrauch gemacht wird. Überhaupt konnten wir im letzten Jahr unsere Öffentlichkeitsarbeit weiter professionalisieren, die Homepage ist noch lebendiger geworden und Sie können sowohl im Google Playstore als auch im Apple Appstore unsere Gymnasium Norf-App herunterladen und selbstverständlich kostenlos nutzen. Auf diese Weise bleiben wir noch enger im Kontakt.

Über das aktuelle Eichenblatt freue ich mich ganz besonders, denn hier tragen wir eine wichtige Tradition weiter und jedermann kann somit das Gymnasium Norf mit allen Entwicklungen des letzten Jahres in die Hand nehmen.

Herzlich danken möchte ich an dieser Stelle allen, die Beiträge geliefert haben und besonders dem Redaktionsteam um Fatma Yabalioglu, Detlef Quandel sowie Klaus-Peter Koch. Ohne „euer“ Eichenblatt wäre unsere Schule ärmer.

Herzlichst,
Stefan Kremer, Schulleiter



DER DEUTSCHE SCHULPREIS – DER BESUCH DER JURY



Der Deutsche
Schulpreis

Wir gehören zu den letzten 17 Schulen in Deutschland, die noch im Rennen um den höchstdotierten Wettbewerb für Schulen in Deutschland sind.

Nachdem unsere Schule in den letzten Monaten eine Vielzahl von offiziellen Auszeichnungen („Fair-Trade-School“, „MINT-freundliche Schule“, „Gute gesunde Schule“ und Elisabethpreis der „Initiative gemeinsam leben und lernen“) erhalten hat, sind wir nun in der Endausscheidung für den Deutschen Schulpreis.

In diesem Rahmen besuchte uns am 24. und 25.2. die aus Praktikern und Schulwissenschaftlern aus ganz Deutschland bestehende Jury, um sich einen Eindruck von der Arbeit am Gymnasium zu verschaffen. Die Jury, die sich aus Mitgliedern der Robert-Bosch- und der Heidehof-Stiftung zusammensetzt, besuchte dabei den Unterricht und Projektveranstaltungen, sprach aber auch mit Schülern, Eltern, Lehrern und Kooperationspartnern. Anlass genug für den WDR ein Fernsehteam zu schicken und darüber in seiner Lokalzeit zu berichten!

Wir dürfen nun gespannt auf die Entscheidung der Jury warten, welche Schule am 8. Juni in Berlin von Außenminister Frank-Walter Steinmeier den mit 100.000 Euro dotierten Preis der besten Schule Deutschlands erhält. Stolz dürfen wir jedoch jetzt schon sein, denn – so unser Schulleiter Stefan Kremer: „Wir sind eine besondere Schule“.

Auf der Seite 29 geht es weiter mit diesem Special...



SPECIAL I – Der Deutsche Schulpreis

ABITURIENTEN 2016 VERABSCHIEDEN SICH MIT GROSSFORMATIGEN WANDPROJEKTEN



„Niemand geht man so ganz, ein Stück von mir bleibt hier“ hat sich ein Grundkurs Kunst des Abiturjahrgangs 2016 gedacht und beschlossen, der Schulgemeinschaft etwas Bleibendes zu hinterlassen, an dem sie sich lange erfreuen kann.

Für alle Fans von Computerspielen gestaltete eine Gruppe den Treppenaufgang hinter der Mensa so um, dass ersichtlich wird, wie man durch geschicktes Taktieren und Punkten den Weg vorbei an strengen Lehrern, Zeugnissen und anderen Hindernissen von der Klasse 5 bis zum erfolgreichen Abitur meistern kann. Die Handlungen und Situationen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder fiktiven Personen wie „Super Mario“ sind rein zufällig ☺.

Wie man sich fühlt, wenn man das Abitur in der Tasche hat, demonstriert die Gruppe der fast lebensgroßen Superhelden.

Wer weiß schon, welche ungeahnten Kräfte in jedem von uns schlummern, die nur darauf warten, geweckt zu werden?

Eng wird's nur, wenn man vor einer LK-Klausur „noch kurz die Welt retten“ oder „148 Mails checken“ muss ♪.

Wo haben wir hier eigentlich in den letzten Jahren so viel Lebenszeit verbracht? Das fragte sich die dritte Gruppe und legte das Innenleben unseres Schulgebäudes frei. Was die Architekten des Centre Pompidou in Paris oder des Klinikums in Aachen sich zum Prinzip gemacht hatten, mussten diese Schülerinnen und Schüler erst mühsam freilegen: die Rohrleitungssysteme, die die Funktionen des Gebäudes am Leben erhalten.

So ist unser Schulraum nun um drei sehenswerte Wandprojekte reicher und unsere Abiturienten hoffentlich um die Erfahrung einer schönen Schulzeit!

Bernadette Kronz



„ROYAL MAIL“: POST AUS DEM BUCKINGHAM PALACE

Die Klasse 6b hat im letzten Schuljahr im Englischunterricht Bekanntschaft mit der Queen gemacht. Die Schülerinnen und Schüler haben in einer Unterrichtseinheit zum Thema „Birthday Parties“ zusammen mit Kira Bach und Micha Hoekstra Glückwunschkarten für Ihre Majestät verfasst, denn diese wurde dieses Jahr schließlich schon 90 Jahre alt.

Zusammen mit einem Klassenfoto ging dies in die Post und auf den Weg Richtung London. Und es kam tatsächlich eine Antwort, und zwar direkt aus dem Buckingham Palace! Mit einer Karte und Foto bedankt sich die Queen bei den Schülerinnen und Schülern für die Glückwünsche. Wir sind „very amused“ und freuen uns über solch prominente Post.

Kira Bach



BRIEFPARTNER IN NAMIBIA

Schüler aus der Klasse 7b (Hut/Wil) haben im September 2016 ein spannendes und interessantes Projekt gestartet. Alles fing damit an, dass Herr Hoekstra im Rahmen seines Sabbatjahres für einige Zeit nach Namibia ging und dort Schülerinnen und Schüler in Englisch unterrichtete. Das sich anschließende Briefprojekt beinhaltete, dass die Schüler einen Brief an die Schüler des Gymnasium Norf schreiben sollten, um von ihrem Land zu berichten – natürlich auf Englisch!

Nach ca. 2 Wochen bekamen wir die Briefe endlich. Sie waren sehr interessant und wir fanden es spannend, mit einem Kind aus einem fremden Land zu kommunizieren. Unsere Aufgabe bestand darin, unserem „Briefpartner“ ebenfalls von Deutschland, unserem Alltag und unserer Schule zu berichten. Alle Briefe wurden dann von unserer Englischlehrerin Frau Willeke per Mail nach Namibia gesendet.

Persönlich fand ich es sehr spannend zu erfahren, was die Schülerinnen und Schüler aus Namibia zum Frühstück essen oder wie lange sie teilweise zur Schule laufen müssen.

Alexander Brauer, 7b

Quizfrage: Wissen Sie, was „SpoBig“ ist?
Antwort: SpoBiG ist ein neues Unterrichtsfach und steht für eine Kombination aus „Sport, Biologie und Gesundheit“. Das Gymnasium Norf in Neuss probiert dieses in Nordrhein-Westfalen einzigartige Lernkonzept aus. Am Dienstag (25.10.2016) hat sich Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe das neue Fach angeschaut.



„Sport und Bio in einem Fach“

„Ich habe nicht so gute Erinnerungen an den eignen Bio-Unterricht“, verriet Minister Gröhe, „das hatte mit meinem Leben ziemlich wenig zu tun, was wir da so über das Katzenskelett gelernt haben.“ Ganz anders ist der Unterricht nun in der Jahrgangsstufe 9 des Gymnasiums Norf. Dort geht die Schulleitung in einem Pilotprojekt mit einem ganzheitlichen Ansatz an die Sache ran. Will heißen: Biologie, Sport und Gesundheit werden miteinander verbunden.

Schüler sind an Themenauswahl direkt beteiligt

Die Jugendlichen wählen selbst eine Sportart aus ihrem eigenen Lebensumfeld aus. Zum Beispiel Skateboard fahren. Zu diesem Thema arbeitet der Sportlehrer dann Übungen aus. Beim Skateboard kann es etwa um den Gleichgewichtssinn gehen. Im Fitnessraum werden die Schüler nun eine Stunde selbst aktiv. Nach den praktischen Übungen wird der Stoff im Klassenraum vertieft: „Die Schüler haben auf dem Skateboard am eigenen Leib gespürt, wie schwer es ist, das Gleichgewicht zu halten“, erzählt Bio-Lehrerin Annabella Möller, „nun lernen sie bei mir, welche Rolle dabei der Gleichgewichtssinn im Ohr spielt.“

„SpoBiG“ kommt gut an Wie funktioniert Gleichgewicht? Die Praxis in der Sporthalle...

Die Verbindung von Theorie und Praxis kommt bei den Schülern super an: „Ich find's verdammt cool, dass man Biologie und Sport zusammenmischt“, sagt der 14-Jährige Michael Bohnen. Sein gleichaltriger Schulkollege Daniel Schauerte fügt hinzu: „Toll ist, dass man nicht die ganze Zeit im Klassenraum ist, sondern auch mal Bewegung dazwischen hat.“ Wobei die Schüler im „SpoBiG“-Kurs keine ruhige Kugel schieben können: „Das ist ein versetzungsrelevantes Unterrichtsfach mit harten Noten“, erklärt Schulleiter Stefan Kremer. Wie entsteht ein Muskelkater?

...die Theorie dann im Klassenraum

Ziel des Unterrichtsprojektes ist es, die Schüler mit gesundheitsfördernden Prozessen im eigenen Körper vertraut zu machen. Sie wollen zum Beispiel wissen, wie ein Muskelkater entsteht. Solche Fragen können leichter beantwortet werden, wenn Theorie und Praxis verknüpft werden, sagt Lehrerin Annabella Möller. Sie möchte die sportliche Aktivität ihrer Schüler vor der Biostunde nicht missen: „Es schärft die Konzentration, lockert Muskeln und Körper und der Geist wird freier, wenn man sich vorher bewegt. Das merkt man den Schülern einfach an. Nach der Sportstunde sind sie ganz anders im Unterricht.“

Uni Wuppertal begleitet das Pilotprojekt „SpoBiG“ ist Biologie in der Turnhalle und Sport im Klassenraum

Das Projekt wird auch wissenschaftlich begleitet. Professor Theodor Stemper von der bergischen Universität Wuppertal untersucht mit seinem Team die Langzeiteffekte von „SpoBiG“.



Im Fokus steht dabei die Frage, in wie weit der ganzheitliche Unterrichtsansatz in der Lage ist, der Gesundheit der Jugendlichen zu fördern. Zu diesem Zweck werden nun einige Schüler langfristig begleitet. Gut möglich, dass die neu kreierte Fächerkombination aus Sport, Biologie und Gesundheit bald auch an weiteren Schulen angeboten wird. Schon jetzt zeigen andere Gymnasium Interesse an „SpoBiG“.

Aus: <http://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/neues-lernkonzept-gymnasium-neuss-100.html>





optik
Fischer

Passbilder zum Mitnehmen!

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 09:00 bis 12:30 Uhr

14:30 bis 18:30 Uhr

Sa 09:00 bis 13:00 Uhr

Üdesheimer Str./ Ecke Südstr.

41469 Neuss - Norf

Telefon 0 21 37 / 21 48

Telefax 0 21 37 / 21 52



JANINE REINHARDT

**ES IST NIE ZU SPÄT
FÜR DIE BESTE HAUT
IHRES LEBENS!**

Seit November gibt es das erste REVIDERM skinmedics
Kosmetikinstitut am Lessingplatz in Neuss-Norf.

LASSEN SIE SICH BEGEISTERN VON:

- Computergestützter Hautanalyse
- Anti-Age Hautverjüngung
- Hautbildverbesserung auch bei kritischen Hautbildern

Für sichtbar dauerhafte Erfolge auf dermo-kosmetischem Niveau.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

REVIDERM
skinmedics neuss

JANINE REINHARDT

REVIDERM skinmedics neuss

Thomas-Mann-Straße 5

41469 Neuss

tel +49 2137 80 80

info@reviderm-skinmedics-neuss.de

www.reviderm-skinmedics-neuss.de

STILBLÜTEN AUS DEM UNTERRICHT

Schüler: Herr Balster, wollen Sie mal was Lustiges sehen?
Anderer Schüler: Lass die Hose an.

Balster zu einer Schülerin: Such dir noch eine Messdienerin für das Experiment.
Schülerin: Nils!

Während der schriftlichen Übung:
Müssen wir auch Antwortsatz?

Schüler im Oberstufenunterricht erinnert sich:
O ja, jetzt kommt es mir wieder hoch.

Schüler nach dem Austeilen der neuen Schulbücher:
Wo ist der Stempel in dem Buch? Ach, ich halte das Buch ja falsch herum.

Schüler im Oberstufenunterricht bei der Analyse eines Diagramms:
Das ist keine Gerade, eher eine Leichte.

Dietrich Balster



GLÜCK AUF – LK GESCHICHTE DER Q1 FÄHRT ZUR „ZECHÉ ZOLLVEREIN“



Im Rahmen des Unterrichtsthemas zur Industrialisierung fand die Exkursion des LK-Geschichte (Q1) nach Essen in Begleitung von Frau Hutmacher und Frau Werning am 18.2.2016 statt. Der Kurs erlebte einen spannenden Tag mit einer tollen Führung durch Teile des riesigen Zeche Zollverein und erfuhr dabei wichtiges Grundwissen über den dortigen Bergbau und über die Arbeitsverhältnisse um 1900. So konnte man sich noch mehr in die Lage der Arbeiter während der 2. industriellen Revolution hineinversetzen und hautnah miterleben, unter welchen Bedingungen die Arbeit unter Tag abgelaufen sein musste. Heute gehört die Zeche zum UNESCO-Weltkulturerbe und ist ein gelungenes Beispiel für den Strukturwandel des Ruhrgebiets nach dem Ende der Kohleförderung in Zollverein 1986. Insgesamt war es ein gelungener Tag, der sehr viel Spaß gemacht hat und den Zusammenhalt des Kurses förderte!

VON KÖLN-CHORWEILER ÜBER DAS TAUCHBECKEN BIS IN DIE KÖLNER CITY

Der Erdkundeleistungskurs auf Tour - der erste Stopp der Stadtextkursion nach Köln startet in der Großwohnsiedlung Chorweiler. Hier sollten die Schüler umringt von Hochhäusern mit über 20 Stockwerken einen Rollenwechsel vornehmen und den Stadtteil z. B. aus den Augen einer 90-jährigen Frau während eines Nachspaziergangs oder aus den Augen eines gerade angekommenen afrikanischen Flüchtlings erkunden. Neben Schüler- oder Lehrerreferaten standen an dem Tag aber vor allem Befragungen von Bewohnern in einem autofreien Stadtteil („Wie kommt man ohne eigenes Auto eigentlich weg? Wie arbeitet man ohne Auto?“) oder die Abgrenzung der Kölner City auf der meistbesuchten deutsche Einkaufsstraße, der Schildergasse, durch Messungen von Schaufensterlängen, Personenzählungen, Auswertungen der Branchen oder Erfassungen der Autonummernschilder in den Cityparkhäusern auf dem Programm. Diese Ergebnisse fanden ihre Auswertung durch Kurzpräsentationen in einem Outdoor-Kaufhaus mit eigenem Tauch- und Bootsbecken vor einer Kletterwand.

Nicht zu kurz kamen besonders die aktuellen städtischen Prozesse wie die Aufwertungen von alten Fabrikanlagen zu Konzerthallen, Bars oder Firmen aus dem Medienssektor. Der Weg führte auch zum Rhein, um auf dem ehemaligen Hafengelände die neu gestaltete Skyline der Stadt zu erkunden, die heute für modernste Bürokomplexe und Museen, wie dem Sitz von Microsoft oder dem Sport- und Olympiamuseum, bekannt ist.



Danach durfte die Gruppe wieder in den Bus einsteigen und eine rund einstündige Rundfahrt durch den Chempark mit seinen 35 Unternehmen (das größte davon ist BAYER) machen, bei der es viel Interessantes zu sehen und hören gab. Nach knapp drei Schulstunden wurden alle wieder mit dem Bus zur Schule zurückgefahren – und die Meinung war eindeutig: Das hatte sich wirklich gelohnt!

Annabella Möller

EXKURSION ZUM CHEMPARK/BAYER DORMAGEN

Ende September war es soweit: Unsere Kooperation mit dem Weltunternehmen CUR-RENTA/BAYER sollte mit einer Exkursion in den Chempark Dormagen starten. Wir wurden als Pilot-Schule ausgesucht, um das neue Programm „Was hast DU davon?“ zu testen. Fr. Möller und Hr. Gorath begleiteten die Chemie-Diff-Kurse aus der Stufe 8 und 9, die ganz komfortabel mit dem Bus abgeholt wurden.

Zunächst machte die Gruppe einen Zwischenstopp im „Nachbarschaftsbüro“, wo sie anhand einer fiktiven Familie erklärt bekam, welche Alltagsprodukte in Dormagen hergestellt werden. Angefangen mit dem Plastik-Gehäuse der elektrischen Zahnbürste, über den Schaumstoff auf Stühlen oder in Autositzen, in Fahrradhelmen, Autoreifen, Tabletten oder auch im EM-Fußball – alles hergestellt mit Vorprodukten aus der chemischen Industrie, die aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Nach dem Vortrag wurden Vierergruppen gebildet, die einen Fragebogen zum Vortrag ausfüllen mussten. Am Ende musste die Stichfrage entscheiden, welche Gruppe gewonnen hatte und damit einen Stick als Preis geschenkt bekam.



EXKURSION INS NEANDERTALMUSEUM

Am letzten Schultag vor den Herbstferien besuchte die Klasse 6b das Neandertalmuseum in Mettmann. Nach einer lustigen Bahnfahrt besichtigten wir erst einmal die Fundstelle im Neandertal, wo im Jahr 1856 Überreste des Neandertalers gefunden worden. Danach machten wir uns auf den Weg zurück zum Museum und wurden in einer spannenden Führung durch die Ausstellung und durch 4 Millionen Jahre Geschichte des Menschen geführt, in der wir viel Bekanntes wiedererkannt haben, aber auch neue Informationen dazugelernt haben. An verschiedenen Stationen konnten wir die Entwicklung bestaunen und selber erforschen. Nach der Führung blieb noch genug Zeit, um das Museum in kleinen Gruppen auf eigene Faust zu erkunden. Am Ende des gelungenen Ausflugs konnten alle gut gelaunt in die Ferien starten.

Eva Plura



UNSER RUSSISCH-DEUTSCHER AUSTAUSCH (NORF - MOSKAU)

In diesem Jahr gab es zum dritten Mal einen Austausch zwischen unserer Schule und dem russischen Gymnasium N2072 in Moskau.

Am Samstag, den 24. September, nach einem 3-stündigen Flug, hießen uns die Familien in der Hauptstadt Russlands alle herzlich willkommen und nahmen uns bei sich auf.

Am ersten Tag stand eine Stadtrundfahrt mit deutschsprachigem Führer und anschließend dem Besuch des Zirkus цирк на проспекте Вернадского auf dem Programm. Es war ein wunderschönes Erlebnis!

Am Montagmorgen trafen sich alle in der Schule wieder und besuchten Unterricht wie jeden weiteren Tag bis zur 4. Stunde.



Am Nachmittag wurden wir dann von einer deutschsprachigen Führerin durch den unterirdischen Palast, die Moskauer Metro, und weiter durch das Zentrum Moskaus bis hin zum Arbat geführt.

Am Dienstagnachmittag war für uns das „Moskvarium“ im VDNH reserviert. Auch dort bekamen wir eine Führung und hatten später noch Zeit selbst herumzulaufen. Wir sahen viele Fischarten, Delfine, Wale und fanden es toll!

Den Kreml konnten wir am Mittwoch bewundern. Wir besichtigten das Kremलगelände, die Zarenglocke und die Zarenkrone. Darauf folgte der Besuch einiger russisch-orthodoxen Kathedralen. Für uns war das der bedeutendste Tag der Woche – wir waren im Herzen Russlands!

Der Donnerstag war der letzte Schultag. Es gab einen „runden Tisch“ zum Thema „Aspekte der russischen und deutschen Geschichte – vom Mittelalter bis zum heutigen Tag.“ Unsere russischen Freunde und wir trugen unsere Präsentationen vor. Dann verabschiedeten wir uns herzlich von Lehrern und Schülern unserer Partnerschule und machten uns auf den Weg zur Tretjakov-Galerie. Dort erwartete uns ebenfalls eine interessante deutschsprachige Führung und wir lernten viele Gemälde berühmter Künstler kennen.

Am Freitag trafen wir uns morgens früh und fuhren zum Unterhaltungskomplex „Kreml-Ismajlovo“, ein Ort voller alter, russischer, märchenhafter Architektur. Dort wurden wir, von einer Frau und einem Mann, als Zar und Zarin verkleidet, traditionell russisch mit Brot und Salz empfangen. Nachdem sich jeder ein Stück Brot abgebrochen, in das Salz getunkt und gegessen hatte, führte uns die Zarin weiter durch die einzelnen Werkstätte des Kremls. Sie zeigte uns die Töpferwerkstatt, in der uns eine Frau die Kunst des Töpfern vorführte, das Brotmuseum und das Spielzeugmuseum, in dem wir selbst russische Filzstiefel herstellen konnten, was uns sehr viel Spaß bereitete!

Über den Samstag konnten alle bis zum Nachmittag frei verfügen, bis wir uns am Belarusskij Bahnhof trafen, um mit dem Aeroexpress zum Flughafen zu fahren.

Wir schossen ein letztes gemeinsames Foto, bevor wir uns von unseren russischen Freunden verabschiedeten, in den Zug stiegen und die winkenden Menschen immer kleiner wurden und schließlich nicht mehr zu sehen waren.

Es war eine unvergesslich schöne Woche in Moskau!

Franziska Aplowski



SCHÜLERAUSTAUSCH NORF – CARRIGALINE 2016

Am 21.09.2016 geht es für 24 Schüler und Schülerinnen der Q1 des Gymnasiums Norf nach Carrigaline, Irland. Begleitet werden sie von Frau Annika Willeke und Herrn Andreas Aust.

Gegen halb drei treffen sich die aufgeregten Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrern am Düsseldorfer Flughafen. 4 Stunden später bestaunen sie dann schon Irlands spektakuläre Klippen, über die sie kurz vor der Landung in Cork hinweg fliegen. Danach werden sie von Mr. McCarthy begrüßt, dem Deutschlehrer einiger irischer Schüler. Er bringt sie zu dem Bus, der zur Carrigaline Community School fährt, wo die Iren schon unruhig auf sie warten.

An der Schule angekommen laden die Deutschen ihre Koffer aus und stehen erst einmal unschlüssig und schüchtern da. Die Lehrer schmunzeln nur, dann aber fordert Herr Aust sie belustigt auf, doch mal den jeweiligen Partner zu finden.

Noch ein wenig schüchtern wird der größte Teil der Deutschen überschwänglich von den Iren begrüßt. Die nächsten Stunden gelten dem Kennenlernen der Gastfamilie. Danach treffen sich dann noch einige Iren und deren deutsche Austauschschüler am traditionellen Treffpunkt im Park.

Der nächste Tag beginnt mit der ersten Stunde in der Schule („die erst um 9.00 Uhr anfängt!) und einer kleinen offiziellen Begrüßung unserer Gruppe. In der gemischten Gruppe unterhalten sich die Schüler und die Lehrer und die deutsche Gruppe findet danach mit Mr. McCarthy mehr über den Ort, Cork und den „Cork Slang“ heraus.

Danach treffen sich die Schüler erneut mit den Partnern und bilden kleine Gruppen, da es auf eine Schatzsuche (Treasure Hunt) durch Carrigaline geht. Den restlichen Tag verbringen die Schüler im Anschluss mit ihren Gastfamilien.

Am Freitag kommen alle Schüler der Gruppe in alter Kleidung zum Treffpunkt. Warum? Heute wird es matschig! Und zwar in Oysterhaven.

Der erste Programmpunkt dort: Kajakfahren in kleineren Gruppen. Was erst einmal nach Spaß klingt, wird für die Schüler bald zu einer kleinen Herausforderung, da es sich nicht um normales Kajakfahren handelt, sondern mit kleinen fiesen und nassen Spielen verbunden ist. Mit Helm und Neoprenanzug bewaffnet bemerken die Schüler, dass das Wasser ziemlich kalt ist. Als es dann Zeit für die Mittagspause ist, flüchten sie in die Umkleiden und wechseln ihre kalten, nassen Klamotten gegen ihre alte, trockene Kleidung aus. Denn dann folgt die zweite Aktivität, die zwar etwas weniger nass, dafür aber umso matschiger werden sollte: The Jungle Quest. Die Gruppe wird in vier Teams aufgeteilt – und auch hier sind unsere Lehrer erneut mit von der Partie. Jeweils zwei Teams müssen gegeneinander antreten und so gut wie möglich Aufgaben im Teamwork meistern. Schreiend, kreischend aber auch immer wieder lachend werden gemeinsam Hindernisse eines einem Militärcamp anmutenden Matschparcours überwunden.

Als dies geschafft ist und alle es überstanden haben (auch wenn nicht jeder trocken geblieben ist), werden die Schüler erneut ins Meer gescheucht, um sich provisorisch von dem an ihnen klebenden Matsch zu säubern. Der Rest erfolgt in den Duschen der Umkleidekabinen.

Nach diesem interessanten und anstrengenden Tag fährt die Gruppe zurück nach Carrigaline und genießt den Abend in den Gastfamilien.

Das Wochenende verbringen die Deutschen bei ihren Gastfamilien. Am Samstagabend allerdings trifft sich die Gruppe (ohne Lehrer) zum Bowling und Laser Tag.

Montagsmorgen geht es dann nach Cork zum Cork City Jail. Die Führung in dem alten Gefängnis ist sehr interessant und kommt bei der Gruppe gut an. Nach einem kleinen Lunchbreak in einem Park geht es weiter zur St. Ann Church (auch Shandon genannt), dem Wahrzeichen Corks, in der man selber die Glocken läuten darf. Wer will, kann auch auf den Turm steigen und Cork von oben sehen.

Am Dienstag fährt die ganze Gruppe in die Stadt Cobh, dem letzten Stopp der Titanic, bevor sie unterging. Von dort aus geht es mit der Fähre zur „Spike Island“. Hier wird wieder ein Gefängnis besichtigt. Bei strahlend blauem Himmel und Sonnenschein verbringen die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrern den Tag dort.

Später treffen sich die Iren und ihre Austauschschüler im Einkaufszentrum. Einige gehen ins Kino, andere shoppen noch ein bisschen. Am Abend gibt es noch eine Abschiedsparty.

28.09.2016. Der Abreise-Tag. Um 10 Uhr kommt der Bus, um die deutsche Gruppe zum Flughafen zu fahren. Während die Koffer in den Bus geladen werden, umarmen sich die Partner, man hört eine Mischung aus Weinen und Lachen. Es wird noch schnell ein letztes Gruppenfoto gemacht, dann schließt der Busfahrer die Tür.

Nun freuen sich die Schülerinnen und Schüler des Irland-Austausches auf Februar, denn dann kommen die Iren nach Norf.

Im Namen aller Schüler möchten wir uns ganz herzlich bei unseren Lehrern bedanken. Danke an Frau Willeke und Herrn Aust, die uns begleitet haben, und an Frau Buchmann, die unseren Austausch mit Frau Willeke geplant hat, aber leider nicht mitreisen konnte. Vielen Dank!

Jennifer Hausmann und Katharina Hitze



SPANIENAUSTAUSCH 2016

Jeder, der mit dem Gedanken spielt, den Spanienaustausch im Jahr 2017 zu machen, sollte sich diesen Erfahrungsbericht einmal durchlesen, um einen kurzen Einblick zu bekommen.



Alles begann am Flughafen von Barcelona. Nach unserem 2- stündigen Flug wurden wir von Maria Mercè Gabarró abgeholt und von da aus mit einem Kleinbus nach Igualada zur Schule gefahren. Igualada ist eine rund 60 km nordwestlich von Barcelona liegende Stadt mit 38.751 Einwohnern.

An der Schule warteten schon alle Austauschschüler gespannt mit ihren Eltern und Geschwistern auf uns. Wir wurden gleich sehr herzlich mit den typischen "2 besos" begrüßt und bekamen einen kleinen Willkommenssnack in der Schule. Daraufhin verabschiedeten wir uns und fuhren zu den Wohnungen und Häusern der Gastfamilien. Da wir alle schon etwas Spanisch sprechen konnten und unsere Austauschschüler auch Englisch, gab es nicht ganz so viele Missverständnisse und wir wurden sehr gut aufgenommen, sodass wir uns

direkt als Teil der Familie gefühlt haben. Damit wurde das typische Klischee, dass Spanier sehr offen sind, für uns bestätigt. Letztendlich haben wir uns alle auf Anhieb sehr gut mit unseren Gastfamilien verstanden, und schon in der ersten Nacht in unseren neuen Betten schliefen wir mit einem guten Gefühl ein. Außerdem konnten wir durch das Leben in unseren Gastfamilien die fremde Kultur von innen heraus und als aktiver Teil kennenlernen. Im engen Kontakt zu den Spaniern tauchten wir vollständig in ihren Lebensalltag ein, und wir konnten unser Gastland so intensiv erleben wie es kein Tourist jemals könnte.

In der Schule gab es viele Unterschiede zu unserer deutschen Schule. Allgemein hat man als Schüler zu den Lehrern eine nähere Beziehung als in Deutschland und man spricht die Lehrer mit dem Vornamen an und duzt sie auch. Der Unterricht in der Schule beginnt erst um 8.30 Uhr und endet um 14.30 Uhr. In unseren Gastfamilien hat man erst gegen 15 Uhr zu Mittag gegessen und dann gab es meistens auch 2 Gänge (primero y segundo plato) und nach jeder Mahlzeit gibt es noch einen leckeren Nachschick (postre). Eine weitere Umstellung für uns war die „Siesta“, dabei ruhen sich die Spanier allerdings nur ein wenig beim Fernsehgucken oder Sonstigem aus.

Das Wochenende verbrachten wir in unseren Gastfamilien und mit den anderen Austauschschülern. Wir besuchten den Montserrat, dieser ist eines der Wahrzeichen von Katalonien und ein riesiger Berg. Auf dem Berg befinden sich das Benediktinerkloster Santa Maria de Monserrat und verschiedene Wege zum höchsten Gipfel, dem Sant Jeroni mit 1236 Meter. Außerdem haben wir uns ein Miniaturmuseum von bekannten Gebäuden aus Katalonien angeschaut. Am Abend waren wir in einem Club feiern, der Sunset hieß, und dieser Club war unserer Meinung nach der beste Club, in dem wir in unserem Leben waren. Die Stimmung, die Musik, das Tanzen, die Klamotten und die Leute

und die ganze Atmosphäre waren einfach ganz anders als in Deutschland und viel intensiver.

Allgemein lässt sich sagen, dass wir in der Zeit, in der wir in Spanien waren, sehr viel erlebt haben und gesehen haben. Wir haben einen Tagesausflug nach Barcelona gemacht und die interessantesten Bauten von Gaudi besichtigt, wie die Sagrada Família. Wir haben uns die zwei Häuser Casa Batlló & Casa Milà, ebenfalls von Gaudi, von außen angeschaut und haben in dem Park Güell eine Besichtigung mitgemacht.

Außerdem hatten wir noch Zeit für uns und durften shoppen gehen auf der berühmten Einkaufsmeile La Rambla, die sich vom Hafen bis zur Plaça de Catalunya erstreckt. In Igualada selber haben wir zusammen mit unseren Austauschschülern sehr viel Zeit verbracht. Wir haben jeden Tag auch ohne die Lehrer so viele Sachen zusammen unternommen und erlebt, dass es alles gar nicht aufzuzählen ist. Allerdings muss man sagen, dass die Chemie zwischen den Spaniern und uns einfach passte und wir uns auch untereinander sehr gut verstanden haben. Mit den Lehrern zusammen haben wir mehrere Ralys in Gruppen gemacht um die Stadt besser kennenzulernen.

Am letzten Tag waren wir bei dem Hauptsitz von Freixenet, dies ist einer der berühmtesten und größten Cava- Produzenten in Spanien. Danach sind wir in das wunderschöne Örtchen Sitges gefahren. In Sitges selber durften wir ohne die Lehrer die Stadt erkunden. Wir waren an dem wunderschönen Strand, total schön essen, ein bisschen shoppen und haben einfach die Sonne und das Meer genossen. Wir waren gemeinsam mit den Austauschschülern im Kino von Igualada, ermöglicht wurde dieses durch den Vater von Gerard, dem Sohn des Bürgermeisters, und auch ihn haben wir während unseres Aufenthalts persönlich kennengelernt. Am letzten Abend haben uns die Spanier mit einer Party überrascht.



Es gab kleine Snacks und eine Filmpräsentation mit all den Fotos, die wir zusammen gemacht haben. An unserem Abreisetag waren wir noch in einem sehr interessanten Miniaturmuseum für Eisenbahnen. Außerdem lässt sich sagen, dass die ganze Organisation von Frau Fischer, Frau Hoff und der Spanischen Gegenseite während des gesamten Aufenthaltes perfekt vorbereitet war. Das Schlimmste für uns alle war der vorhergesehene Abschied am letzten Tag, es sind viele Tränen geflossen und sogar den Eltern fiel der Abschied schwer, aber letztendlich hatten wir eine wunderschöne Zeit zusammen und es war eine großartige Erfahrung für uns alle. Wir haben neue Erfahrungen gesammelt, die Sprache besser kennengelernt, uns mit der Kultur auseinandergesetzt und das Familienleben der Spanier erlebt. Die spanischen Austauschschüler selber waren für uns wie Freunde und Geschwister. Das Verhältnis war teilweise so eng, dass man hätte denken können, dass wir uns schon ewig kannten. Alle zusammen haben letztendlich beschlossen, dass wir Deutschen nächstes Jahr die Spanier alle zusammen nochmal in Igualda besuchen wollen und uns nicht aus den Augen verlieren.

Fazit des Aufenthaltes: Eine unvergessliche Zeit und eine tolle Erfahrung!

Teresa Manthei

SCHÜLERAUSTAUSCH IN NEUSEELAND – EIN RÜCKBLICK

Die Flugzeugturbinen dröhnten, als ich die erste Aufregung verspürte. Zwar waren noch gut 30 Stunden Luftlinie zwischen mir und Neuseeland, aber zu dem Zeitpunkt war ich mir sicher, dass es kein Traum mehr war. Ich saß tatsächlich in einem Flugzeug zum anderen Ende der Welt.

30 °C und purer Sonnenschein erwarteten mich außerhalb des Flughafens in Christchurch, Meine Gastfamilie war überrascht, als ich ihnen erzählte, dass es in Deutschland geschneit hatte, als ich in Frankfurt das Flugzeug betrat. Hier war es mitten im Sommer.

Nach einer kurzen Autofahrt wurde ich herzlich von Gussy, dem Hund meiner Gastfamilie, begrüßt. Ich konnte mich kurz in meinem Zimmer, in dem ich für die nächsten 2 Monate leben sollte, vom Flug erholen, dann gingen wir in die Innenstadt von Christchurch, beziehungsweise dorthin, wo einst die Innenstadt gewesen war.

2010 und 2011 entstanden 2 große Erdbeben mit den Stärken 7,1 und 6,3. Die Folgen waren immens, Christchurch wurde fast vollständig zerstört.

Heute, 5 Jahre später, hat Christchurch sich wieder vom Schock des Erdbebens erholt. Trotzdem konnte ich sehen, dass hier ein Erdbeben gewütet hatte. Ein erfrischendes Eis gab es in der provisorischen Mall aus Containern mitten in Christchurch.

Auf dem Rückweg fuhren wir an meiner zukünftigen Schule vorbei, obwohl ich zu dem Zeitpunkt noch nicht ahnen konnte, was mich dort erwarten würde.

Mit leichtem Jetlag und großer Vorfreude auf den morgigen Tag in der Schule ging ich an diesem Tag ins Bett.

Am nächsten Tag durfte ich mich zunächst umziehen um an das Christ's College zu gehen, denn, um an die Schule meines Gast-schülers gehen zu können, musste ich eine Schuluniform tragen.

Anders als in Deutschland ist die Schule weit zentraler im Leben ihrer Schüler. Sport wird nicht in Vereinen, sondern in Schulmannschaften ausgeübt. Die Schüler sind in Häuser eingeteilt, in denen sie lernen und ihre freie Zeit verbringen können. Auch Wettkämpfe zwischen den Häusern gibt es. Ich war im Haus Condell's, welches ich nach der Uniformanprobe kennenlernen durfte.

Nachdem ich eine Woche Zeit hatte mich an die Schule zu gewöhnen, konnte ich mir aus einer Vielzahl von Fächern meinen eigenen Stundenplan zusammenstellen. Ich entschied mich für Design, Grafik, Robotik, Englisch und Deutsch.

Eins der Dinge, die mir sehr gut an der Schule meines Gastschülers gefallen hat, war die Anzahl der Fächer pro Schüler. Denn obwohl es über 20 Fächer zur Auswahl gab, musste jeder Schüler nur 5 Fächer belegen. Diese Anzahl an Fächern machte es mir sehr einfach, mich auf alle Fächer gleichzeitig konzentrieren zu können.

Mein Schultag begann fast jeden Tag um 8:00, wobei wir die Zeit, bis der eigentliche Unterricht losging, mit Freunden innerhalb unseres Hauses Condell's verbrachten.

Je nachdem, welcher Wochentag es war, begann der Tag mit einem Gottesdienst oder direkt mit der ersten Unterrichtsstunde. Diese begann um 8:50 und dauerte, genau wie jede andere Schulstunde, 50 Minuten.

Nach zwei Stunden gab es eine Frühstückspause für 20 Minuten, auch „Morning Tea“ genannt. Nach zwei weiteren Stunden gab es eine weitere Pause, auch „Lunch“ genannt, diesmal für eine ganze Stunde. Nach den letzten beiden Schulstunden war die Schulzeit vorbei und wir hatten die Möglichkeit

diese beim Training in einer der verschiedenen Schulmannschaften ausklingen zu lassen.

Dass meine Schule eine Privatschule war, merkte ich schnell. Jeder hatte einen Laptop dabei und als wäre das nicht genug, gab es in jedem Raum einen Fernseher mitsamt Apple TV. Beeindruckt war ich auch von den 3D Druckern in den Robotik und Technikräumen.

Im Laufe der Zeit bekam ich dazu noch die Chance, im Theaterraum der Schule einem Vortrag von einem Spezialisten für kreatives Denken und Entwickeln, angereist direkt aus dem Silicon Valley in den USA, zuzuhören.

Nach fünf viel zu kurzen Wochen Schule begannen die Ferien in Neuseeland.

Diese wurden für uns deutsche Austauschschüler mit einem Ausflug zum Castle Hill, einem bekannten Outdoorcamp, eingeläutet. Strom gab es nur am Abend, was allerdings nicht besonders gestört hat, da wir die Zeit mit Spielen in der Gruppe, beeindruckenden Höhlenwanderungen und einer ganztägigen Wanderung durch die Wildnis mitsamt Übernachtung unter freiem Himmel verbringen durften.

Etwas müde, aber mit einem Lächeln auf dem Gesicht, kam ich wieder in Christchurch an.

Ich hatte das Glück, dass meine Gastfamilie ein Ferienhaus weiter südlich am Lake Wanaka, einem beliebten Urlaubsort, hatte. Zusammen sind wir schon an Ostern hingefahren und hatten das Gleiche nun auch für die Ferien vor.

So konnte ich Wanderungen durch die großartige Landschaft von Neuseeland machen, am See schwimmen und vieles mehr.

Meine Gastfamilie besaß außerdem ein Speedboat, mit dem es uns möglich war Wasserski zu fahren.

Ein weiteres Highlight meiner Ferien war der Bungyjump in der dafür berühmten Stadt Queenstown, nahe Wanaka. Der Sprung von



der 43 Meter hohen Brücke in eine Schlucht hinein nur an einem Gummiseil hängend war atemberaubend.

Im weiteren Verlauf der Ferien besuchte ich einige Museen über die Geschichte Neuseelands und sah mir einige Kunstgalerien an. Zusammen mit meinem Gastvater sah ich mir außerdem den Hafen Christchurchs an und zusammen mit meiner Gastmutter besuchte ich den beeindruckenden International Antarctic Centre Christchurch, von dem alle Expeditionen in die Antarktis starten.

Abschließen konnte ich diese großartige Zeit an einem sonnigen Tag mit Whalewatching in Kaikoura. Vier unglaubliche Wale und zwei Stunden später sah ich außerdem Neuseeländische Robben, nur Pinguine und Delfine waren an dem Tag leider nicht zu sehen.

Traurig, gehen zu müssen, stand ich am letzten Tag mit meiner Gastfamilie am Flughafen und wenig später saß ich in meinem Flugzeug mit der Gewissheit bald wieder in Deutschland zu sein. Das Ende der Zeit in Neuseeland war gekommen, aber die Erinnerung an diese großartige Zeit, wird niemals enden.

Weitere Informationen und Bilder findet ihr auf meiner Homepage unter:

<http://www.emil.world>

Emil Widdig

**BIENVENUE À GASPÉ: 3 MONATE IN KANADA
MIT DEM INTERNATIONALEN SCHÜLERAUSTAUSCH NRW-QUÉBEC
2015/2016 DER BEZIRKSREGIERUNG DÜSSELDORF**



Im Eichenblatt Nr. 42 hat meine Austauschpartnerin Marie-Pier Minville von ihren Eindrücken und Erfahrungen am Gymnasium Norf und ihrer Zeit in Deutschland berichtet. Von Januar bis April 2016 habe ich bei ihr in Gaspé gelebt, das zur kanadischen, überwiegend französischsprachigen Provinz Québec gehört. Nach einer langen Reise von Düsseldorf über Frankfurt, Montréal und einer Übernachtung in Québec bin ich nach 48 Stunden endlich in Gaspé angekommen. Ich hatte mich auf sehr eisige Temperaturen eingestellt, aber die trockene Kälte in Kanada ist gut verträglich, auch bei minus 30 Grad.

In der Familie von Marie-Pier habe mich von Anfang an wie zu Hause gefühlt, da alle mich sehr herzlich aufgenommen haben. Marie-Pier lebt mit ihren Eltern Jeanne d'Arc und Serge, ihrem Bruder Mathieu und den Großeltern Thérèse und Joseph in einem Haus. Mit meinem Gastbruder Mathieu habe ich mich sehr gut verstanden und viele Hobbies, u.a. Musik und Technik, geteilt.

Großmutter Thérèse ist für den Haushalt verantwortlich, Großvater Joseph kocht für die ganze Familie. Seine Spezialität: Meeresfrüchte und „La Fameuse Poutine Québécois“, Pommes mit Bratensauce und Käse. Außerdem repariert er alles, was im Haus kaputt geht und ich konnte viel von ihm lernen.

Mein Gastvater Serge, Schiffsbauer in der Werft „Chantier Naval Forillon“ und Mitglied der freiwilligen Feuerwehr „Les Pompiers de St-Maurice“, hat mir die Werft und die örtliche Feuerwehr gezeigt, was für mich sehr interessant war. Meine Gastmutter Jeanne d'Arc hat alle Ausflüge geplant und koordiniert, so dass ich nicht nur viel vom Land gesehen, sondern auch alle Cousins und Cousinen, Onkel und Tanten kennengelernt habe, die sehr gastfreundlich und herzlich sind.

Meine Schule, die École Polyvalente Antoine-Roy, Rivière-au-Renard entspricht dem deutschen Gymnasium mit dem Unterschied, dass nach 6 Jahren Grundschule nur 5 Jahre „Secondaire“ folgen, bevor die zweijährige Oberstufe „Cégep“ beginnt. Die 175 Schüler haben täglich von 8 bis 14.45 Uhr 4 Unterrichtseinheiten à 1,15 Stunden auf Französisch. Es wird auf einfacherem und höherem Niveau unterrichtet und es gibt vielfältige Musik- und Sportangebote, die man auch in der einstündigen Mittagspause wahrnehmen kann, z.B. den Fitnessraum nutzen. Unterrichtet wird nach Lehrerraumprinzip und per Smartboard, d.h. jede Unterrichtsstunde ist digital abrufbar. Ich habe mit Marie-Pier am Unterricht des naturwissenschaftlichen Zweiges teilgenommen, da dies meiner Neigung entspricht.

Am Anfang war das „Québécois“ oder „Joual“ für mich schwer zu verstehen, da die Aussprache sehr eigenwillig ist und mir

auch viele Worte fremd waren, aber nach zwei bis drei Wochen hatte ich keinerlei Probleme mehr. Jetzt bevorzuge ich das „Québécois“ vor dem Französischen, weil es angenehmer zu sprechen ist. Interessant finde ich, dass es in Québec sogenannte Sprachpolizisten zum Erhalt der französischen Sprache gibt, die prüfen, ob z.B. französische Schilder die dreifache Größe der englischen haben oder dass Verkäufer zuerst auf Französisch grüßen.

Der Wintersport ist natürlich sehr vielfältig in Kanada. Ich hatte mein eigenes Schneemobil „Ski-Doo“ zur Verfügung und durfte auch Quad und einen kleinen Traktor mit einer angehängten Schneefräse fahren, um den Weg zum Grundstück freizuräumen. Das erste Wochenende haben wir mit Verwandten in einem Chalet im nahe gelegenen Wald verbracht. In „Pin Rouge“ sind wir Ski und „Glissades“ gefahren. Natürlich habe ich auch die wohl wichtigste kanadische Sportart Eishockey gespielt und ein professionelles Spiel in Rimouski gesehen.

Landschaftliche Highlights waren das Wahrzeichen Gaspés, der Rocher Percé, und die l'Île Bonaventure, eine Tour zum Cap-des-Rosiers und den Parc National Forillon. Meine Gastfamilie ist sehr stolz auf ihre Heimat - zu Recht.

Im März habe ich mit meiner Familie Québec, die einzige mit einer Stadtmauer befestigte Stadt Nordamerikas, und Montréal besucht, die zweitgrößte französischsprachige Metropole der Welt. Der Blick vom Mont Royal war spektakulär, aber die kanadische Weite im Osten hat mir besser gefallen, vor allem die Fahrt entlang der Küste. Kanada ohne Ahornsirup? Undenkbar. Wie man Ahornsirup aus Bäumen gewinnt, habe ich bei Verwandten meiner Gastfamilie kennengelernt. Wir haben den Sirup eingekocht, in Schnee gegossen und gegessen.

Die Rückreise nach Deutschland war nicht weniger aufregend als die Hinreise. Aufgrund des starken Nebels konnte das Flugzeug nicht in Gaspé landen, so dass mich meine Gastmutter kurzentschlossen 400 km zum nächsten Flughafen nach Mont-Joli gefahren hat. Glücklicherweise habe ich dann in Montréal den Anschlussflug bekommen.

Mein Resümee:

Kanada – das sind sehr herzliche, gastfreundliche Menschen, eine atemberaubende Landschaft und sehr interessante Städte mit Geschichte. Durch meine Familie habe ich dieses Land auf eine ganz individuelle Art kennengelernt und Freunde fürs Leben gefunden. Es waren unvergessliche drei Monate!

Und hier der Link zur Bezirksregierung Düsseldorf:

www.brd.nrw.de/schule/internationaler_austausch/Schueleraustausch_2017_18.html

Bon Voyage!

Simon Stromberg



MEIN JAHR ALS AMERIKANISCHE AUSTAUSCHSCHÜLERIN IN DEUTSCHLAND



Ich heiße Dana Baughman und ich komme aus Oregon, USA.

Das war der erste Satz, den ich auf Deutsch gelernt habe. Viel mehr konnte ich nicht sagen, als ich am 30. August 2015 zum ersten Mal auf das Gymnasium Norf gekommen bin. Ich kannte niemanden und konnte gar keine Konversation verstehen. In den Pausen stand ich da und hörte einer Sprache zu, die für mich genauso wie Kauderwelsch klang. Ich war nie so nervös in meinem ganzen Leben. Ich hatte Angst, dass ich nichts mit den deutschen Jugendlichen gemeinsam haben würde und dass ich mich nicht integrieren könnte. Aber hauptsächlich hatte ich Angst, dass niemand mich verstehen würde.

Nach meinem ersten Tag haben sich alle diese Annahmen als falsch erwiesen. Am ersten Tag wurde ich mit einem „Herzlich willkommen“ von allen meinen Mitschülern und der ganzen Lehrerschaft begrüßt. Ich war angenehm überrascht, wie viele Leute sehr gute Englischkenntnisse hatten. Aber nach ein paar Wochen musste ich mich anstrengen, Deutsch zu sprechen.

In meiner Zeit in Deutschland habe ich viele tolle Erfahrungen gesammelt und mein Deutsch wesentlich verbessert. Natürlich ist mein Deutsch nicht perfekt, aber hoffentlich kann ich mit vielen meiner deutschen Mitschüler in Kontakt bleiben und meine Sprachkenntnisse weiterentwickeln. Ich vermisse alle die netten Leute aus der Q1, die ich kennengelernt habe. Ich kann es gar nicht glauben, dass ich nie wieder Schülerin auf dem Gymnasium Norf sein werde. Obwohl ich kein Abi auf der Schule mache, wird es immer meine zweite Schule sein.

Ich werde total viele schöne Erinnerungen behalten, besonders an meine Kunst- und Englisch-Leistungskurse. Frau Mädler, Frau Horbach, alle die Schülerinnen und Schüler aus diesen Kursen und alle meine anderen Lehrer und Mitschüler haben mich aufgenommen, geholfen und waren einfach total freundlich! Vielen Dank an alle, die mein Jahr erstaunlich gemacht haben.

Ich bin so glücklich, diese tolle Erfahrung gemacht haben zu dürfen, und ich hoffe, dass ich das Gymnasium Norf bald wieder besuchen kann.

Dana Baughman
(Amerikanische Gastschülerin am Gymnasium Norf 2015/2016)

DEUTSCHER SCHULPREIS - UNSERE FAHRT NACH BERLIN

Dienstagmorgen, es ist 4:30 Uhr ... – mit Sicherheit keine Zeit, die einen typischen Schüler zum Aufstehen bewegt! Doch heute ist etwas anders! Sechs Schüler des Gymnasiums Norf verlassen ihre Betten und begeben sich zum Düsseldorfer Flughafen.

Eltern, Lehrer und Vertreter der Schulpartner stoßen zu ihnen. Er hatte also begonnen, der Besuch des Schulpreis-Finales. Ich hatte als Teil der Schülerdelegation die Chance dabei zu sein!

Bereits um 8:30 Uhr landeten wir am Berliner Flughafen Tegel. Direkt ging es staatsmännisch zu! Nach dem Besuch eines ortsansässigen Cafés, welches gleichzeitig zum Umziehen diente, ging es umgehend zu Herrmann Gröhe. Der aus Neuss stammende Bundesgesundheitsminister zeigte großes Interesse an unserem Gymnasium! Er lobte vor allen Dingen die Integration der Schülerinnen und Schüler, was uns als SV-Mitglieder selbstverständlich besonders stolz machte. Außerdem konnte er sich derart für das Fach SpoBiG begeistern, dass er im gleichen Atemzug versprach, unserer Schule in diesem Rahmen einen Besuch abzustatten.

Nach einem gemeinsamen Foto machten wir uns auf den Weg zum Arcadia Hotel Berlin, in dem wir für eine Nacht untergebracht waren. Wir tauschten unsere Hemden und Blusen gegen T-Shirts und Tops und erkundeten gemeinsam die verschiedenen Möglichkeiten zur Nahrungsaufnahme.

Am Abend ging es gestärkt und leicht erholt zur Pre-Show der Preisverleihung im Berliner Stützpunkt der Robert-Bosch Stiftung, die den Deutschen Schulpreis initiiert. In einer kleinen Runde wurden alle 14 teilnehmenden Schulen vorgestellt, darunter erstmals zwei Deutsche Auslandsschulen aus Johannesburg und Lima. Nach dem offiziellen Teil wurde ein vielseitiges Buffet auf der Dachterrasse eröffnet.



Bei strahlendem Sonnenschein und einem grandiosen Blick über die Bundeshauptstadt erlebten wir einen tollen Abend und konnten mit verschiedenen Experten über unseren Schulalltag sprechen. Nach Abschluss der Veranstaltung machten wir Schüler mobil – einmal in Berlin, musste es natürlich noch zum Brandenburger Tor gehen. Während also Lehrer und Eltern das eine oder andere Kaltgetränk in der Sektbar des Adlons zu sich nahmen, erkundeten wir gemeinsam das Regierungsviertel und die Spree. Danach ging es erschöpft zurück ins Hotel, doch da war noch etwas ... Den ganzen Tag über hatten wir ja Filmaufnahmen für das Public Viewing in der Heimat angefertigt. Bis in die späte Nacht wurde gecuttet und so wurde ein gelungener Kurzfilm über den ersten Tag fertig gestellt.

Nach einer kurzen Nacht beschäftigte uns am Morgen der Gedanke, wie wir das Video nun nach Norf übertragen könnten. Am Ende zahlte sich die Geduld aus! Rechtzeitig landete das Video online und wir konnten unser Frühstück genießen. Und schon wurde es ernst! Eine Station mit der U-Bahn gefahren – und schon standen wir vor dem „Kosmos“. Hier sollte sie also stattfinden: die Verleihung des Deutschen Schulpreises 2016! Gefühlte 10 Gruppenfotos später nahmen wir unsere Plätze im Studio ein. Mit einem Male befanden wir uns mitten im Rampenlicht.



Die Moderatoren Linda Zervakis und Dennis Wilms begrüßten alle Teilnehmer und Gäste vor Ort. Mit ein wenig Verspätung traf auch Ehrengast Frank-Walter Steinmeier ein, der auch gleich den ersten Preis verlieh. Die beste Deutsche Auslandsschule steht in Johannesburg, Südafrika! Anschließend wurden die ersten zweiten Preise verliehen. Dann war es soweit: Das Vorstellungsvideo unserer Schule erschien auf der Leinwand. Ob wir unter den Preisträgern sein sollten? Nein. Die Jury entschied sich sowohl im Rennen um die zweiten Preise als auch um den Hauptpreis für andere Schulen. Doch Stargast Milow hatte seinen abschließenden Act noch nicht ganz beendet, schon überzog in der gesamten Delegation der Stolz, es überhaupt unter die besten 12 Schulen Deutschlands geschafft zu haben!

Die besten 12 von 45.000 Schulen in Deutschland! Zum 10-jährigen Jubiläum hielt der Schulpreis aber noch eine weitere Überraschung für uns bereit: Statt versprochenen 2000 € Preisgeldsumme konnten wir 10.000 € mit nach Hause nehmen! Unzufrieden oder enttäuscht? Davon konnte keine Rede sein! Gestärkt von einem tollen Buffet ging es nach einem erneuten „Klammottenwechsel“ in den sommerlichen Temperaturen angemessener Kleidung auf eine abschließende Sightseeing-Tour durch Berlin. Am Holocaust-Mahnmal konnten wir alle bewegende Eindrücke mitnehmen und auch der Potsdamer Platz wurde unter die Lupe genommen.

Bei nach wie vor bestem Wetter ging es ein letztes Mal in die U-Bahn. Über den wohl schönsten Hauptbahnhof Deutschlands ging es zurück zum Flughafen Tegel.

Mit 20 Minuten Verspätung hoben wir um 21:00 Uhr in Richtung DUS ab. Zurück nach Norf – dort ist es schließlich immer noch am Schönsten!

Wir alle konnten starke Eindrücke mitnehmen! Von Zusammentreffen mit Mitgliedern der Bundesregierung bis hin zu Abenden über den Dächern Berlins – all das werden wir noch lange in Erinnerung behalten. Und eines können wir versprechen: Wir greifen wieder an!

Exklusive Background-Videos und weitere Informationen finden Sie / findet Ihr unter www.facebook.com/svgymnasiumnorf.

Erik Rönicke



VOM ABITUR ZU WORK AND TRAVEL

Noch nicht einmal ein halbes Jahr ist es her, da saßen wir voller Anspannung und Aufregung vor unseren Abiturprüfungen. Kaum zu glauben ist es für uns dementsprechend, dass wir mittlerweile schon einen ganzen Monat am anderen Ende der Welt verbracht haben. Für uns hieß es nämlich Ende September, Familie und Freunde fürs Erste zu verabschieden und ab in den Flieger nach Neuseeland!

Doch was machen wir in Neuseeland überhaupt? „Work and Travel“ sagt bestimmt einigen etwas, denn immer beliebter ist es geworden sich nach dem Abitur eine Auszeit zu nehmen und zu reisen. Um sich jedoch das Reisen finanzieren zu können, wird neben dem Reisen auch gearbeitet. Und genau das haben auch wir vor.

Losgezogen mit einem Rucksack war es anfangs ein komisches Gefühl das erste Mal komplett auf sich alleine gestellt in einem fremden Land unterwegs zu sein. Vor allem ganz ohne Absicherung.

Doch was wir zu dem Zeitpunkt nicht wussten: Wir würden uns schneller einleben als gedacht. Beigetragen dazu hat vor allem, dass wir uns schon von Deutschland aus für einen Job im Kino in Auckland beworben hatten und schon eine Woche, nachdem wir angekommen sind, unseren ersten Arbeitstag hatten. Bisher gefällt uns der Job im Kino auch sehr gut. Wir arbeiten mit super netten Leuten zusammen und auch der Job ist vielseitiger, als wir gedacht hätten. Es gibt immer etwas zu tun, so dass es einem nie langweilig wird. Schön ist es auch, dass wir durch die ständige Kommunikation mit Einheimischen die englische Sprache trainieren und uns in dieser Hinsicht verbessern können.



Eingelebt haben wir uns auch in unserer Unterkunft für die nächsten paar Wochen. Anfangs sind wir in Hostels untergekommen. Mittlerweile leben wir jedoch in einer WG mit zwei weiteren Mitbewohnern, fünf Minuten von unserem Arbeitsplatz entfernt. Da wir erst einmal bis Anfang Januar aufgrund unserer Arbeitsstelle in Auckland bleiben, ist es günstiger und vorteilhafter ein WG-Zimmer zu mieten als im Hostel zu wohnen. Glück hatten wir auch mit unseren Mitbewohnern. Vor allem mit unserem Mitbewohner verstehen wir uns super gut und so verbringen wir auch manche Abende miteinander und manchmal kommen auch einige seiner Freunde hinzu. Den einen oder anderen Tipp zu Orten, die wir uns unbedingt ansehen müssen, haben wir auch schon erhalten.

Denn das Reisen soll nicht zu kurz kommen, und da wir nicht jeden Tag arbeiten, haben wir genug Zeit uns die Nordinsel anzuschauen. Denn Anfang Januar soll es für uns dann auf die Südinsel gehen. Wer Lust hat uns auf unserer Reise zu begleiten, kann gerne mal bei unserem Reiseblog **www.travelbelike.wordpress.com** vorbeischauen.

Janna Raiswich und Niklas Peerenboom

RAUS AUS DER SCHULE, REIN IN DEN PILGERFLOW UNSER WEG VON SOMPORT NACH SANTIAGO BIS ANS ENDE DER WELT

Es fing damit an, dass ich den Film „Wild – Der große Trip“ letzten Winter im Kino sah und dachte: Das kann ich auch. Meine beste Freundin Lena und ich kennen uns schon unser ganzes Leben lang. Und ich fand, sie könnte ruhig mal ein bisschen für mich leiden. Dieses Jahr haben wir am Gymnasium Norf unser Abitur absolviert. Für mich gleicht es einer Eintrittskarte in die Welt, und diese verfallen zu lassen, wäre pure Verschwendung. Aus diesen Gedanken heraus entstand schließlich der Plan: Spanien, Jakobsweg, Camino Frances, Start: ab Somport über die Alternativroute Camino Aragones, Ziel: Santiago, 858 Kilometer. Diesen Plan fasste ich natürlich für zwei. Wie erfolgreich meine Planung wirklich war, sollte sich später noch herausstellen.

Am 03.07.2016 fanden wir uns mit viel zu voll gepackten Rucksäcken am Somport-Pass, dem höchsten Punkt der Pyrenäen, wieder. Erdrückt von dem gewaltigen, fast beengenden Bergpanorama saßen wir auf einer Wiese nahe unserer im Nirgendwo gelegenen Herberge und warteten mit wachsender Angst auf den bevorstehenden ersten Wandertag. Alle anderen sich bei der Herberge aufhaltenden Pilger waren offensichtlich mindestens doppelt so alt wie wir, sahen sportlich und erfahren aus, sie hatten sich in Gruppen zusammengefunden und schienen schon längst im Wanderalltag angekommen zu sein. Wir fühlten uns in keinsten Weise diesen Leuten zugehörig und hatten uns noch lange nicht mit der Pilger-Identität angefreundet. Spätestens, als ich mit allen Klamotten, die mein Rucksack herzugeben hatte, inklusive Regenjacke, abends im Stockbett lag und trotzdem noch fror, wurde mir bewusst, was ich getan hatte. Dieser Plan war der reinste Wahnsinn.

Als wir am nächsten Morgen dank eines typisch spanischen Frühstücks, bestehend aus hartem Baguette und Marmelade, hungrig vor einem Wegweiser vor der Herberge mit der Aufschrift „Santiago – 858 KM“ standen und wir bemerkten, dass alle anderen, auf der Alternativroute ohnehin spärlich gesäten Pilgergenossen schon längst über alle Berge waren, kämpften wir mit gemischten Gefühlen, doch Lenas tröstliche Devise „Der Weg ist das Ziel“, unter die sie das ganze Vorhaben gestellt hatte, weckte Neugier und Tatendrang.

Ein gewisses Maß an Naivität schwang wohl auch dabei mit, denn als wir nach 14 km die erste Pause einlegten, wurde mir mit einem Blick in den Wanderführer ziemlich schnell klar, dass es eine gute Idee wäre, sich die bevorstehenden Etappen anzusehen und zu planen, wo man am Ende des Tages ankommen will.



So hätte sicherlich vermieden werden können, dass wir weitere 18 Km gehen mussten, um die nächste Schlafmöglichkeit in Jaca zu erreichen. Dass es für Anfänger eine traumtänzerische Vorstellung ist, gleich am ersten Tag eine solche Strecke zurückzulegen, stellten wir fest, als wir ohne Wasservorrat in der glühenden Nachmittagshitze eine lange Steigung durch einen verbrannten Wald erklommen und dabei mit jedem Schritt Staub vom trockenen Boden aufwirbelten, sodass die Luft verdreckte und die Lungen kratzten. Um Lena, die weit hinter mir zurückgeblieben war, machte ich mir jedoch ernsthafte Sorgen.

Dass Trips wie dieser gut geplant werden müssen, hatte uns dieser Tag sehr nachhaltig gelehrt. Jaca hatten wir nicht mehr zu Fuß erreichen können. Bei der nächstgelegenen Straße hatten wir einen Soldaten, der glücklicherweise bereit war uns nach Jaca zu fahren, auf einer Mischung aus Englisch, Spanisch und Französisch, bei der unsere Lehrer die Flucht ergriffen hätten, ansprechen müssen, denn Taxis sind in Spaniens Einöde nicht immer leicht zu haben. Eine weitere bittere Lektion. Völlig entmutigt saßen wir abends in einem kleinen Hotel und überlegten, wie wir möglichst unbeschadet aus diesem Schlamassel herauskommen könnten. Zugegeben, ein wenig verlockend war die Idee, an den nächstgelegenen Strand zu fahren und Urlaub einzulegen, während wir einfach vorgeben könnten, in dieser Zeit gewandert zu sein. Aus unserer Krisensitzung resultierte aber schließlich das Vorhaben, durchzuhalten – zumindest eine Woche lang. Danach könnten wir mit halbwegs gutem Gewissen die Rückreise antreten. Doch schon am nächsten Morgen differenzierte sich meine Ansicht.

Als wir mit schmerzenden Füßen und Ganzkörpermuskelskater wie zwei Pinguine über den Flur des Hotels watschelten und ich dann mit der am Rucksack befestigten Iso-

matte in der Eingangstür hängen blieb, war der Spaß groß.

Selten haben wir so gelacht und dieser Moment zählt für mich zu einem der schönsten unserer Reise. Als wir dann beim Frühstück von Pilgern, die dabei waren, den „Camino“ rückwärts zu bewältigen, ermutigt wurden, dass man, wenn man sich etwas fest vornimmt, alles schafft, selbst wenn es uns noch unmöglich erscheint, wurde durch diese beiden Ereignisse der Ehrgeiz in mir aus seinem Dornröschenschlaf ins Leben zurückgerufen. Es brauchte tatsächlich nicht mehr als die Gewissheit, dass ich mit meiner besten Freundin an meiner Seite gegen alles gerüstet bin und eine schnulzige Ansprache übermotivierter, fremder Pilgerfanatiker, dass ich mein eigenes Motto entwickelte: Das Ziel ist das Ziel. Mein ehemaliger Deutsch-LK-Lehrer wäre sicher auf dieses literarische Meisterstück stolz gewesen... Mir wurde bewusst, dass ich Santiago auf jeden Fall erreichen wollte, auch wenn ich dorthin humpeln müsste.

Folglich standen wir an völlig verschiedenen Punkten bezüglich Motivation und Planung des weiteren Verlaufes der Wanderung. Dass das gar nicht mal unproblematisch war, stellte sich während der beiden folgenden Tage heraus. Ich wollte mit der Aussicht auf über 800 vor mir liegende Kilometer weiterhin täglich große Etappen gehen, um möglichst schnell die Anfangsphase zu überwinden und mich endlich in die Wander-Routine einfinden zu können, so wie die Pilger, denen wir in Somport begegnet waren. Lena wollte die Kilometer so stark wie möglich reduzieren und die Leidensgrenze möglichst gering halten, bis endlich die Probewoche vorüber war.

Hier gerieten „Der Weg ist das Ziel“ und „Das Ziel ist das Ziel“ in einen Konflikt. Nachdem sich Ersteres zwei Tage lang mit erst 15, dann 10 km. Strecke durchsetzte und wir am dritten Abend überhaupt nicht mehr auf eine Wellenlänge fanden, war die Zeit endlich wieder reif für eine Krisensituation. Es waren die schlechten Wegmarkierungen, das unterwegs vorherrschende Gefühl, wir wären die einzigen Menschen auf der ganzen Strecke und vor allem die ständigen Bergsteigungen, was Lena Schwierigkeiten machte. Ich war diejenige gewesen, die die Entscheidung, diese alternative und bekanntlich anspruchsvollere Route zu laufen, durchgesetzt hatte, und jetzt musste ich einen Kompromiss eingehen. Wir entschieden, auf die Hauptroute zu wechseln, indem wir mit dem Bus ca. 70 km. überfuhren und hofften, es würde dort einfacher werden.

Wir schummelten nicht noch einmal. Die Busfahrt zog noch einige innere Konflikte nach sich. Wir lernten, in welchem Umfang wir mit uns selber und unseren Leistungen im Reinen sein können, ohne uns Vorwürfe zu machen und stattdessen zufrieden sein zu können. Wir lernten, wie wir mit unserer eigenen Person leben können. Rückblickend war es in unserer Situation sicher eine gute Entscheidung, denn so konnten wir gemeinsam weitermachen.

2 ½ Wochen später fanden wir uns morgens gegen acht Uhr in O Cebreiro wieder, wo wir von einem traumhaften Nebelmeer überwältigt wurden. Während unsere vier Pilgerfreunde sich nach und nach auf den Weg in Richtung des nächsten gelben Pfeiles machten, verbrachten wir noch einige Augenblicke um ganz besondere Fotos zu machen. Erinnert an den Deutschunterricht der Oberstufe stellten wir Caspar David Friedrichs Gemälde des Wanderers über dem Nebelmeer nach. Nur noch 150 km lagen vor uns.

Es bestand gar kein Zweifel mehr daran, dass wir die locker schaffen würden. Längst hatten wir uns an das Leben aus dem Rucksack und tägliche Strecken von 25 bis 33 Kilometer gewöhnt, genauso wie an das Gefühl, nie zu wissen, wo genau wir abends ankommen würden (auch wenn wir die Etappen natürlich zu planen gelernt hatten). Genau das war in diesem Moment unser Leben und der ganze Inhalt dessen. Sobald wir uns an diese Pilger-Identität gewöhnt hatten, was auf der Hauptroute um einiges leichter ging, kamen wir regelrecht in einen Pilgerflow. Es war so einfach und selbstverständlich geworden.

In der Zwischenzeit hatten wir natürlich unfassbar viel erlebt: Leute aus aller Welt getroffen, in der abgelegensten Hippie-Herberge übernachtet, gelegentlich verzweifelt nach einem Geldautomaten gesucht, Bocadillos, Churros und Paella probiert, auch mal deutsches Vollkornbrot vermisst, Blasen und entzündete Mückenstiche geheilt, Herbergen mit Swimmingpool genossen, alternative vegane Ernährung kennengelernt, die viele Zeit zum Nachdenken genutzt, eine spontane Kapellenbesichtigung eines Einheimischen aufgeschnappt, selbstgemachte Limonade am Straßenrand bekommen, Lieblingsherbergen gekürt, den zaghaften Versuch selber zu kochen unternommen, uns von unnützer Ausrüstung getrennt, kaputte Rucksäcke und Reißverschlüsse wieder zusammengebaut, beinahe Handys, Kreditkarten und Ausweise verloren, den Duft der Eukalyptusbäume in Galizien gerochen, Mittagsschläfe auf Rastplätzen gehalten, die endlose Meseta zwischen Burgos und Leon ertragen, Berge und noch mehr Berge bestiegen, in der Rioja Wein aus einem Brunnen verkostet, vor dem „San Fermin“ Fest in Pamplona geflüchtet, am Morgen noch Stunden vor der Sonne aufgestanden und noch so viel mehr. Eines hat natürlich nie gefehlt: Laufen, laufen, laufen.

Dementsprechend ist klar: Der Weg ist das Ziel. Als wir nach genau einem Monat am 04.07.16 in Santiago de Compostela ankamen, nebenbei angemerkt im strömenden Regen, was an keinem anderen Tag vorkam, fühlten wir uns hauptsächlich leer und traurig. Am liebsten wären wir noch weiter in unserem Pilgerflow verweilt. Doch was wäre der Weg ohne sein eines großes Ziel am Ende? Woher gewinnt man Motivation und Antrieb? Wie findet man heraus, wie weit man gehen kann, wenn man jederzeit abbrechen kann, da das Ziel so oder so nach einem noch so kurzen Weg erreicht ist?

Haben wir Leute gefragt, warum sie diesen Weg gehen, antworteten sie meistens, dass sie gerade Zeit dazu hätten und diese nutzen wollten, dass sie einfach gerne Wandern oder Lust auf ein Abenteuer hätten. Fragte man uns, sagten wir nichts anderes. Der Austausch über diese Frage war erstaunlich zurückhaltend. Ich denke, dass eigentlich sehr wohl jeder seinen persönlichen Grund hat.

Vielleicht kann man sein persönliches Ziel schon lange vor Santiago erreichen, und seinen von zuhause mitgebrachten Stein, der das Gepäck erschwert und sinnbildlich für eine auf dem Camino abgelegte Last stehen soll, weit vor oder auch erst nach dem eigentlich dafür vorgesehenen Ort, dem Cruz de Ferro, ablegen. Mein Ziel war unter anderem auch, den Weg bis zum Ende gegangen zu sein und in Santiago angekommen zu sein. Manchmal ist das Ziel doch das Ziel.

Wir entschlossen uns in Santiago, diese Reise noch nicht zu beenden und noch weiter nach Fisterra, bekannt für das Kap Finisterre und den 0,00 KM Stein des Jakobsweges, zu ziehen, um noch einen kurzen (aber mittlerweile ehrlich verdienten) Urlaub einzulegen. Finisterre, oder Fin de la Tierra, bedeutet übersetzt das „Ende der Welt“. Wenn wir uns am Ende dieser Reise einer Sache sicher sind, dann dieser: Zusammen könnten wir immer wieder bis an das fernste Ende der Welt gehen.

Laura Hoff und Lena Ahrens



GRÜSSE AUS BERLIN – EINE MOMENTAUFNAHME



Seit dem 30.5. sind wir, die Klasse 9a, in Berlin auf den Spuren der deutschen Geschichte unterwegs. Nach einer abenteuerlichen Anreise (Zugausfälle durch die Unwetter) kamen wir in unserem tollen Hostel am Ku'damm an.

Kurz nach unserer Ankunft besuchten wir zuallererst den Deutschen Bundestag und die von Foster entworfene gläserne Kuppel. Am nächsten Tag erfuhren wir an der Gedenkstätte Bernauer Straße viel über den Verlauf der Mauer durch die Stadt. Einige U-Bahnen später lernten wir viel über die jüdische Kultur und das dunkle Kapitel der Verfolgung und Vernichtung der Juden von 1933 bis 1945 im riesigen Jüdischen Museum, das besonders durch die Architektur von Daniel Libeskind beeindruckte.

Dem starken Regen trotzend führten wir heute eine Stadt-Rallye in Form einer Schnitzeljagd durch. Danach hatten wir einen ganz besonderen Aufenthalt im Bundesrat. Hierbei konnten wir Schüler selber in die Rolle eines Politikers schlüpfen und stimmten bei diesem Rollenspiel über einen eigenen Gesetzesentwurf ab.

Als Highlight der Reise hatten wir die Möglichkeit, live den Gesundheitsminister Hermann Gröhe zu interviewen, wobei ein angeregter Austausch über gesundheitliche und politische Fragen zustande kam. Auch er drückt dem Gymnasium Norf für die in einer Woche in Berlin bevorstehende Preisverleihung des Deutschen Schulpreises ganz fest die Daumen, da er selber stolzer Neuser ist. Nun freuen wir uns auf zwei weitere spannende Tage in Berlin. Die Hauptstadt werden wir aber nicht ohne einen Besuch der Schülerdisco Matrix und ein Pizzenessen verlassen.

Annabelle Laprell / Simon Ring

KLASSENFAHRT EINMAL ANDERS – ABSCHLUSSFAHRT DER 9d

Normale Klassenfahrt? Nicht mit der 9d! Wir hatten uns in den Kopf gesetzt, eine sportliche Woche in Elburg (Niederlande) auf dem Veluwemeer zu erleben.

Also Rhetorikkurs und Ärmel hoch: Jetzt hieß es Eltern zu überzeugen und zu jobben, damit auch wir etwas zu der nicht allzu günstigen Klassenfahrt beisteuern konnten. Es galt aber noch weitere Vorbereitungen zu treffen, wie Essenspläne zu machen und einzukaufen, denn in den Bungalows war Selbstversorgung angesagt.

Am 06.06.2016 war es endlich soweit! Der große Wunsch von vielen Schülern war es, einen Surfschein zu machen. Doch das ist keine leichte Aufgabe, denn für den Schein muss jeder eine Theorie- und eine Praxisprüfung absolvieren.

Wir trafen uns am Montagmorgen um halb neun mit gepackten Taschen, Essenskörben und jeder Menge Vorfreude am Von-Waltdhausen-Stadion, um die beste und außergewöhnlichste Klassenfahrt zu erleben.

Nachdem wir unsere Eltern verabschiedet hatten, stiegen wir voller Freude und mit großen Erwartungen in den Bus. Nach einer anstrengenden, aber lustigen Busfahrt wurden wir zuerst einmal von den Teamern (das waren unsere Sportlehrer und Begleiter) herzlich begrüßt. Zunächst zeigten sie uns unsere Bungalows, in denen wir die nächsten fünf Tage überstehen mussten. Dann wurden schnell die Sachen ins Haus gepackt und erst einmal das Gelände erkundet. Danach sahen wir das Meer und es hieß: Neoprenanzüge abholen, Badesachen an und rein ins Wasser! Die erste Surfstunde erwartete uns. Die Teamer machten uns mit den Surfbrettern vertraut. Wie kann man das besser machen als mit lustigen kleinen „Brettspielen“?



Über Surfbretter zu rennen ist fast wie „Takeshis Castle“ und alle konnten sofort testen, ob Neoprenanzüge wirklich trocken halten. Am Abend kochten wir zusammen, bevor wir den Abend ausklingen ließen. Die nächsten Tage waren weiterhin sportlich und wir erhielten immer mehr Kenntnisse über das Surfen – sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Die meisten aus unserer Klasse entschieden sich dafür, den Surfschein zu machen. Wir lernten Fachbegriffe für Brett- und Segelausrüstung, auf-riggen, anfahren, Brettdrehung, -steuerung und vieles mehr.



Mittwoch: Tag der Praxisprüfung. Damit hatte keiner gerechnet. Wir hatten uns alle auf Donnerstag eingestellt. Der große Teil unserer Klasse hatte bestanden, manche mussten jedoch eine Nachprüfung am Donnerstag absolvieren. Ob sie es beim nächsten Anlauf schaffen? Erst mal eine Nacht drüber schlafen!

Der nächste Tag: Alle Nachzügler waren aufgeregt, die Sonne zeigte sich langsam am Himmel. Am späten Donnerstagnachmittag traten wir zur theoretischen Prüfung an und freuten uns riesig, dass alle den Surfschein Level 1 bestanden haben.

Für diejenigen, denen das Surfen nicht so viel Spaß gemacht hat oder die einfach etwas anderes ausprobieren wollten, gab es ausreichend Alternativprogramme, z.B. Stand-Up-Paddeling oder Yoga. Die Frühaufsteher, denen das normale Programm nicht gereicht hat, hatten am Dienstag- und Donnerstagmorgen die Möglichkeit, zusätzlich zwischen Mountainbike-Tour und Functional Training zu wählen.

Am Freitagmorgen konnte jeder noch sagen, wie er die Woche fand. Es gab nur positive Meinungen. Eine Schülerin merkte an, dass wir wie eine richtig große Familie zusammengewachsen seien und es schade sei, dass wir nicht mehr lange Zeit eine Klasse sein würden. Ich merke schon jetzt, dass mir die Klasse im neuen Schuljahr fehlen wird.

Leon Daners

STUDIENFAHRT NACH CESENATICO



12.6.2016 / 21:30 Uhr: Nach und nach findet sich der Sportleistungskurs auf dem Parkplatz vor unserer Schule ein. Eine Mischung aus Vorfreude und Respekt vor der langen Busfahrt - so lässt sich die Stimmungslage kurz vor der Abfahrt treffend beschreiben. Doch kaum ist der Motor gestartet, ertönt schon Musik aus der hinteren Busreihe und alle Zweifel werden von guter Laune erstickt.

Nach einigen Stunden, unzähligen Witzen und einer Handvoll Pausen kommt der Bus um 13:00 Uhr des nächsten Tages zum Stehen. „Wir sind da!“. Müde, neugierige Gesichter steigen aus dem Bus und mustern die Gegend. Beim Betreten des Hotels wird deutlich, dass uns sprachliche Barrieren dank Pierluigi Principe nicht zum Verhängnis werden würden, da dieser sofort in fließendem Italienisch abklärt, wo sich unsere Zimmer befinden. Neben der einfach gehaltenen, liebevollen Inneneinrichtung überzeugen die Zimmer vor allem durch die Balkons mit Meerblick, auf denen man Möwen hört und die salzige Seeluft schmeckt. Um 6:30 Uhr hört man morgens die Wecker klingeln, denn was wäre eine Sport-Lk-Fahrt ohne Morgensport!

In die Laufschuhe geschlüpft, geht es jeden Morgen aufs Neue in den Park zum Joggen. Obwohl das frühe Aufstehen - aufgrund von verschiedenen nächtlichen Aktivitäten - teilweise ungern in Kauf genommen wurde, war man sich letzten Endes mehr oder weniger einig, dass das morgendliche Laufen vorteilhaft ist.

Der Sport-LK hat im Rahmen der Kursfahrt die Gegend rund um Cesenatico erkundet. So lernte man durch eine von Mitschülern geleitete Stadtführung die schönsten Ecken von San Marino kennen. Pünktlich zum Ende der Führung zog ein anfangs unterschätztes Gewitter auf. Die Tatsache, dass sich zu diesem Zeitpunkt nahezu der gesamte Kurs auf dem höchsten Punkt der Region aufhielt, war zweifellos ein Highlight. Denn neben dem unbeschreiblich lauten Donner berichteten manche Schüler mehr oder weniger glaubwürdig von Blitzen die - ich zitiere - nur „wenige Meter“ von ihnen entfernt eingeschlagen hätten.

Eher weniger actionreich, aber dafür äußerst informativ und ausführlich verlief die Führung durch die beschauliche Stadt Ravenna, welche sich nördlich von Cesenatico befindet. Gerade bei dieser Exkursion wurde das von Herrn Ratzlaff gekürte offizielle Unwort der Kursfahrt besonders oft ausgesprochen. Aus jeder erdenklichen Konversation resultierte die Frage, ob es möglich wäre mehr Freizeit zu bekommen. Am Abend, als sich der gesamte Kurs am Strand wiederfand, um Volleyball oder Ähnliches zu spielen, kamen diese Fragen jedoch nicht mehr vor. Bei über 30°C und praller Sonne machte man sich zudem auf zum Leichtathletikstadion von Cesenatico - selbstverständlich nicht, um einfach nur Spaß zu haben, sondern um Leistungen zu erbringen. Und es ist durchaus angemessen von überragenden Leistungen zu sprechen, besonders was den Bereich Sprint betrifft. Denn einige Schüler wuchsen über sich hinaus und liefen die 200 Meter in atemberaubenden Zeiten von 25 bis 27 Sekunden.

Darüber hinaus fand während unserer Kursfahrt die Fußball-Europameisterschaft statt, was den einen oder anderen Abend besonders spannend gemacht hat. Im Foyer des Hotels sitzend, verbrachte man Fußball-Abende, an denen gemeinsam mitgefiebert wurde. Abgesehen von den Spielen der deutschen Nationalelf herrschte besonders, wenn Italien spielte, eine tolle Atmosphäre. Doch wie heißt es so schön: Man soll aufhören wenn es gerade am schönsten ist. Ein letzter gelungener Abend, ein letzter Blick vom Balkon - und ein letztes Mal klingelt der Wecker um 6:30 Uhr. Der Bus rollt langsam vor das Hotel und der Sport-LK verlässt Cesenatico.

18.06.2016 / 05:00 Uhr: Der Busfahrer tritt das letztes Mal auf die Bremse, und das Motorgeräusch, das 15 Stunden lang zu hören war, verstummt. Müde, erleichterte Gesichter steigen aus dem Bus. Wir sind wieder da!

Jakob Duda

STUDIENFAHRT NACH ROM

Es war Freitagabend, als unser vollbeladener Reisebus mit drei Leistungskursen und Lehrern seine Reise in Richtung Rom startete. Nach einer zwanzigstündigen Hinfahrt, welche ohne weitere Komplikationen verlief, erreichten wir unser Ziel. Uns begrüßte die Hauptstadt Italiens mit sonnigem Wetter und regem Treiben. Nachdem jeder seinen Koffer hatte und das Zimmer bezogen war, starteten wir unsere erste Entdeckungstour. Ausgestattet mit einem Stadtplan, welcher nötig war, um sich in einer solch großen und teilweise chaotischen Stadt wie Rom zurecht zu finden, und dem U-Bahn Ticket wurden die ersten Sehenswürdigkeiten besucht. So konnten wir am ersten Abend schon erste Eindrücke sammeln und Plätze wie die Spanische Treppe oder den Trevi-Brunnen sehen.

Am nächsten Tag begann schließlich unser Versuch, so viele Sehenswürdigkeiten und Kultureindrücke innerhalb einer Woche zu sammeln, wie nur möglich. Das bedeutete viel laufen, viel anstehen, viele Informationen und noch mehr laufen. Aber es hat sich gelohnt!

Zunächst hatten wir die Chance, die Villa Borghese und den Vier-Ströme-Brunnen zu besichtigen. Dort konnten wir unter anderem Skulpturen von Bernini betrachten und zur Freude des Kunst LKs von Frau Mädler auch abzeichnen. Den restlichen Tag verbrachten wir damit, auf eigene Faust Rom zu erleben und italienische Pizza und Pasta zu kosten. Am nächsten Tag ging es gleich weiter mit dem beeindruckenden Petersdom. An dieser Stelle gab es die Möglichkeit, die Kuppel des Doms zu besuchen und die mehr als 510 Stufen hochzusteigen. Für die Aussicht hat es sich auf jeden Fall gelohnt, doch 510 Stufen hören sich deutlich harmloser an, als es eigentlich war. Anschließend ging es auf zur Engelsburg und natürlich immer dabei waren die Empfänger, um der beruhigenden Stimme unseres persönlichen Reiseführer Horst Lindenlauf zu lauschen. Der Tag endete anschließend mit einem gemeinsamen Picknick. Auf unserer Liste für die übrigen Tage standen außerdem Ausflugsziele wie das nahegelegene Meer, das Olympiastadion, die vatikanischen Museen und das Kolosseum.

Nach einer ereignisreichen, spannenden und auch lustigen Woche stand nun wieder unsere Heimreise an. Es fiel schwer, sich von einer schönen Stadt wie Rom und dem gutem Wetter zu verabschieden und erneut in den Reisebus zu steigen. Doch auch die Rückfahrt wurde aufregender als erwartet. Durch zahlreiche Schwierigkeiten wurden aus den geplanten zwanzig Stunden schnell achtundzwanzig. Um die Zeit zu vertreiben, haben wir so ziemlich alles gemacht,



von lautstarken Mario Kart Duellen bis hin zu einer Schneeballschlacht mit den Lehrern im Bus war alles dabei. Doch schließlich waren wir alle froh wieder im heimischen Dorf angekommen zu sein.

Die Studienfahrt nach Rom ist für uns auf jeden Fall ein Highlight in den letzten Monaten, in denen wir noch diese Schule besuchen. Es war eine anstrengende, aber tolle Erfahrung mit Erinnerungen, an die wir hoffentlich noch häufig mit einem Lächeln zurückdenken werden.

Joelle Biwald

STUDIENFAHRT NACH MALTA

„Ach, ihr seid der Kurs mit dem guten Wetter?“ – Ja, das waren wir, der Deutsch- und der Informatik-LK. Dies sorgte in der Woche vom 12.06. bis zum 17.06.2016 für viele Neider, vor allem unter den Daheimgebliebenen in Deutschland.

Der Flug von Düsseldorf nach Malta verlief im Grunde recht angenehm, auch wenn einige unserer Mitschüler an Flugangst litten. Aber mit der Landung in Malta waren diese angstvollen Momente schnell vergessen und die Hitze Maltas schürte unsere Freude.

Wir wurden in unser Hotel gefahren. Als echte Neusser kamen wir in unseren Jogging-Hosen und mit Sonnenbrille (#Jet-set-Life) dort an. Nach dem Einchecken erkundeten wir alle gemeinsam die Stadt Bugibba zu Fuß. Auf dem Weg dorthin fielen uns bereits einige landestypische Dinge auf, z. B. werden auf einem Quadratmeter Bürgersteig 50 verschiedene Materialien verarbeitet. Die Straßen und Trottoirs waren also recht ungleichmäßig und nicht im geringsten behindertengerecht. Wir schafften es trotzdem alle ans Ziel und als wir ankamen, durften wir in kleinen Gruppen die Stadt am Meer erkunden. Am Abend trafen wir uns dann wieder gemeinsam im Hotel und die, die zu spät kamen, holten sich für vier Minuten Verspätung ihre individuelle Standpauke ab. Aber das ging eigentlich klar, denn Zuhause hätten wir es mit 39 verpassten Anrufen von Mama und mit deren Angst zu tun gehabt.

Am nächsten Morgen stand eine Bustour durch Malta auf dem Plan. Wir sahen sehr interessante Orte wie z. B. die Katakomben. Dort wurden die einzelnen kleinen Kammern natürlich dazu genutzt, unschuldige Mitschüler in der Dunkelheit zu erschrecken. Unsere Spuren haben wir ebenfalls in Königsmund (Mdina) hinterlassen, sodass wir die nächste Staffel von „Game of Thrones“ schon sehnlichst erwarten und sie hoffentlich in unseren LKs anschauen werden (nur ein Vorschlag).

Auch kulinarisch merkten wir bald, dass Malta einige Neuheiten zu bieten hatte: Die maltesischen McDonalds Filialen bieten nämlich für knappe 3,50 € ihr „Baci-Eis“. Es schmeckt ähnlich wie Nutella und der Verzehr dieser Eissorte wurde zu einem Bestandteil unseres Lebens. Wir werden eine Petition starten, um unsere Lebensstandards mit der Einführung dieses Eises auch hierzulande etwas anzuheben.

Am Dienstag fuhren wir mit dem Bus nach Valetta, dort wurden wir von einer sehr freundlichen Reiseführerin empfangen.

Sie erzählte spannend die Geschichte Valettas und zeigte uns außerdem eine besondere Kirche: Diese wurde bei einem deutschen Bombenangriff während des Zweiten Weltkriegs nicht zerstört, obwohl eine Bombe durch die Kuppel einschlug und auf dem Boden mitten in diesem Gotteshaus aufschlug. Das Besondere an dieser Geschichte: Viele Menschen hatten in dieser Kirche Schutz gesucht und trotz des Einschlags gab es keinen einzigen Toten. Man kann sich diese Bombe noch heute in der Kirche ansehen. Im Anschluss daran waren wir im „Theater de Manuel“. Es ist ein sehr altes und klassisches Theater, welches dem Besucher eine düstere und zugleich inspirierende Stimmung vermittelt. Wir besuchten auch noch ein 5D-Kino, in dem es um die Geschichte Maltas ging. Es war besser, als es sich zunächst anhörte! So wurden wir während des Films nämlich beispielsweise mit Brotgeruch eingesprüht (unser persönliches Highlight). Der Abend spielte sich dann wieder routinemäßig in Bugibba ab.

Doch am nächsten Tag (Mittwoch) fuhren wir mit der Fähre nach Gozo und Comino. Wir kamen an sehr schönen Buchten vorbei, die es zu besichtigen wirklich lohnt! Auch der Strand von Comino prägte sich besonders tief in unser Gedächtnis ein. Solange man kontaktfreudig ist, sollte der Besuch dieses Strandabschnittes kein Problem darstellen, möchte man jedoch ein entspanntes Sonnenbad nehmen und hofft dabei auch noch auf einen Liegeplatz, dann empfiehlt sich dieser Strand eher nicht.

Dennoch: So klares türkisfarbenes Wasser hatten wir alle bis dahin nur bei Instagram gesehen. Es war wirklich atemberaubend schön und so sauber, dass man den Schatten der einzelnen Schiffe sehen konnte. Schließlich näherten wir uns dem Ende unserer Kursfahrt. Nach einem guten Frühstück trafen wir uns zur letzten richtigen Gruppenbesprechung, um den Tag zu organisieren. Am Donnerstag stand vieeel Freizeit und ein entspannter Tag in der Hauptstadt Maltas,

Valetta, an. Das nächste Treffen war demnach um 17 Uhr, später, als wir es gewohnt waren. Mögliche Optionen bis dahin waren: Zeit am Pool mit Schwimmen oder Sonnen zu verbringen, in der Umgebung (Bugibba) zu Mittag zu essen, in einem der ortsnahe Supermärkte einzukaufen oder auch einmal zu schlafen. Nach ein paar Stunden Schlaf und einer kalten Dusche machte man sich dann für Valetta zurecht und packte währenddessen die letzten Dinge für die kommende Abreise. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fuhren wir dann nach Valetta, dieses Mal in eine Gegend der Hauptstadt, in der sich viele Jugendliche herumtrieben, dementsprechend waren auch die Essenspreise überraschend weit heruntergeschraubt, was wir natürlich ausnutzten. Die Pizzen hier waren lecker und preiswert! Nachdem alle satt waren und die letzten Souvenirs gekauft hatten, trafen wir uns am Abend auf einem öffentlichen Platz, an dem wir uns bereits Plätze reserviert hatten und schauten uns das Deutschland-Polen EM-Spiel an.



Man bekam Jubelgeschrei und das aufgebraute Gerede hautnah mit, doch leider endete das Spiel dennoch mit einem enttäuschenden Ergebnis: 0:0. Ein gelungener Abend war es dennoch! Wir fuhren nach dem Spiel zurück ins Hotel, schlichen noch et-was durch die Gänge an Hotelwächtern und anderen Hotelmitarbeitern vorbei, um am Pool zu sitzen und uns zu unterhalten.

► auf der nächsten Seite geht es weiter...



Freitag, 17.06.2016 - der Tag der Abreise war gekommen: Packen, frühstücken, duschen! Noch schnell den Minikühlschrank leerräumen und schon trafen wir uns am Empfang, um anschließend ein letztes Mal gemeinsam in die Stadt Bugibba zu gehen. Vor Ort wurden die letzten Referate voller Elan gehalten und man stärkte sich nach Kräften für die Rückreise, die um einiges länger werden sollte als erwartet.

Es ging mit dem Bus in Richtung Flughafen, während man sich doch fragte, wie die letzten Tage so schnell umgehen konnten. Einchecken, warten, Ausweise zeigen, Gepäckabgabe. Schließlich saßen alle im Flieger, einige zappelten aus Flugangst erneut auf ihren Sitzen und entspannten sich erst, nachdem wir in der Luft waren. Aber... ein kleines Problem gab es trotzdem. Oder eher ein größeres? Turbulenzen erschwerten uns diesen Flug ungemein. Zudem machte das schlechte Wetter uns eine Landung in Frankfurt unmöglich und so landeten wir in Haan und warteten. Und wie wir warteten. Nach zwei Stunden saßen wir immer noch unverrichteter Dinge im Flugzeug auf dem Rollfeld des Flughafens in Haan: Die einen beschwerten sich, während andere sich mit Snapchat vergnügten und ausgelassen lachen konnten. Zu unserem Vorteil saßen die Lehrer direkt

vor uns und bekamen unseren Spaß natürlich mit. Zunächst wurden wir aufgrund unserer Lautstärke zurechtgewiesen, doch einem bestimmten 3-Sekunden-Video konnten selbst die Lehrer nicht widerstehen. Kleines Highlight des Fluges: Frau Krosch und Frau Yabalioglu schlossen sich unserer Idee an und vergnügten sich mit den verrückten Snapchatfiltern, um sich die Zeit zu vertreiben, während Herr Schüssler Klausuren korrigierte.

Nachdem unser ursprünglich vorgesehener Zug vom Frankfurter Flughafen nach Neuss wahrscheinlich längst in NRW angekommen war, entschloss sich der Pilot dann doch zum Abflug von Haan nach Frankfurt. Aber wie sollten wir nun noch nach Neuss oder zumindest nach Düsseldorf kommen? Hän-gende Gesichter! Launische, hungrige und müde Mitschüler warteten nun auf die Rückmeldung der Lehrer und ehe man sich versah, rannte man los, um den ICE nicht zu verpassen. Kleine, überbeuerte Lösung in der Notlage? Aber die Hauptsache war, dass wir endlich zu Hause ankamen. Dank ICE und sehr kulanter Bahnmitarbeiter, die wohl Mitleid mit uns hatten und uns ohne Aufpreis mitnahmen, kamen wir zwischen ein und zwei Uhr morgens am Düsseldorfer Hauptbahnhof an und wurden abgeholt. Alle waren froh am Ende des Tages endlich erschöpft ins Bett zu fallen. Auch wenn die Heimkehr ein Flop war, so war die Woche davor hingegen erfolgreich und schön. Das Wetter hatte gestimmt und somit auch die Bräune, mit der man alle anderen neidisch machte. Wir hatten neue Bekanntschaften gemacht, hatten uns untereinander mit unseren Mitschülerinnen und Mitschülern gut verstanden, auch mit denen, mit denen wir sonst kaum zu tun hatten, und wir hatten gelernt, miteinander auf engstem Raum auszukommen, ohne uns die Köpfe einzuschlagen.



Lizge Canpolat, Ouassima Benzian,
Nurfidan Eraslan

Dieses Jahr präsentiert sich der Norf Live-Abend in einer Club-Edition. Die Zuhörer erlebten einen intimen Konzertabend, der mit Singer-Songwriter-Stücken aufwartete. Natürlich fehlten auch nicht die Bands der verschiedenen Klassenstufen und die Differenzierungskurse der Klassen 8 und 9.

Die Bühne wurde im Musikraum E13 aufgebaut und ausgeleuchtet, so dass passend zum Programm eine private Atmosphäre zwischen Zuhörern und Musikern entstehen konnte.

Den Beginn machte die 6er Band. In der besonderen Besetzung mit Cello, Violine und Klarinette wurden aktuelle Chart Hits wie „Cool Kids“ gecover.

Ein Novum bei den Norf Live-Abenden begann im Anschluss; der 9er Diff-Kurs unter der Leitung von Frau Thomsen brachte eigene ausgewachsene Kompositionen auf die Bühne, die sich hören lassen konnten. Den Anfang machten Vincent von Lennep, Tabea Ziegler und Theodor Neuroth mit ihrem wunderbaren Stück „Tsunami“. Darauf folgte ebenso hörenswert „The Chance“ von Gina Kühn, Chiara Sausner und Bruno Stelzig.

Die 6er Chorgruppe von Frau Thomsen brachte ihre Eigenkomposition „Hier kommt der Chor“ mit eigenem Text und gerappten Soloeinlagen auf die Bühne.

Wer jetzt noch nicht die Atmosphäre des Abends spüren konnte, war spätestens bei Aylin Kocabas' Solonummer voll dabei. Sie stellte ihr wunderbares Gesangstalent unter Beweis. Anschließend schafften es dann Aylin, Saskia Stieler und Fine Keul, verstärkt durch die souverän spielende 9er Band, mit „If a song could get me you“ und „Let it go“ von James Bay sowohl rockige als auch balladenhafte Akzente zu setzen. Die 9er Band unter der Leitung von Herrn Marth brachte im Anschluss „Lieblingsmensch“ vortrefflich zu Gehör, bevor es dann mit dem Trio



Yola Kirsten, Maria Keln sowie Leon Danners und ihrem Stück „Reise um die Welt“ weiterging. Für einen emotionalen Höhepunkt sorgten Fine Keul und Saskia Stieler mit ihrem Song „So wie früher“. Fine Keul unterstrich mit einer Zugabe nochmals ihr Talent Songs zu schreiben. Hoffentlich hören wir noch mehr Stücke von ihr!

Gewohnt kontrapunktisch gab sich die Band „Parrot Movement“ unter Leadsänger Dominik Klapper. Mit ihren eigenen Stücken brachten sie den Musikraum kurzzeitig zum Beben und stellten ihre gute Bandarbeit fulminant unter Beweis. Bitte weiter so!

Der Diff-Kurs 8 unter der Leitung von Herrn Peters überzeugte klanglich tadellos mit einer exzellenten Version von „7 Years“. Auch hier sind wir auf das nächste Konzert gespannt. Abgerundet wurde der Abend schließlich mit dem Stück „Broken Pieces“ aus den Federn von Mara Hautz, Ayu Bernhard, Nadine Pult und Lena Pütz und dem Song „Emotions are deep“ der vom gesamten Diff-Kurs 9 performt wurde.

Es kann nicht oft genug gesagt werden: An diesem Abend haben die Schüler ihre eigenen Stücke präsentiert und ein Konzert abgehalten, dass sich sehen und hören lassen kann. Als Zuhörer hofft man, eure Musikalität und Kreativität auch noch in der Oberstufe erleben zu dürfen!

Lars Dieckmann



MUSIKABEND IM GYMNASIUM NORF

Am 15. März 2016 konnten wir circa 300 Besucher zu einem großen Musikabend, an dem ein stilistisch vielfältiges Programm dargeboten wurde, im PZ unserer Schule willkommen heißen.

Schon am Mittag leitete unser Gast aus Kanada, die Sängerin Melanie Dekker, einen Workshop zum Thema Songwriting, bei dem die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler aus der 9. Jahrgangsstufe, aufgeteilt in mehrere Gruppen, eigene Versuche starteten einen Popsong zu komponieren und mit einem Text zu versehen. Am Abend gab dann Melanie Dekker noch ein einstündiges Konzert, womit auch unsere Schule im Rahmen ihrer Europa-Tournee vertreten war!

Für gute Stimmung hatte zuvor schon die Schülerband Parrot Movement gesorgt, die den Musikabend eröffnete. Nach Melanie Dekker stand die Band Zweistein auf der Bühne; diese Gruppe um den Keyboarder Michael Bernd, der maßgeblich mit an der Organisation dieses Musikabends beteiligt war, feierte ihr 40-jähriges Jubiläum somit auch in unserem PZ. Weitere Auftritte gab es anschließend von den Bands Rock of Ages und Das Königshaus.

Allen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle nochmals für ihr Mitwirken herzlich gedankt!

Ein nachträgliches Dankeschön im Rahmen dieses Eichenblatts soll ebenfalls an unsere „alte“ Lehrerband Jack Beton and De Mörtels, die leider nicht auftreten konnte, gerichtet sein: Zahlreiche (Nikolaus-)Konzerte in der Vergangenheit hatten die Reihe an Rock- bzw. Musikabenden im Gymnasium Norf begründet, und es bleibt zu hoffen, dass auch zukünftig irgendwann wieder einmal Live-Musik im PZ unseres Instituts stattfinden können!

MEIN PRAKTIKUM IN EINER WERBEAGENTUR

Nervös saß ich auf der großen Designer-Couch in einem kleinen Empfangsraum und wartete, denn heute war der erste Tag meines Praktikums in der Werbeagentur KOCHESSEN. Nach kurzer Zeit holte mich der Chef Ralph ab und zeigte mir alles. Meine erste Aufgabe bestand darin einige technische Zeichnungen von Gegenständen anzufertigen. Damit war ich dann den ersten Tag lang beschäftigt und durfte mir, da alles zur Zufriedenheit von Ralph war, am nächsten Tag einen hypothetischen Werbeauftrag stellen, allerdings für einen realen Kunden, der mit dem Produkt auch etwas anfangen könnte. Die Recherche begann und am Ende dieses zweiten Tages hatte ich drei gut recherchierte Werbeaufträge erstellt. Gemeinsam mit Ralph entschied ich mich dafür ein neues Schullogo zu designen, welches, wie ich wusste, momentan in der Schule benötigt wurde.

Nun begann die eigentliche Arbeit: Ich musste viele verschiedene Ideen haben und diese skizzieren. Dabei suchte ich immer wieder bei den Mitarbeitern nach Rat und bekam viele neue und hilfreiche Tipps, unter anderem, dass man solche Skizzen kolorieren sollte, damit der Kunde sich das mögliche Endprodukt besser vorstellen kann.



Viele Tassen Kaffee und gefühlte 1000 Blätter später hatte ich 10 kolorierte Logo-Vorschläge, mit denen ich und mein Chef zufrieden waren. Diese schickte ich an Herrn Kremer und bekam das Feedback, dass ihm meine modernen Ansätze, die die Vernetzung unserer Schule verdeutlichen sollen, am besten gefielen. Somit hatte ich noch drei Entwürfe übrig und nahm mir für die zweite Woche vor, diese in dem Programm Illustrator zu realisieren.

Am Montagmorgen saß ich dann schließlich vor dem geöffneten Programm. „Hast du schon mal mit Illustrator gearbeitet?“ fragte Phillip, der mit mir und zwei anderen Kollegen im Büro saß. Ich verneinte. „Na dann viel Spaß!“, sagte er und lachte. Ich entschied mich dafür, mir erst einmal alles anzuschauen und einfach auszuprobieren, und tatsächlich war es mit gelegentlicher Hilfe von Simon, einem der Azubis, gar nicht so schwer. Am Dienstagnachmittag hatte ich dann die drei Entwürfe fertig umgesetzt und sollte nun einige Variationen entwickeln, womit ich nur am Mittwoch beschäftigt war, da ich das Programm mittlerweile einigermaßen beherrschte. Nach der Pause legte ich dann meine Entwürfe in dem großen Konferenzsaal aus und bekam von mehreren Mitarbeitern Tipps und Kritik, die ich dann an den nächsten Tagen umzusetzen versuchte.

Am Freitag waren meine beiden Praktikumswochen dann leider schon vorbei, doch ich habe in der Zeit viel gelernt und ein Produkt entwickelt, welches meine Erwartungen übertraf, vor allem weil ich vorher noch nie mit einem Programm wie Illustrator oder Photoshop gearbeitet habe. In meinem Wunsch in die Werbung zu gehen wurde ich außerdem noch einmal bestärkt und vielleicht werde ich mich - für mein Studium - noch für ein weiteres Praktikum in der Werbeagentur KOCHESSEN bewerben.

Lara Ketzenberg





Als ich im Begabtenförderkurs 8/9 war, habe ich mir überlegt, was ich für ein Projekt machen möchte. Zunächst hatte ich nur die Idee mit dem genannten Thema und einem Experiment – dann erst kam der Gedanke, mich damit dann auch bei Jugend forscht anzumelden.

Am 16.2.2016 war es endlich soweit. An diesem Tag durfte ich mein Projekt der Jury von Jugend forscht präsentieren. Um 7.45 Uhr wurde ich von meinen Eltern nach Krefeld zum Seidenweberhaus gefahren, denn dort fand der Regionalentscheid von Jugend forscht statt.

Als ich dort ankam, musste ich gleich meinen Stand aufbauen; vier Stellwände, ein Tisch und zwei Stühle standen schon für mich bereit. Zusammen mit Frau Möller bin ich um 9.45 Uhr zu der Begrüßung der Jury-Mitglieder gegangen.

Dann war es auch schon soweit; die Bio-Jury (drei Personen, davon eine Professorin) ging von 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr von Stand zu Stand und hat die einzelnen Projekte begutachtet und Fragen gestellt. Da ich als Letzte in der Kategorie Biologie dran war, hatte ich noch Zeit mir die anderen Projekte der Konkurrenz und aus den anderen Fachbereichen anzusehen. Das war echt interessant!!! Um 12.30 Uhr bin ich mit Frau Möller, ihrem Sohn und Elena S., die mich als Unterstützung begleitet hatte, zum Mittagessen gegangen.

Im Anschluss wurden alle Projekte für die Öffentlichkeit freigegeben, also durfte jeder, der wollte, kommen und sich die Projekte anschauen.

Die Siegesfeier war für 17 Uhr angesetzt. Zuerst hatte der Bürgermeister von Krefeld eine Rede gehalten und danach ein Professor. Meiner Meinung nach waren die Reden etwas zu lang, aber das ist bei solchen Veranstaltungen eben so.

Für die Ehrung der einzelnen Projekte wurde jedes Fachgebiet einzeln aufgerufen (Biologie, Arbeitswelt, Erdkunde, usw.). Die Fachgebiete wurden rückwärts nach dem Alphabet aufgerufen. Als dann endlich das Fachgebiet Biologie an der Reihe war, musste ich mit den anderen Konkurrenten auf die Bühne kommen. Da Biologie das größte Fachgebiet war (ca. 200 Teilnehmer), hat es noch ziemlich lange gedauert, bis ich aufgerufen wurde, da erst die schwächeren Projekte erwähnt wurden. Doch dann war es endlich soweit und es wurde verkündet, dass ich den dritten Platz belegt hatte und mein Projekt damit das beste Biologie-Projekt aus dem Rhein-Kreis-Neuss war!

Insgesamt hat mir der Tag sehr viel Spaß gemacht und ich würde gerne nächstes Jahr wieder bei Jugend forscht teilnehmen.

Pia Hesper (8a)



ERFOLGREICHE TEILNAHME AM BUNDESCUP „SPIELEND RUSSISCH LERNEN“

Bereits zum sechsten Mal veranstaltete das Deutsch-Russische Forum in diesem Jahr den deutschlandweiten Bundescup „Spielend Russisch lernen“. Ziel ist es, die Freude an der russischen Sprache zu fördern und auch Jugendliche zu erreichen, die bislang noch keinen Zugang zu Russisch hatten.

Im Mai 2016 haben 12 Teams die schulinterne Runde gespielt. Jedes Team bestand aus zwei Spielern: einem „Russisch-Köner“ und einem „Russisch-Nicht-Köner“. Die „Russisch-Köner“ waren die Schüler, die Russisch als Wahlpflichtfach II lernen. Gewonnen haben Viktoria Unger (9e) und Medeja Kubiliute (9e). Die beiden Gewinnerinnen haben das Gymnasium Norf bei einer Regionalrunde in Bochum am 16. September 2016 erfolgreich vertreten.

Kooperationspartner sind die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, das Goethe- Institut Russland, der Deutsche Russischlehrerverband und der Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit.

Unsere Schule nimmt bereits das fünfte Mal an dem Wettbewerb teil. Wir gratulieren den beiden Teilnehmerinnen Viktoria Unger und Medeja Kubiliute, die Gymnasium Norf würdig vertreten haben.

Julia Horbach



SCHÜLERIN DES CHEMIE-LEIS- TUNGSKURSES GEWINNT EINEN VON DREI HAUPTPREISEN!



Foto: HHU / Erich Seidl

Schöne Nachrichten bekam die Schülerin Jolana Both aus der Q2 zum Ferienbeginn:

„Die Konkurrenz war außerordentlich stark. Es fiel uns schwer, unter den 34 Einsendungen mit durchweg hoher Qualität die Gewinner zu ermitteln. Umso mehr freut es uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie sich gegen die starke Konkurrenz behaupten konnten und diesen renommierten Preis zuerkannt bekommen.“

In ihrer Facharbeit beschäftigte sich Jolana mit dem Korrosionsprozess von Metallen – genauer: wie man diesem entgegenwirkt. In einer eigenen Versuchsreihe lässt sie Korrosionsinhibitoren in verschiedenen Medien auf Baustahl einwirken und reflektiert ihre Darstellungen ausführlich.

Der Hans-Riegel-Preis wird von 17 Universitäten in Deutschland und Österreich verliehen. Zum Festakt war Jolana am 05. September an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eingeladen, wo sie neben ihrer Urkunde auch ein Preisgeld entgegennehmen durfte.

Wir gratulieren Jolana recht herzlich!

Andreas Röder

WIR HABEN EINEN STERN ERSCHAFFEN ... NATURWISSENSCHAFTLICHES KOLLOQUIUM AM GYMNASIUM NORF



Am 22. Juni besuchten die Schüler des Naturwissenschaftlichen Kolloquiums das DLR, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrtstechnologie in Köln-Wahn. Hier besichtigten sie das Steuerzentrum einiger Weltraummissionen, wie etwa der Rosetta-Mission, und die Körper-Zentrifuge, bekamen interessante (Demonstrations-)Vorträge etwa zum Verhalten von Astronauten und besonders deren Körpern im Weltall zu hören und durften vor allem unterschiedliche Versuche selber durchführen: darunter beispielsweise Versuche zur Gravitationsbiologie (Wie verhalten sich Pflanzen in Abhängigkeit von Schwerkraft?), zur Veränderung von Lärm im Weltall und zur Entstehung von Sternen. Mit ausreichend Druck, Zeit und technischem Einsatz entstand am Ende gar ein eigener Komet. Nach einem erneut erfolgreichen Jahr mit unterschiedlichsten Themen händigte das

Gymnasium Norf seinen naturwissenschaftlich besonders interessierten Schülerinnen und Schülern erneut ein ZdI (ZdI = Zukunft durch Innovation; unser Kolloquium bietet im Rahmen des ZdI-Zentrums des Rhein-Kreises-Neuss diese Veranstaltung an) zertifiziertes Zertifikat für die erfolgreiche Teilnahme am Naturwissenschaftlichen Kolloquium aus.

Im vergangenen Schuljahr spannte sich der thematische Bogen von Elementarteilchenphysik über Smart Homes (Firma Westnetz), alternative Tumorthérapien, Stress, Heilpflanzen für die Therapie von Nervenkrankungen und angewandte Medizintechnologie bis zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen.

Bei dem naturwissenschaftlichen Kolloquium handelt es sich um eine monatliche Veranstaltung, in welcher Experten aus Forschung, Wissenschaft, Wirtschaft und Lehre Einblick in spannende naturwissenschaftliche Phänomene außerhalb von Schule und Alltag geben.

Auch in diesem Jahr stehen viele spannende Themen an. Nach einem medizinischen Start und einem Besuch an der Universität in Düsseldorf folgte bereits ein materialwissenschaftlicher Vortrag zum Thema Membrane der Firma 3M. Beachten Sie / beachtet zu den Themen die Ankündigungen auf der Schulhomepage, oder wenden Sie sich / wendet Euch bei Fragen an Herrn Dr. Börger oder Frau Mädler!

Wir freuen uns auf Ihren/ Euren Besuch – bleiben Sie/ bleibt neugierig!

Andrea Mädler

P.S.: Sie möchten einem naturwissenschaftlichen Vortrag über Ihren spannenden Beruf im Kolloquium halten? Bitte unbedingt melden unter: mr@gymnasium-norf.de

Mit dem inoffiziellen Auftrag, die in den vergangenen Jahren gezeigte pädagogische Zurückhaltung aufzugeben und dieses Mal den Titel ernsthaft ins Visier zu nehmen, startete das Lehrerteam in die vierte Auflage des SV-Fußball-Turniers. Dazu hatte sich das Team im Vorfeld auf dem Transfermarkt gezielt verstärkt: Als Königstransfer wurde von den Experten die Verpflichtung von Jan Kaus bezeichnet. Darüber hinaus stießen dank des exzellenten Scoutings auf dem türkischen und japanischen Spielermarkt zudem Fatma Yabalioglu und Yeson Noguchi zum Kader der Norfer. Die Fachpresse war sich einig: Das Lehrerteam könnte – nach dem erschreckend schwachen Auftreten im Vorjahr mit dem Aus in der Gruppenphase – in diesem Jahr eine der Überraschungen werden.

Wie jedes Jahr wurde auf jegliche Trainingseinheiten verzichtet. Stattdessen wollte man sich die nötige Feinabstimmung, Spielpraxis und Fitness über die ersten Gruppenspiele holen. Der Plan ging auf: Früh ging das Lehrerteam durch Superstar Gareth Bell in Führung. Nach einer Unachtsamkeit in der Defensive konnte der Gegner zwar ausgleichen, doch Tobias „Terrier“ Stecken konnte nach Vorarbeit von Micha Hoekstra das entscheidende 2:1 erzielen. Mit diesem Erfolgserlebnis ging es ins zweite Gruppenspiel, das Bell mit seinem Siegtreffer zum 1:0 entscheiden konnte. Im dritten Gruppenspiel musste die Mannschaft erstmals ihren Charakter zeigen, als der Gegner nach einem Konter in Führung ging. Doch die Moral in der Truppe war ungebrochen, sodass Stecken und Bell für den verdienten 2:1-Sieg sorgten. Vor dem abschließenden vierten Gruppenspiel ging es nur noch um die Frage, ob die Lehrer als Gruppenerste oder -zweite ins Halbfinale einziehen würden. Die Mannschaft ließ keine Zweifel auf-

kommen und fegte den Gegner nach Toren von Bell, Kaus und einem Doppelpack von Hoekstra mit 4:0 vom Platz. Wie sich später zeigen sollte, war dieser Sieg gleichzeitig der wichtige Knotenlöser für Kaus, nachdem die Boulevardblätter bereits ihren Unmut über die Abschlussschwäche des Millionentransfers geäußert hatten.

Im Halbfinale wartete bei bestem Fritz-Walter-Wetter die denkbar schwerste Aufgabe auf die Mannschaft: Die Vorjahresfinalisten galten den Experten als Topfavorit auf den Titel und legten auch dementsprechend los. Bereits nach wenigen Minuten konnte Mehmet Akyol mit einem trockenen Linksschuss das 1:0 markieren. Anschließend kam es zu einer längeren Spielunterbrechung – glücklicherweise nicht wegen Zuschauer-ausschreitungen, sondern weil der Ball aus dem Norfbach gefischt werden musste. Das Lehrerteam kam offenbar mit dieser Unterbrechung besser zurecht und konnte durch einen Volleyschuss von Kaus den vielumjubelten 1:1-Ausgleich erzielen. Anschließend gab es keine weiteren Tore, sodass die Entscheidung im Elfmeterschießen fallen musste. Dort wurde Torwart Andreas „Katze“ Röder zum Helden, als er bereits den ersten Versuch des Gegners mit einer doppelten Parade vereitelte. Auf Lehrerseite verwandelten die Schützen Bell, Kaus, Stecken und Röder sicher, sodass Kevin Dyla treffen musste, um sein Team im Spiel zu halten. Der Respekt vor „Katze“ Röder war aber so groß, dass er den Ball an den Außenpfosten setzte und das Lehrerteam damit erstmalig im Finale stand.

Dort kam es zu einem Wiedersehen mit der Mannschaft, die man im dritten Gruppenspiel bereits mit 2:1 besiegt hatte.

Man war allerdings gewarnt, schließlich hatte die Mannschaft im ersten Aufeinandertreffen einen Rückstand drehen müssen. So war das Spiel zunächst geprägt vom gegenseitigen Abtasten, bevor Hoekstra sich auf der rechten Seite durchsetzen konnte und Kaus bediente, der sicher zur 1:0-Führung einschob. Nach dem Treffer entwickelte sich ein offenes Spiel und das Lehrerteam konnte sich bei Röder bedanken, der die Führung sicher festhielt. Kurz vor Schluss hatte Noguchi bei einem Konter das zweite Tor auf dem Fuß, behielt jedoch uneigennützig die Übersicht und bediente den noch besser postierten Kaus, der den 2:0-Endstand herstellte und alle Kritiker ein für alle Mal verstummen ließ. Damit sicherte sich das Lehrerteam im vierten Anlauf erstmalig den Titel nach einem überlegenen Auftritt mit sechs Siegen aus sechs Spielen bei 12:3 Toren. Der anschließende Jubel kannte keine Grenzen, zumal der Gábor Király des SV-Turniers, Hermann Stock, verdient zum MVP gewählt wurde.

Micha Hoekstra



DFK-LESEWETTBEWERB 2016



Jedes Jahr organisiert der DFK Neuss (Deutsch-Französischer Kulturkreis) einen Lesewettbewerb in französischer Sprache unter allen Neusser Schulen. In diesem Jahr nahmen so viele Schülerinnen und Schüler teil wie noch nie – insgesamt beteiligten sich 10 Neusser Gymnasien und andere Schulformen am Wettbewerb. Es galt, einen vorbereiteten Text mit der richtigen Aussprache, einer guten Betonung und der richtigen Präsentation vor der Jury und dem Publikum vorzutragen. Amelie Marquardt (7b), Georg Wiens (8e), Belana Böning (9b) und Cora Schirm (Q1) stellten sich dieser Herausforderung in der Kategorie „Französisch als Fremdsprache“ und Lucien Müsch (8e) in der Kategorie „Französisch als Muttersprache“.

Alle Schülerinnen und Schüler haben ihre Texte gut präsentiert und ihre Begeisterung für die französische Sprache deutlich gezeigt. Gegen die Konkurrenz durchsetzen konnte sich Belana Böning mit einem 1. Platz in der Jahrgangsstufe 9. Vielen Dank an alle TeilnehmerInnen und an die betreuenden FranzösischlehrerInnen unserer Schule!

Lena Hutmacher

UNSERE MEDIENSCOUTS FÜHREN IHRE ERSTEN WORKSHOPS DURCH

Am Mittwoch, den 22. Juni und am Freitag, den 24. Juni führten unsere Medienscouts ihre ersten Workshops in den Klassen 5b und 6d durch. In der Medienscouts-AG wurden die beiden Workshops zu dem Thema „Wie sicher bin ich im Internet? Wie sieht es bei WhatsApp und anderen sozialen Netzwerken aus?“ Wochen vorher entwickelt und ausgearbeitet.

Für die Medienscouts war es wichtig, das Thema interessant und dem Alter entsprechend aufzubereiten. Die Beratungslehrerin Fatma Yabalioglu unterstützte die Medienscouts bei den Workshops, war jedoch die meiste Zeit während der Doppelstunde nicht im Klassenraum. So konnten die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5b und 6d ganz ungezwungen und ohne Angst über persönliche Erfahrungen in den sozialen Netzwerken mit den Medienscouts und ihrer Klasse besprechen. Insgesamt waren die Klassen beide sehr produktiv und gestalteten tolle Plakate. Vor allem entwickelten sie „Praxistipps“ und „Verhaltensregeln“.

Die Schülerinnen und Schüler gaben den Medienscouts durchweg ein positives Feedback und sagten: „Wir haben heute sehr viel gelernt. Danke!“

Fatma Yabalioglu





Der Berufsinformationstag am Gymnasium Norf, bekannt als der BIT, ist etwas ganz Besonderes: Ein engagiertes Team aus Eltern organisierte am 12. November 2015 mit Unterstützung von Gabriele van Wylick-Eilers bereits zum 13. Mal dieses zusätzliche und freie Angebot für Schüler der Stufen EF, Q1 und Q2.

Die Oberstufenschüler hatten von 15 bis 19 Uhr wieder die Möglichkeit, aus 25 verschiedenen Vorträgen ehemaliger Schüler, Eltern und externer Referenten ihren „persönlichen BIT-Fahrplan“ zusammenzustellen, d.h. fünf aufeinander folgende Vorträge mit anschließender Diskussion zu besuchen.

Zum einen präsentierten Hochschulen - wie die Universität Köln, die Hochschule Düsseldorf oder auch die Radboud University Nijmegen - ihr breitgefächertes Studienangebot von Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften über Architektur, Maschinenbau und Elektrotechnik bis zu Medienwissenschaften, Psychologie und Design.

Die Schüler hatten ebenfalls Gelegenheit, Freiwillige Soziale Dienste, duale Studiengänge oder auch die Ausbildungsmöglichkeiten bei der Bundeswehr kennenzulernen und zu hinterfragen, um Vor- und Nachteile für sich abzuwägen. Von Work & Travel über Au-Pair bis zur Freiwilligenarbeit im Ausland: Auch für diesen Bereich standen fachkundige Spezialisten zur Verfügung.

Aus ihrer beruflichen Praxis berichteten Journalisten, Mediziner, Ingenieure, Grundschullehrer, Juristen, Biologen, Dolmetscher, Wirtschaftspsychologen, Ökotoxikologen und Softwarespezialisten und standen nach den ca. 30-minütigen Vorträgen für alle Fragen zur Verfügung – übrigens auch eine Möglichkeit, Kontakt für ein Praktikum zu knüpfen. So konnten die Oberstufenschüler aus erster Hand Einblicke in den persönlichen Werdegang der Referenten und den tatsächlichen Arbeitsalltag erhalten sowie über notwendige persönliche Voraussetzungen und realistische Einstiegschancen in den jeweiligen Beruf sprechen. Dank der großen Spendenbereitschaft der Eltern der EF konnten sich die Schüler während des gesamten Nachmittags und Abends mit köstlichen Snacks und Fingerfood stärken.

Mittlerweile ist der BIT eine feste Institution am Gymnasium Norf geworden. Am 24. November 2016 war es wieder soweit: Tore auf für den 14. BIT mit reichhaltigem Angebot und vielen neuen Referenten.

Das Team freut sich über Feedback, Wünsche und Anregungen von Schülerseite und natürlich über neue engagierte Eltern: bit@gymnasium-norf.de.

Ann-Christin Stromberg

UNSERE PROJEKTWOCHE 2016: #GUTZUSAMMENLEBEN

Eine hochmotivierte Lehrergruppe machte sich ans Werk, um in enger Verzahnung zur SV endlich wieder eine Projektwoche für die letzten Schultage vor den Sommerferien vorzubereiten. Das etwas Besonderes passiert, wurde auch optisch durch ein riesiges Plakat über dem Haupteingang mit einem Foto unserer Schüler und dem Schriftzug allen deutlich.

Die Vorbereitung

Begonnen wurden die ersten Planungsschritte zum Schulfest im Herbst 2015 nicht bei den Lehrern - sondern bei den Schülern! Allen Klassen und Kursen wurde im ersten Schritt Gelegenheit geboten Themenideen vorzuschlagen. Es konnten sich auch ältere Schüler auch für die Leitung von Projektideen einbringen.

Aus den Schülerwünschen machten die Lehrer ab Dezember konkrete Projektblätter. Diese wurden im Lehrerzimmer in Form eines großen Baums dargestellt, der mit jedem neuen Projekt an Größe zunahm. So konnten alle Lehrer sehen, welche Kollegen noch frei und welche Ideen schon mehrfach vertreten waren. Auch wurden die Kontakte zu den Schülerinnen und Schülern mit dem Wunsch eigene Projektgruppen zu leiten hergestellt.

Eine PZ-Wand diente den Schülern als Infoboard, um so über den aktuellen Stand informiert zu werden und schon früh alle möglichen Themen und Fristen zu sichten. Bei einer Infoveranstaltung mit vielen Kurzpräsentationen stellten die Lehrer dann ihre Ideen vor, sodass die Schüler ein Gefühl für das jeweilige Thema bekamen, Nachfragen stellten und die Gruppenleiter ihre Voraussetzungen erklärten.

In der anschließenden Wahl im Februar konnten die Teilnehmer über ein elektronisches Verfahren vier Wünsche angeben und wurden einzelnen Gruppen zugeteilt.

Dieses Verfahren war für alle Schüler und die Orga-Gruppe sehr aufwendig und deshalb auch nicht ohne Baustellen zu meistern.

Die Projektwoche

Dass die Schüler und Lehrer auf dem ganzen Weg der Planung mit einbezogen wurden, konnte man an der ganz besonderen letzten Schulwoche sehen. Sogar die Zeiteinteilung war neu und motivierend. Eine Kernzeit war für alle Gruppen vereinbart, aber mit den Kurslehrern wurde darüber hinaus abgesprochen, ob der Tag eher früh begonnen oder eher später beendet werden sollte. Aber es gab noch viel mehr Besonderheiten, so zum Beispiel im Außenklassenraum bzw. Schulgarten. Dort bestand Herr Röders Terminplan aus Absprachen mit Gartenunternehmen und Handwerkern, dem Fahren von Kippplasten, dem Verdichten mit Rüttelmaschinen, dem Mauern von Hochbeton usw. Die Gruppe zum Aufbau eines Außenklassenraums im Schulgarten setzte sich aus vielen Lehrern und immerhin 50 Schülern zusammen, die unermüdlich bis zum frühen Abend ihre Fähigkeiten beim Aushub oder dem Bauen von Bänken und Tischen entdeckten.



Auch auf der anderen Schulseite, an der Sporthalle, wurde es handwerklich. Die Außenfassade der Sporthalle bekam unter Mithilfe eines externen Künstlers und unseren Kunstlehrerinnen Frau Mädler und Frau Kronz einen Graffitilook.

Das Themenspektrum unter dem Oberthema #gutzusammenleben war beeindruckend und reichte von Fitness und Sporternährung, europäischen Desserts, mehreren Flüchtlingsaktionen, Mode selber machen, musikalischer Selbstverteidigung, Radio- und Rap-Workshops bis hin zu veganem Leben, wobei es noch 35 weitere Gruppen gab. Ein von Schülern und Lehrern gemeinsam geleitetes Projekt führte in den Reitstall zum Voltigieren und auch ein großes Holzpferd wurde millimetergenau in der Schule platziert, so dass Frau Möller und Herr Stecken sogar selber artistisch tätig werden konnten.

Ganz typisch für diese Projektwoche waren aber nicht nur die begeisterten Augen der Schüler und vieler Lehrer oder die tollen Produkte und spannenden Aufgaben. Ganz typisch war, dass eine Lehrer-Schüler-Gruppe sogar wesentliche Organisationsaufgaben des Schulfestes vorbereitete. Diese Gruppe - um Herrn Kroener und Herrn Gotzes - musste unter Hochdruck für die richtige Organisation der Materialien, Räumlichkeiten und Aushänge sorgen und war das „Organisationsbüro“ dieser Tage.

Fazit

Der Vergleich zwischen der Projektwoche und einer „klassischen“ letzten Schulwoche wurde von den Gruppenleitern, der Schulverwaltung und vor allem den Schülerinnen und Schülern sehr positiv bewertet - und dies trotz des hohen Aufwands und vieler Fragen zu Beginn der Organisation und Baustellen bei der Einwahl. Die vielen lachenden und zufriedenen Gesichter und die hoch spannende Arbeitsform der Projektarbeit machen Lust auf mehr #gutzusammenleben.

Andreas Aust
für die Arbeitsgruppe Projektwoche

AUF DEM WEG ZUR FARBIGEN TURNHALLE

Im Rahmen der Projektwoche beschäftigten sich 26 hoch motivierte Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufen 9 bis Q1 mit der Frage, wie man die Außenwände unserer Turnhalle, die ja auch ein Aushängeschild für unsere Schule ist, interessant und ansprechend gestalten kann. Bereits im Vorfeld entwickelten sie Gestaltungsideen und schnell schälte sich als Konzept ein Graffiti-Schriftzug für die Frontseite heraus sowie gemalte Durchbrüche an der Längsseite, die den Blick auf Sportarten freigeben. Zu diesen Motiven entstanden anschließend Entwürfe, die mit Hilfe des Graffiti-Künstlers Damian Bautsch großformatig auf die Turnhallenwände übertragen wurden.

In nur vier Tagen schuf die Projektgruppe dann aus der ehemals tristen Schulturnhalle ein farbenfrohes Gesamtensemble, das sich sehen lassen kann. Unterstützt wurden wir dabei durch die Farbspenden der ortsansässigen Firma Böckmann und des OBI-Baumarktes im Meertal.

Gern gehen wir unser nächstes Projekt an.

Bernadette Kronz, Andrea Mädler





SPECIAL II – Die Projektwoche



WAS IST DAS EIGENTLICH: DIE MEDIOTHEK?

Die Mediothek ist ein heller Raum mit fast 6500 Büchern und anderen Medien. Zugang hat jede Schülerin und jeder Schüler. Die Öffnungszeiten sind von 08:00 h bis 14:30 h, freitags bis 13:15 h.

Neben Fachbüchern sind auch fast alle Schulbücher, die in der Schule verwendet werden, vorhanden – falls einmal was vergessen wurde. Apropos „vergessen“: Zirkel, Taschenrechner, Lineale, Scheren, Geodreiecke und Parabelschablonen können in der Mediothek ausgeliehen werden. Lektüre, die gelesen wird, kann ebenfalls ausgeliehen werden. Wir versuchen stets am Ball zu bleiben!

Seit Anfang des Jahres 2016 haben wir neue Bereiche: „Special Needs“ beschäftigt sich mit Bereichen wie Allergien, Asthma und ähnlichen Themen. Soziale Kompetenz ist einer der Schwerpunkte.

Ebenfalls hinzugekommen ist die Rubrik „Give away“. Bücher, die in gutem Zustand sind, können in der Mediothek abgegeben werden. Sie werden dann ausgelegt und können mitgenommen werden.

Hinzukommen wird noch ein weiterer Bereich: „Künstlerisches Gestalten“. Es handelt sich um Bücher und Anleitungen zum Nacharbeiten.

15 Computerplätze erlauben die Recherche im Internet. Die Präsenzbücherei umfasst nicht nur die große Ausgabe des Brockhaus, sondern auch zahlreiche andere fachspezifische Nachschlagewerke.

Eine große Auswahl verschiedener Wörterbücher ist ebenso wie Abiturhilfen in großem Umfang vorhanden. Der Bereich wird ständig erweitert.



Unser Gruppenarbeitsraum steht den Schülern zur Verfügung. Dort können an großen Tischen bequem Poster erstellt werden. In dem Raum können die Schülerinnen und Schüler miteinander diskutieren, ohne andere zu stören.

Die vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder werden z. T. in der Mediothek betreut. Das Gleiche gilt für kranke Kinder. Wir haben immer einen Zwieback oder einen Tee für sie bereit dank der Unterstützung durch das Mensa-Team.

Dafür, dass alles so gut klappt, arbeitet ein Team von ca. 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen. Können wir noch Hilfe gebrauchen? IMMER. Wenn Sie Spaß an Büchern und vor allen Dingen am Umgang mit Kindern und Jugendlichen haben und an der Gestaltung der Schule mitwirken möchten, dann melden Sie sich bitte bei Dagmar Priedigkeit (Tel.: 02131 – 36 52 24 / oder per E-Mail: mediothek@gymnasium-norf.de).



Aziz Dereli leitet die Kunst-AG im Ganzttag

In diesem Schuljahr besuchen 57 Schüler/innen der Klassen 5, 6, 7 und 8 den Flexiblen Ganzttag unserer Schule.

Für diese Schüler/innen geht nach dem regulären Stundenplan der Tag am Gymnasium Norf bis 16.00h weiter.

Um 13.15 h treffen sich alle in der Mensa, um dort gemeinsam mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen Dudu Dereli, Yildez Ahmed, der Sozialpädagogin Gitta Weiner und dem FSJler Julian Schnock eine warme Mahlzeit einzunehmen.

Bevor sie sich ihren Hausaufgaben widmen, haben sie die Möglichkeit auf dem Schulhof zu spielen. Die bewegungsfreudigen Spiele geben ihnen die Chance zum „Auftanken“. Das freie Spielen nach dem gemeinsamen Essen tut gut – danach fällt die Konzentration wieder leichter.

Um 14.00 h gehen die Schüler/innen in zwei Lerngruppen, um dort ihre Hausaufgaben zu erledigen, Vokabeln zu wiederholen oder Unterrichtsstoff zu vertiefen. Die „Lernzeit“ wird von jeweils einer pädagogischen Mitarbeiterin, einer Oberstufenschülerin oder einem Oberstufenschüler und unserem FSJler Herrn Julian Schnock begleitet.

Wir sind besonders stolz darauf, dass Herr Schnock sein Freiwilliges Soziales Jahr am Gymnasium Norf absolviert, da er ehemaliger Schüler unserer Schule ist.

Im Anschluss an die Lernzeit bietet der Ganzttag von 15.00 h-16.00 h unterschiedliche AGs und die Wahlmöglichkeit „time to relax“ oder „Kickerraum“ an.

Viele Wünsche und Anregungen der Schüler/innen wurden bei der Einrichtung der Ganztagsräume berücksichtigt. In einem Ganztagsraum findet das ruhige Angebot „time to relax“ statt, während in einem anderen Kicker, Billard oder Tischhockey gespielt wird. So findet jede Schülerin und jeder Schüler eine passende Freizeitbeschäftigung in der Ganztagszeit.

Seit vielen Jahren unterstützen unsere engagierten Oberstufenschüler/innen nicht nur die Lernzeit des Ganztages, sondern sie bieten auch selbstständig unterschiedliche AGs an. Felix Klammer bildet seit zwei Jahren kompetent und zuverlässig „Nachwuchssanitäter“ aus und Aziz Dereli bietet unterschiedliche kreative Kunst-AGs im Ganzttag an.

Nicht zu vergessen Frau Friedigkeit, die nicht nur die Mediothek unserer Schule leitet, sondern ebenfalls künstlerische AGs (Seidenmalen, Basteln und Sticken) und Projekte anbietet. Gemeinsam mit Frau Weiner hat sie einen Entwurf zu dem Schulprojekt „#gutzusammenleben“ entwickelt und mit den Ganzttagsschülerinnen Bettina Schmelter (Jg. 7) und Thulasi Gunasegar (Jg. 8) umgesetzt. Das entstandene Kunstobjekt wurde auf unserem Sommerfest präsentiert und hat seinen endgültigen Platz im Souterrain in der Nähe der Ganztagsräume gefunden.

Viele Telefongespräche und Anfragen rund um das Thema „Flexibler Ganzttag“ landen bei Frau Beate Politze im Sekretariat, die allen Ratsuchenden kompetent und geduldig zur Seite steht.

Geleitet wird der Ganzttag von Gitta Weiner und Annabella Möller, die ein wichtiges Bindeglied zwischen Lehrerkollegium und Ganzttag darstellt und sich regelmäßig mit Frau Weiner austauscht.

Zum Wohle der Schüler/innen sind alle Verantwortlichen offen für neue Ideen, sodass sich der Ganzttag in vielen Details immer weiterentwickelt. Im Interesse der Familien und Schüler/innen ist im Laufe der Jahre vor allem die Flexibilität immer mehr ausgeweitet worden. Diese wird von unseren Eltern sehr wertgeschätzt und ist ein wichtiges, herausragendes Merkmal unseres Schulangebots.



Erfreulich ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und Klassenlehrer/innen und der Schulleitung, sodass gemeinsam viele Probleme unkompliziert gelöst werden können.

Gitta Weiner



FABULUS – ROMAN VON NORFER SCHÜLERN

ERFOLGREICH VERÖFFENTLICHT



Eine siebenköpfige Gruppe von Norfer Schülern hat vor kurzem ihren Erstlingsroman beim Epubli-Verlag veröffentlicht. Das Fantasy-Jugendbuch *Fabulus* ist eine spannend geschriebene Story. Sie dreht sich rund um den sympathischen Antihelden und Schulversager Lukas, der immer wieder in eine mysteriöse andere Welt gezogen wird. Das Buch, das jetzt schon in der 2. Auflage vertrieben wird, ist überall im Buch- und Onlinebuchhandel zu beziehen: ISBN-13: 978-3741829178, Preis: 7,99 €.

„Die Deutscharbeit in der ersten Stunde verlief – wie vorhergesagt – scheiße. Der Rest des Schultages verlief – wie gewohnt – scheiße. Dieses ganze Zeug mit Grammatik sollte verboten werden.“

Lukas, der Ich-Erzähler in dem Roman einer Norfer Schülergruppe, ist kein ganz lupenreiner Held. In der Schule versagt er regelmäßig – nicht aus Dummheit, aber aus Zeitmangel. Denn Lukas und sein bester Kumpel Luis sind Zocker. Level 50 in „Wizard World“ zu erreichen und die „Asära-Erweiterung“ inklusive dem „Bartlett des verfluchten Berserkers“ freigeschaltet zu bekommen, bedeutet ihnen mehr als der nächste Vokalbeltest, das wichtige Referat oder die wegweisende Klassenarbeit. Ob die beiden es trotzdem zusammen mit Kiara, der „Oberstreberin“ aus der Parallelklasse, schaffen, eine Serie rätselhafter Tode aufzuklären?

Die Schülerinnen und Schüler Laura Cremers, Vincent Fritz, Lars Münstermann, Jan Otte, Nicholas Reiß, Daniel Schaurte und Marc Wilkowski haben zusammen im Teamwriting eine Fantasy-Novelle geschrieben, die es in sich hat. Das Werk ist ein Produkt, das im Schuljahr 2015/16 im Kurs von Annabella Möller und Raoul Zühlke entstanden ist und in dem begabte

Schülerinnen und Schüler eine Stunde pro Woche aus ihrem normalen Unterricht herausgehen, um gemeinsam selbst gestellte Aufgaben zu lösen.

„Nachdem wir uns entschieden hatten, einen Fantasy-Roman – mit der Idee von zwei Welten, einer ‚normalen‘ und einer ‚Traumwelt‘ – zu schreiben“, berichtet Lars, „fingen wir an, uns die auftretenden Figuren zu überlegen.“ Jan ergänzt: „Die jeweiligen Charaktereigenschaften auszudenken, eine Figurenkonstellation zu erstellen und schließlich die Handlung zusammenzufassen – uns war schnell klar, dass die eine Stunde pro Woche nicht reichen würde, um unser Projekt zu beenden. Einer von uns musste also jedes Wochenende den Stick mit nach Hause nehmen und möglichst viel weiterschreiben.“

Und das mit Bravour. Denn obwohl die sieben aus unterschiedlichen Klassen waren, klappte die Weiterarbeit nach eigener Aussage „immer ohne Probleme“. Auch ein Cover und eine illustrierende Kartenskizze der Traumwelt im Stile des „Herrn der Ringe“ wurden angefertigt und dann machte man sich auf die Suche nach einem Verlag.

„Dass das Zeitpensum von einer Stunde oft nicht reicht, um die ambitionierten Ziele, die die Schülerinnen und Schüler sich selbst setzen, zu erreichen, ist in der Anlage des Kurses durchaus gewollt.“, erklärt Frau Möller. „Die Schüler sollen ihre eigenen Fähigkeiten erkennen und ausleben, sie sollen aber auch Grenzen erfahren. Nicht zu scheitern ist das Problem, sondern es nicht zu versuchen.“, meint Raoul Zühlke.

Das Buch ist auf jeden Fall ein Lesetipp. Es richtet sich an jugendliche und erwachsene Leser und ist ab 12 Jahren empfohlen.

Wir meinen klar: Kaufen!

Raoul Zühlke

„LINIE 1“ – MUSICAL 1993 – EIN GESPRÄCH MIT JUDITH JAKOB

In dieser Rubrik wollen wir wieder einmal einen Blick zurück werfen: Was gab es in der Geschichte des Gymnasiums Norf an interessanten und bemerkenswerten Ereignissen? Standen in der letzten Ausgabe des Eichenblatts die Anfänge dieser Schule, vermittelt durch ein Interview mit dem ersten Schulleiter Rolf Wörhoff, im Mittelpunkt, so soll heute zurückgeblickt werden auf ein kulturelles Highlight, das in dieser Schule vor 23 Jahren anlässlich des 20-jährigen Schuljubiläums dargeboten wurde: die Adaption des Musicals „Linie 1“ durch eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern, wobei das Gymnasium Norf die erste Schule in Deutschland überhaupt war, die die Aufführungsrechte für dieses Musical (das im Übrigen noch immer regelmäßig vom GRIPS-Theater Berlin gespielt wird) bekommen hatte. So fanden im September 1993 an jedem Abend in der Zeit vom 21. bis 25.9. Aufführungen im PZ statt. Und schon äußerlich war erkennbar, dass in dieser Schule etwas Besonderes vor sich gehen musste, denn den Eingang im Bereich der Hausmeisterloge schmückte eine nachgebaute U-Bahn! Initiiert wurde dieses bemerkenswerte Ereignis von der früheren Kollegin Guntrun Reinke-Braatz, unterstützt von Wolfgang Hasenöhl sowie Jutta Halberschmidt (Bühnenbild und Songchoreographie) und Christian Rindert (Technik).

Als Hauptdarstellerin fungierte die Schülerin Judith Jakob (Abiturjahrgang 1994). Sie eröffnete den musikalischen Teil des Musicals mit dem legendären Song „6 Uhr 14 Bahnhof Zoo“. Inzwischen ist Judith Jakob eine renommierte Sängerin und Schauspielerin, die 1999 ihre Ausbildung an der Folkwang-Hochschule in Essen abgeschlossen hat und seitdem auf verschiedenen Theaterbühnen Deutschlands zu sehen und zu hören ist.



Eichenblatt 1994

Ihre zahlreichen Aktivitäten sind auf ihrer Homepage (<http://www.judithjakob.de>) nachzulesen.

Ende Oktober 2016 ergab sich die Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch mit Judith Jakob, die damit zugleich ihrer alten Schule nach längerer Zeit wieder einen Besuch abstattete. Beteiligt an diesem Gespräch waren die Mitglieder der AG Geschichte. Auszüge aus dem Interview werden nachfolgend dokumentiert.



AG Geschichte mit Judith Jakob

Willkommen zurück! Haben Sie die alte Schule noch wiedererkannt?

Aufgefallen ist mir zuerst das PZ. Damals gab es diesen wunderbaren orangenen Teppich, auf dem wir herumlungerten. Heute ist alles so ordentlich mit Tischen und Bänken. Und sofort aufgefallen ist mir, dass der Vertretungsplan jetzt digital ist. Die Getränkeautomaten sind verschwunden, sonst hätte ich mir aus Nostalgie ein Cola-Kirsch-Getränk oder einen Zitronentee gezogen!

Wie war es im PZ, als es den Teppichboden noch gab?

Es war gemütlich. Wenn wir in der Klasse 5 oder 6 Fangen spielten und hinfielen, fielen wir wenigstens einigermaßen weich!

Haben Sie heute alte Lehrer wiedererkannt?

Es gibt kaum noch welche aus unserer Zeit, und eben waren die meisten von denen nicht anzutreffen. Mein Klassenlehrer damals war zum Beispiel Herr Klatte.

Welche Erinnerungen aus der Schulzeit sind in Ihrem Kopf geblieben?

Ich denke gar nicht mehr so viel an die Schule. Das ist schon so weit weg... Aber einige Sachen gibt es. Im Physikunterricht konnte man so schön ins Grüne schauen und träumen! Und bei schönem Wetter haben wir immer die Lehrer versucht zu überreden draußen Unterricht zu machen.

Wie kam es zur Mitwirkung bei „Linie 1“? Es gab damals einen Literaturkurs, und „Linie 1“ war ein paralleles Projekt, das jahrgangsstufenübergreifend war. Ich glaube, dass ich damals etwas vorsingen musste. Da ich immer gern gesungen und getanzt habe, wollte ich da gern mitmachen.

Wollten Sie schon immer Schauspielerin oder Sängerin werden?

Ich habe immer gern gesungen und getanzt; mit dem Tanzen habe ich angefangen. Bei „Linie 1“ habe ich gedacht: Das macht mir wirklich Spaß. Ich habe mich dann beworben, und im zweiten Anlauf hat es dann mit der Aufnahmeprüfung geklappt. Es war klar, dass ich auf die Bühne will.

Wo haben Sie Ihre spätere Ausbildung absolviert?

An der Folkwang-Hochschule in Essen.

Sind Sie auch durch den Musikunterricht oder durch eine Chorklasse geprägt worden?

Wir hatten damals in Norf kaum Musikunterricht, und eine Chorklasse gab es nicht. Aber ich war 1992 als Austauschschülerin in den USA. Das war in Topeka, Kansas. Dort hatte ich „Chor“ als Unterrichtsfach. Es war eine tolle Schule, in der es auch Lehrerräume gab, und alle Gänge standen voll mit Spinden. Man hat zwar jeden Tag denselben Stundenplan gehabt, etwa sechs Fächer, aber es gab sehr viele außerunterrichtliche Veranstaltungen: zum Beispiel die Footballspiele.



Judith Jakob

Aber auch – und das war für mich interessanter – diverse Theaterprojekte – und davon gleich drei in einem Jahr! Deshalb fand ich es ganz toll, dass dann 1993, als ich wieder zurück war, das „Linie 1“-Projekt gestartet wurde.



Judith Jakob 1993

Was war Ihre Rolle bei „Linie 1“, und wie verlief das Projekt?

Ich habe die Hauptrolle gespielt, das Mädchen, das nach Berlin geht. Das Spannende war, dass man mit Lehrern zusammengearbeitet hat. Wir waren praktisch Kollegen. Und jetzt war man auch mit Leuten aus vielen anderen Jahrgangsstufen zusammen. Sehr witzig war zum Beispiel, wenn man zusammen die Choreographie eingeübt hat. Die Vorbereitungen haben fast ein Jahr gedauert.

Konnten auch eigene Ideen bei der Umsetzung des Stückes mit eingebracht werden oder gab es ein festes Drehbuch?

Es gab kein Drehbuch. Es war ja ein Theaterstück. Und den Text haben wir dann umgesetzt.

Welchen Rat würden Sie einem Schüler geben, der heutzutage eine Karriere im künstlerischen Bereich einschlagen will?

Nicht aufgeben! Auch wenn es zum Beispiel mit der Aufnahmeprüfung nicht gleich beim ersten Mal klappt: dranbleiben. In dem Beruf braucht man Hartnäckigkeit und oft einen langen Atem.

Aber man muss sich darüber im Klaren sein: Der Beruf ist unsicher, man wird nicht reich, und die Arbeitszeiten sind zum Teil hart. Man muss wirklich bereit sein bis zum Äußersten zu gehen.

Und wenn man sich leicht einschüchtern lässt, ist man falsch in dem Beruf, weil man immer mit Kritik umgehen muss. Aber wenn man den Willen hat sich durchzusetzen, wird man seinen Weg finden. Man sollte sich auch nicht zu viel mit anderen vergleichen, jeder geht seinen eigenen Weg, in seinem Tempo. Wichtig ist: Es ist wirklich ein Handwerk, zu dem eine Ausbildung möglichst an einer staatlichen Schule gehört. Denn mit einer solchen Ausbildung hat man die besten Berufschancen.

Man muss auch bedenken, dass man sehr viel von der eigenen Persönlichkeit preisgibt. Das darf man nicht unterschätzen. Das gehört dazu, das verunsichert manchmal, aber das ist auch toll. Ich kann jedenfalls nur sagen: Ich habe die Entscheidung für diesen Beruf nie bereut.

Was sind Ihre momentanen Tätigkeiten?

Konzerte, Musical, Autorenlesungen – und ich hatte gerade zum Beispiel einen Job als Sprecherin beim WDR. Mit zwei Kolleginnen zusammen mache ich politisches Kabarett mit dem Titel „Frauen an der Steuer – wenn Frauen auf dem Umsatz abdrehen“. Wir hatten im vergangenen Jahr Premiere im Studio der Distel in Berlin und treten seitdem regelmäßig dort auf. Aber im Januar und Februar 2017 werden wir auch Auftritte im Theater am Schlachthof in Neuss haben. Nähere Informationen gibt es über die Seite <http://www.frauenandersteuer.de>.

Vielen Dank für diesen Hinweis – und wir bedanken uns zudem ganz herzlich für Ihren Besuch in der „alten“ Schule und dieses Interview!

Klaus-Peter Koch/ AG Geschichte

ABITURIENTEN AM GYMNASIUM NORF 2016



Ahrens, Lena	Eroglu, Cihad Talha	Klimpel, Jannis Bodo	Petau, Dana Theresia	Siedler, Antje
Altinok, Kader	Fischl, Maximilian	Klisch, Linda Michelle	Pleiß, Darius	Sommer, Katlin Elisabeth
Altuntas, Erkin	Fleer, Neele Kristin	Knape, Susanne	Poggenburg, Vanessa	Steffens, Elena Katharina
Andreas, André	Füsser, Niklas	Köhler, Julius	Isabel	Steinhäuser, Malin
Arisoy, Sinem	Göbel, Charlie-Louisa	Körner, Bianca	Poschinski, Marco	Stötzel, Joey Robin
Axler, Rahel	Göbels, Tobias	Kratz, Jan	Radant, Saskia Henrike	Strauch, Marco
Bader, Marvin	Gorobez, Alewtina	Krause, Karoline	Rademacher, Michelle	Sturm, Thorben
Christopher	Gossen, Nicole	Krücken, Tobias	Paulina	Stürmann, Brit
Bangura, Mohamed	Granderrath, Dean Gabriel	Lehnick, Céline Michelle	Raiswich, Janna	Sunar, Helin Rona
Baradaran, Sarah	Grundhoff, Moritz	Liebig, Andian Roman	Reiner, Mads	Thewes, Marius Anton
Bischoff, Dana	Theodor	Ly, Celine	Reinhart, Hanna Marie	Tiaden, Jerome
Blind, Franziska	Hackmann, Sarah	Magata, Lina Sumiko	Rittenbruch, Pia	Tillmann, Pia Katharina
Bonnes-Valkyser, Felix	Hader, Fabian António	Marlow, Thomas Phillip	Rogozinski, Viktoria	Tomiczek, Teresa Marie
Braatz, Carolin	Hahne, Clemens Richard	Menzer, Carolin	Rotermundt, Otto	Topcu, Emre
Brendt, Saskia	Hanke, Maren	Mers, Mervyn Gerrit	Sahman, Ayca	von Itter, Sonja
Brenner, Eva Madeleine	Hausmann, Katharina	Wolfgang	Sari, Dilara	Vossen, Jan Philipp
Brinkmann, Hanna	Hautz, Meline	Mlitzko, Steffen	Schaeffer, Patricia	Voth, Artjom
Bros, Michelle	Hecker, Julien Charles	Möllmann, Ben	Scharpenack, Lisa	Wazir Zada, Schabnam
Buchzik, Raffael	Heep, Alessia Lucia	Mörtzsch, Rebecca	Scheuermann, Leon	Wernscheid, Philip
Burghartz-Schotten, Sarah	Hochhausen, Robin Peter	Mummert, Florian	Schieffer, Carina Celine	Johannes
Conradt, Nicolas Fabian	Hoff, Laura	Nolan, John Robin	Schirm, Inka Mounia	Wiegand, Felix Christian
Davarci, Emre	Holtermann, Bastian	Nürnberg, Leopold	Schmoll, Maik	Wierig, Angelina
Demirdag, Orhan	Isberg, Dennis Manuel	Öker, Adem	Schneider, Carolin Marie	Wilczek, Celine
Dereli, Mehmet	Jansener, Lena	Olders, Magnus	Schnock, Julian Jonas	Wittig, Aurelia Sophia
Dinh, Dominic	Joecks, Maximilian	Oleschinsky, Lucas	Schoeller, Felix Henri	Wolff, Marc Andre
Dogan, Mert	Joosten, Yannick	Oppermann, Leah Maria	Tristan	Wollenhaupt, Anna Luzia
Dolas, David Lukas	Kaddoura, Hanna	Orschel, Paulina Elisa	Schorn, Dustin	Wotschak, Mirko
Drefßler, Daniel Marcel	Kallen, Jonas	Otten, Sophia	Schüler, Franziska	Alexander
Drost, Julia Johanna	Kapetanovic, Haris	Öztan, Yildiz	Schultz, Felix	Yilmaz, Koray
Ebbecke, Ella	Kasch, Thilo	Pälmke, Nele Marie	Sheikh, Iqra	Zacheja, Lena
	Kittner, Julius	Peerenboom, Niklas	Siebolds, Moritz Manuel	

REDE DES SCHULLEITERS STEFAN KREMER ZUM ABITUR 2016

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
liebe Eltern, Freunde und Verwandte,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie alle herzlich zur Abiturfeier
des Jahrgangs 2016 am Gymnasium Norf.

Das Wichtigste zuerst: Liebe Abiturientinnen
und Abiturienten: Herzlichen Glück-
wunsch zum bestandenen Abitur 2016!

Ihr habt eine große Leistung erbracht und
dürft den Erfolg heute ausgiebig feiern und
genießen – gut so! Im Zeichen der aktuellen
Fußball-Europameisterschaft möchte ich
aber auch auf das Team hinter dem Team
aufmerksam machen. Das besteht bei uns
aus euren Lehrerinnen und Lehrern, unse-
rem Hausmeisterehepaar Robens, den Se-
kretärinnen Frau Hanrath, Frau Bamme, seit
einigen Monaten Frau Schlösser, den Mitar-
beiterinnen im Ganzttag, der Mensa und der
Mediothek. Sie alle haben dazu beigetragen,
dass wir heute euer Abitur feiern können.
Herzlichen Glückwunsch auch an Sie alle!

Und ich gratuliere Ihnen, liebe Eltern!
Welch eine Erlösung! Die jahrelangen Mü-
hen haben sich tatsächlich gelohnt, es war
nicht umsonst, abwechselnd Motivator und
Tröster zu sein, mal Taxifahrer, mal Thera-
peut. Sie wurden gebraucht als Begleiter, als
Unterstützer, als Verteidiger und Retter. Sie
erfüllten Ihre Aufgaben als Putzfrau, Zeug-
wart oder Freund, als Feindbild, als Nach-
hilfelehrer, Konditor oder Pizzabäcker. Es
hat sich gelohnt, ihr Schützling bekommt
gleich sein Reifezeugnis und das ist auch
eine Auszeichnung für die Eltern.

Außerdem möchte ich Ihnen, liebe Eltern,
danken, dass Sie 2008 Ihre lieben Kleinen
uns anvertraut haben. Ich hoffe, Sie sagen
auch heute noch, das war eine gute Ent-
scheidung.

Die damaligen Klassenleitungsteams waren

Für die 5a Frau Dr. Wrasmann und Frau
Krosch, später noch Frau Goetz

Für die 5b Frau Fust, später Frau Engels und
Frau Schulz

Für die 5c Frau Burry und Frau Mehlhorn,
in der Mittelstufe Frau Behrenbruch und
Herr Gande

Für die 5d Frau Mischel und Frau Gulla-
kowski, später Herr Philippsen

Für die 5e Herr Hasenöhr, dann Frau Hüb-
schen und später Frau Scheulen und Herr
Gotzes

Für die 5f Frau Isenrath und Frau Kessler, in
der Mittelstufe Herr Pfeifer

Fähnchen... ja das war 2008...

2008 war im Fernsehen z.B. ein gewisser
Stefan Raab auf dem Höhepunkt seiner Kar-
riere, mittlerweile ist er schon Fernsehrent-
ner. Heute sind die TV-Stars eher Joko und
Klaas oder Jan Böhmermann, aber eigent-
lich spielt sich das aktuelle Programm längst
bei Netflix und Co ab. Oder man checkt
Schmink-Tutorials bei Youtube. Ich stelle
fest: Die Welt dreht sich immer schneller
und ihr dreht kräftig mit, die Rasanz ist euer
Tempo und wir Älteren haben bereits Mühe
mit euch Schritt zu halten. Klar, Oma und
Opa haben mittlerweile auch ein Smartpho-
ne oder Tablet – aber die Jugend ist spätes-
tens dann aus facebook raus, wenn Mama
eine Freundschaftsanfrage sendet...

Man fragt sich schon, was in dieser sehr
rasanten Zeit ein Gymnasium noch Inter-
essantes anzubieten hat. Und ja, auch wir
gehen manchen Trend mit, frischen unse-
ren Unterricht mit Notebookwagen, Han-
dyrecherche oder Elmo-Datenkameras auf

(die Einführung von iPads im Unterricht habt ihr knapp verpasst, damit starten wir im nächsten Schuljahr). Doch das, was die Arbeit unserer Lehrerinnen und Lehrer hier ausmacht, ist etwas ganz Anderes: Die Hinwendung zum Einzelnen, das Erkennen eurer individuellen Fähigkeiten in jedem und in jeder von euch, die Stärkung eurer Stärken und die Entwicklung eurer Interessen ist das, was eure Lehrerinnen und Lehrer mit euch und für euch getan haben. Seit eurem Übergang in die Oberstufe haben das besonders eure Stufenleiter Verena Scheulen, Hermann Stock und Raoul Zühlke getan, zusammen mit Horst Lindenlauf, der alles, wirklich alles in der Oberstufe im Griff hat. Dies ist der richtige Zeitpunkt, dass ihr ihnen das mit einem donnernden Applaus danken könnt.

Dass das zum Erfolg führt, sehen wir heute an euch.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste, wir gratulieren heute 145 erfolgreichen Prüflingen zum Abitur. Carolin Marie Schneider hat die Note 1,0 erreicht und führt diesen Abiturjahrgang leistungsmäßig an. Auch Inka Mounia Schirm und Maren Hanke erreichten mit dem Durchschnitt von 1,2 Außergewöhnliches. Insgesamt erlangten 26 Prüflinge einen Abiturdurchschnitt mit einer 1 vor dem Komma. Auch die weiteren Leistungen fallen überdurchschnittlich gut aus. So haben etliche Abiturientinnen und Abiturienten Sonderauszeichnungen erreicht, die wir nachher im Einzelnen hören werden.

Eure Stufe hat sich über die erreichten Abschlussnoten hinaus verdient gemacht um das Gymnasium Norf. Es ist z. B. im Besonderen einer Initiative aus euren Reihen zu verdanken, dass wir vor kurzem fairtrade school geworden sind. Dieses Engagement reicht prägend in die Zukunft unserer Schule hinein. In nahezu allen Bereichen, in denen man sich hier neben dem Unterricht

engagieren kann, wart ihr stark vertreten, sei es im Schulsanitätsdienst, der Schülervertretung, bei Schüler helfen Schülern, der Organisation der Rauschfreiparty oder als Tutoren im Ganzttag. Ich danke euch im Namen der ganzen Schulgemeinschaft für dieses Mitwirken am Lebensraum Schule. Ohne euch wäre es nicht gegangen.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, unsere Schule, eure Schule, ist in diesem Jahr als zweitbestes Gymnasium Deutschlands ausgezeichnet worden.

Zwei Gründe dafür sind das außergewöhnlich gute Verhältnis von Schülerinnen und Schülern zu ihren Lehrkräften und die hohe Identifikation aller am Schulleben Beteiligten mit ihrer Schule. Beides spiegelt eure Abiturstufe wider. Beides kann man hier im Hause aber schon seit Jahrzehnten erleben.

Wisst ihr, vor wenigen Wochen habe ich den Abiturjahrgang 1991 hier durchs Gebäude geführt, Männer und Frauen in meinem Alter. Die haben ihr 25-jähriges Abiturjubiläum gefeiert – und es war ihnen ganz wichtig, ihre alte Schule ausführlich noch einmal von innen zu sehen. Beim Rundgang hieß es an jeder Ecke „hier haben wir...“ oder „weißt du noch, was haben wir gelacht“. Und wenn sie entdeckt haben, dass etwas Liebgewonnenes von früher nicht mehr da war, wie z.B. die Aquarien oder der Teppich, der damals im PZ gelegen hatte, dann wurde ich streng nach den Gründen befragt. Die Abiturientia 1991 hat mir das Gefühl vermittelt, dass dies noch immer „ihre Schule“ ist – und sie haben recht. Bei aller notwendigen Veränderung auch unserer Schule, eines ist gewiss: gute Schule wird von interessierten und interessanten Menschen gemacht.

Auch ihr habt diese Schule mitgeprägt, sie wird auch immer „eure Schule“ bleiben. Insofern freue ich mich schon auf euer 25-jähriges Abiturjubiläum, wobei ich hoffe, dass ich dann als Siebzigjähriger nur noch als Ehrengast dabei bin – und nicht als Hausherr.

Liebe Abiturientia 2016, das Abitur ist der höchste schulische Bildungsabschluss, den ihr in Deutschland erwerben könnt. Doch das Abitur allein ist noch kein Garant für eine erfolgreiche berufliche Karriere oder gar ein glückliches Leben mit vielen richtigen Entscheidungen. In der Fußballsprache könnte man behaupten, ihr habt mit dem Abitur die Vorrunde überstanden und tretet jetzt in die entscheidende Phase des Turniers ein. Euer Abitur ist die Grundlage für alles, was noch kommt, quasi die offizielle Bestätigung dafür, dass ihr mit logischem Denken und einer individuellen Portion Fleiß rationale Entscheidungen treffen könnt. Doch das Leben da draußen hält mehr Herausforderungen für euch in Petto. „Auf euren Wegen durch das Leben da kommen Kreuzungen und ihr steht, ihr müsst abwägen und überlegen, was ihr wählt und wofür ihr geht...“

„Es wird nicht leichter, nein es wird schwerer, ihr müsst ihn meistern, den nächsten Schritt, da wo guter Rat teuer ist, du grad lost und gebeutelt bist, war da nicht immer diese Stimme, die dir hilft und zwar immer?“

Diese Stimme, das Bauchgefühl, die Intuition, kennt tatsächlich ein jeder von uns. Ich will nicht zu dick auftragen, aber es ist wissenschaftlich erwiesen, dass die Intuition eines Menschen im Unterbewusstsein wirkt, um ihn zu schützen – ein Überlebensprinzip unserer Spezies. Was Mark Forster und Felix Jaehn heute mit ihrem Megahit „Stimme“ in die Welt hinausposaunen ist also so etwas wie state of the art der Forschung.

„Hör auf die Stimme, hör was sie sagt, sie war immer da, komm, hör auf ihren Rat! Hör auf die Stimme, sie macht dich stark...“ ist mein Wunsch für eure Zukunft. Das Bauchgefühl soll euer erlerntes Wissen nicht ersetzen, aber in Zweifelsfragen, an Wegkreuzungen von Bedeutung auf eurem weiteren Lebensweg, kann die innere Stimme helfen,

das Rationale ergänzen und so zu guten Entscheidungen beitragen. Zwei Bedingungen beeinflussen die Qualität der inneren Stimme:

1. Erfahrung – je mehr ein Mensch erlebt hat, umso mehr Erfahrungen sind unterbewusst abgespeichert und diese Erfahrungen verarbeitet die innere Stimme für ihren Rat.

2. Mut – nämlich der Mut, auch auf diese Stimme, wenigstens ein wenig, zu hören, auch wenn es gerade keine rationalen Gründe dafür gibt.

Die Erfahrungen werdet ihr selber machen und ich bin überzeugt davon, dass es sehr viele sehr positive Erfahrungen sein werden. Den Mut auf „diese Stimme“ zu hören, hin und wieder wenigstens, zum Beispiel „wenn du grad lost und gebeutelt bist“, wünsche ich euch von ganzem Herzen.

Zum Abschluss ein Teil der zweiten Strophe aus dem Song, der klingt, als sei er extra für euch und den heutigen Tag geschrieben worden:

„Was wird passieren, was kommt danach? Willst du weggehen oder bleiben? Du musst entscheiden, keiner nimmt's dir ab! Das ist ne Reise, ohne Navi, alles offen und immer wieder neu, all die Prüfungen, ich glaub man schafft die, bleibt man sich selbst so gut es geht treu.“

In diesem Sinne setze ich euch heute vor die Tür, vor die Schultür, vor eure Abitür.

Raus ins Leben mit euch! Und passt gut auf euch auf!

Stefan Kremer

ABITURREDE DER STUFENSPRECHERIN

Sehr geehrte Lehrer!
Sehr geehrte Schulleitung!
Sehr geehrte Gäste!

Aber vor allem: Liebe Abiturienten & Abiturientinnen!

Nicht mehr lange und jeder Einzelne von uns hält sein Abiturzeugnis, das uns so viel Schweiß und Nerven gekostet hat, endlich in den Händen - das Zeichen dafür, dass sich unsere Mühen gelohnt haben!

Aber wenn man nun zurückdenkt, so jeder für sich, dann wird klar, dass unsere Schulzeit nicht nur nervig und anstrengend war. Nein, ganz im Gegenteil.

Die acht Jahre, die wir in den Gängen dieses Gebäudes unser Unwesen getrieben haben, haben uns auch viele verschiedene Arten von Begegnungen eingebracht: Feindschaften, Freundschaften, Begegnungen, die uns gestärkt und bestätigt haben, aber auch solche, mit denen wir zu kämpfen hatten, an denen wir am Ende allerdings trotzdem gewachsen sind.

Die Erinnerungen an diese Schule - ob gut oder schlecht - werden jeden von uns für immer begleiten und tragen ihren Teil zu dem bei, was wir heute sind.

An dieser Stelle geht mein Dank vor allem an die Lehrer, die mit uns einige verzweifelte, aber auch freudige Phasen und Momente bestritten haben; die uns Mut gemacht haben, aber, wenn es nötig war, auch gebremst haben und uns auf den Boden der Tatsachen zurückgebracht haben.

Aber die Schulzeit spielt sich, entgegen dem, was man irrtümlicherweise denken könnte, nicht nur im Schulgebäude ab.

Ich denke, alle anwesenden Eltern können sich lebhaft daran erinnern, wie die Tochter oder der Sohn in der 5. Klasse stundenlang an irgendeiner Hausaufgabe gegessen hat und nachher der ganzen Familie beim Versuch, diese verflixte Matheaufgabe zu lösen, die Haare zu Berge standen.

So wurde Schule in manchen Augenblicken zur Familienaufgabe, die in den meisten Fällen erst zum Streit der Generationen ausartete und dann lachend auf der Couch endete. An dieser Stelle geht mein Dank an alle Eltern und Geschwister, Omas und Opas und die komplette Familie, die tatkräftig geholfen haben, wo sie konnten, keine Tränen und Mühen gescheut haben, damit wir hier heute stehen können.

Raus aus der Vergangenheit - rein in die Zukunft ist jetzt das Motto!

Abi in der Tasche und jetzt?

Wo soll es hingehen?

Einige von uns wissen schon länger, wo ihr Weg sie hinführen soll. Sie haben einen Ausbildungsplatz, einen Platz für ein duales Studium oder kehren Deutschland erst einmal den Rücken. Raus hier - etwas Neues sehen.

Alle diejenigen, mit denen ich geredet habe, erzählten mir, es sei ein unglaublich gutes Gefühl jetzt zu wissen, was auf einen zukomme.

Allerdings sind nicht alle dieser Meinung. Andere sind froh, dass sie jetzt erst einmal gar nichts machen können und lassen dem, was da auch immer kommt, freien Lauf. Aber egal, was wir machen, wichtig ist, dass wir damit zufrieden sind. Die Zeit, die jetzt auf uns zukommt, wird keine einfache sein. Denn jetzt müssen wir selbstständig werden.

Wir müssen entscheiden, wohin wir wollen, was wir wollen und wie wir dahin kommen wollen. Es gibt an dieser Stelle keinen Fahrplan, kein Patentrezept und keine Anleitung. Nun ist es an uns herauszufinden, was wir wollen. Es ist an der Zeit auszuprobieren und festzustellen, dass so etwas so funktioniert - oder eben auch nicht. Egal, wie es jetzt für jeden einzelnen von uns weitergeht, wir alle können uns sicher sein, dass jemand hinter uns steht. Und auch, wenn jeder jetzt seinen eigenen Weg geht, frei nach dem Spruch, den man hier im Rheinland zu sagen pflegt: „Jeder Jeck is anders.“, wir alle starten hier und jetzt mit unserem Abiturzeugnis in etwas Neues und ich wünsche jedem von uns nur das Beste! Macht was draus!

Rahel Axler

ABITURGOTTESDIENST 2016 „TÜREN ÖFFNEN“

Die Thematik „Türen öffnen“ bildete das Leitmotiv für den Abiturgottesdienst 2016, der wiederum von einem engagierten Team aus der Jahrgangsstufe Q2 vorbereitet worden war. Bemerkenswert war diesmal, dass die Abiturientinnen und Abiturienten von einer Schülergruppe aus den ehemaligen Jahrgangsstufen 9 und EF unterstützt wurden – nicht zuletzt aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen! Aber es gab auch in gesanglicher Hinsicht Unterstützung; so beeindruckte Aylin Kocabas mit ihrer Version des Liedes „Hallelujah“. Begleitet wurde sie – ebenso wie Susanne Knappe, die das Lied „Let It Go“ vortrug – von Niklas Peerenboom an der Gitarre.

Janna Raiswich und Anna Wollenhaupt hatten einen Textbeitrag zum Thema dieses Gottesdienstes ausgearbeitet;



Foto (v.l.n.r.): Janna Raiswich, Niklas Peerenboom, Anna Wollenhaupt, Aylin Kocabas, Susanne Knappe, Jennifer Hausmann, Katharina Hitze, Moritz Höfel, Katharina Hausmann, Maximilian Fischl, Herr Pungs, Herr Diakon Linden

der von den beiden Abiturientinnen hier vorgenommene Rückblick auf die Schulzeit ist nachfolgend abgedruckt.

„Türen öffnen“ – das ist das Motto unseres Gottesdienstes, und wir wollen an dieser Stelle einen kurzen Rückblick vornehmen, an welchen Stellen sich in unserem Schulleben Türen geöffnet haben und wir in neue Räume vorgestoßen sind. Vielleicht war es auch genau ein Tag der offenen Tür, an dem der eine oder die andere diese Schule kennengelernt hat. Und bald gingen wir dann das erste Mal durch die Tür in unseren Klassenraum der jeweiligen Klasse 5.

Das ist also die Tür Nummer 1: Neuanfang.

Aller Anfang ist schwer. Mit der weiterführenden Schule beginnt für uns alle ein neuer und wichtiger Lebensabschnitt. Die neue Umgebung, der neue Freundeskreis und die damit verbundenen Erfahrungen bedeuten eine große Umstellung. Es heißt nicht nur verschiedene Lebensphasen mit der eigenen Klasse zu durchleben, sondern auch seine Leistungen unter Beweis zu stellen – und das vor allem in den ersten zwei Jahren.

► auf der nächsten Seite geht es weiter...

Tür 2: Wandel

Die zehnte Klasse rüttelt uns noch einmal wach. Von nun an müssen wir neuen Ansprüchen gerecht werden.

Das neue System stellt uns auf die Probe, oftmals irren wir planlos durch die Gänge auf der Suche nach dem richtigen Raum und vergessen die Namen der Lehrer, denen wir gerade erst zugeteilt wurden. Es ist eine Zeit der Veränderung. Neue Freundschaften entstehen, andere vergehen und manche bleiben bestehen.

Doch auch man selbst verändert sich und setzt sich neue Ziele für die Zukunft.

Tür 3: Abschluss

Aufbruchsstimmung! Mit den letzten zwei Jahren kommen gemischte Gefühle auf uns zu.

Einerseits erleben wir einige der schönsten Momente während der LK-Fahrten oder auch der Mottowoche, die uns mehr und mehr mit unseren Lehrern zusammenschweißen und uns den Wert dieser Zeit vor Augen führen. Wir spüren Erleichterung, denn uns stehen alle Türen offen. Wir haben das geschafft, worauf wir so lange hingearbeitet haben, und können mit Freude auf unsere Schulzeit zurückblicken. Andererseits haben wir auch Ängste: Angst davor uns aus den Augen zu verlieren und unsere Zukunftspläne nicht verwirklichen zu können. Es lastet ein Druck auf uns, der nicht nur durch Lehrer und Eltern ausgeübt wird, sondern vor allem durch uns selbst. Wir blicken jedoch zuversichtlich auf die Zukunft, und mögen wir auch getrennte Wege gehen, verbindet uns immer die gemeinsame Schulzeit.

Klaus-Peter Koch



Michael Bernd *Team*
HAARSCHNITTE



Uedesheimer / Schulstr. 24
41469 Neuss-Norf
Tel.: 02137 4446
Tel.: 02137 9278572

Südstrasse 15-17
41469 Neuss-Norf
Telefon 02137 927577

Neukirchnerstr./Ligusterweg 6
41470 Neuss-Rosellerheide
Telefon 02137 788887

michael-bernd-team.de



EIN FEST FÜR NORF

Unser Schulfest am 07. Juli dieses Jahres erregte sogar mediale Aufmerksamkeit. Die Neuss-Grevenbroicher Zeitung würdigte die Veranstaltung mit einem eigenen Artikel; auf dem begleitenden Foto sieht man den Bürgermeister, wie er Eis an Schülerinnen und Schüler verteilt. Der Bürgermeister? Es war sicherlich eine große Ehre für die Schule, dass Herr Breuer auf unserem Schulfest auftrat und sein Versprechen einlöste, welches er anlässlich der Nominierung zum Deutschen Schulpreis gab. Aber im Mittelpunkt der Veranstaltung standen eigentlich andere: Die Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums präsentierten hier ihre Projekte, die sie in der vorangegangenen Woche ausgearbeitet hatten.

Darunter waren großartige Leistungen, die mit besonderer Professionalität auf der Bühne vor dem Haupteingang vorgestellt wurden: interkulturelle Tänze, Voltigieren, Selbstverteidigung, die Schulband – um nur einige zu nennen. Erst dieses Programm machte das Fest zu einem Erlebnis für die ganze Schulgemeinschaft: Eltern, Lehrer, Schüler und Freunde unseres Gymnasiums.



Nicht zu vergessen auch die weiteren Projekte, die sich im und um das Schulgebäude vorstellten, wie zum Beispiel die Verschönerung der Sporthalle oder der neu gestaltete Schulgarten inklusive grünem Klassenzimmer. Erwähnung finden muss hier natürlich auch unsere Technik-AG, die das Fest um Attraktionen wie eine Luftdruck-Ballkanone oder Trecker-Fahrten mit dem selbst restaurierten Traktor bereicherten. Auch für das leibliche Wohl war durch Getränkewagen und Bratwurststände gesorgt. Die Organisation dieser hochkomplexen Veranstaltung mit Werbung, Bühnenmanagement und Schichtplänen für das Gastronomiepersonal lag hierbei zum größten Teil in Schülerhand.

Alle diese hochmotivierten Schülerinnen und Schüler, die getanzt, gemalt, gegraben, organisiert, verkauft, geplant, gespielt etc. haben, hätten ein Foto in der Zeitung verdient, ganzseitig und überregional! – Aber der Bürgermeister natürlich auch. Vielen Dank an alle, die mitgewirkt haben. Es war ein unvergesslicher Tag!







SPECIAL III – Das Schulfest

UNSERE 5. KLASSEN

5a



Vorne von links: Lukas Keimes, Alexander Ruf, Miriam Strauch, Marit Bertram, Emma Wellerdiek, Enya Krystossek, Antonia Wirth, Lucia Bartschik, Leonie Oberdörfer.

Mitte von links: Ceren Avgören, Tim Jany, Lara Schewski, Nara Shin, Maurits Rombouts, Peter Huth, Musab Eroglu, Jason Ogbenna, Noah Lange.

hinten von links: Tobias Woschnik, Ben Beckmann, Tim Flöper, Ben Schmidt, Felix Niklitschek, Daniel Lattermann, Jakob Machnik, Ron Aizikovich, Vincent da Costa, Korbinian Kellner, Linus Nagel. Es fehlen: Stella Cannata und Sofie Sadovoi.

5b



Vorne von links: Shervin Majidi, Yousef Sulaiman, Muhamed Selmani, Daniel Vogel, Charlotte Scheller, Rebecca Pult, Luisa Wahls, Leila Reibel.

2. Reihe von links: Mirja Seeber, Liam Degner, Tom Siebert, Emilian Hahn, Julia Rauchholz, Joelina Higasi, Hanna Kubat, Lena Meisen, Johanna Schelzig, Franziska Schwalenberg, Ellen Rath.

Hinten von links: Elanur Türk, Henri Stromberg, Luca Maruccio, Theresa Schultz, Hannah Martin, Laura Hübsch, André Nolle, Neven Odermatt, Dion Ademaj, Kenay Güzel, Ben Renner.

UNSERE 5. KLASSEN



5c

Hintere Reihe von links nach rechts: Tom Tegeler, Jakob Fetsch, Malte Schmitz, Nuno Dias Duarte, Alan Ahmed, Malte Besser, Bennet Otten, David Alertz, Leonard Jordans, Celia Bedendo, Duyen An Hanh Dong, Gleb Carlin, (Lehrerin: J.Schmidt-Göbert).

Mittlere Reihe von links nach rechts: Tom Volland, Jana Reichert, Sude Des, Drilona Shehu, Anastasia Klöpfer, Eda Arisoy, Firdevs Gider, Reyyan Öz, Sylvia Penner, (Lehrerin: S.Kühn).

Vordere Reihe von links nach rechts: Lionora Willems, Evelyn Baun, Yaren Dursun, Karolina Stahl, Leander Heemann, Ilja Engel, Julian Meyer, Darian Düring, Erik Brandner.



5d

Hintere Reihe links nach rechts: Sophie Willems, Alessia Piccininno, Svenja Hohmann, Lotte Julius, Greta Fleuth, Franz Schiller, Sophie Rauchholz, Levin Riemer, Ben Buschhüter, Dogukan Güver, Daniel Zielonka.

Mittlere Reihe von links nach rechts: Jakob Holloch, Jan Hahnenstein, Esila Ari, Mia Ostgathe, Emily Zapkow, Sophie Kaliga, Myra Schlaak, Lisa Dornhof, Sarah Neuhofer, Luis Köhnen.

Vordere Reihe von links nach rechts: David Bauer, Leonardo Germano Puhac, Jonas Thesen, Laurenz Hackbarth, Laurenz Schneider, Nils Kunz, Alen Kocabas, Kai Bongartz. Es fehlt: Melisa Ilgin.

UNSERE 5. KLASSEN

5e



Hintere Reihe: Florian Buschmann, Christin Demutat, Judith Gumprich, Rbekka Blosschack, Maximilia Holstein, René Karrasch, Jesper Petersohn

Mittlere Reihe: Ege Arisoy, Syed Muhtasin Mubayyin, Amina Fischer, Sophia Huang, Sarah Horst, Emily Nickel, Lara Broich, Nils Ewen, Emilio Perk, Maurice Bliersbach

Vordere Reihe: Brooklyn Wegner, Alexander Schmied, Timothy Claeys, Jonas Grundmann, Lennart Hackenberg, Nick Herzig, Simon Benthake, Max Schnelker; Ganz vorne: Linus Dischinger.

Erster Schultag

24.08.2016





Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

meine Suche nach einem Ort, an dem ich bleibe, ist glücklicherweise beendet und ich darf mich als neue Deutsch- und Erdkundelehrerin am Gymnasium Norf vorstellen: Mein Name ist **Ina Kollig**.

Nach meinem Referendariat im idyllischen Nettetäl habe ich mich für ein Leben am Niederrhein entschieden und bin sehr glücklich in meiner neuen Heimat Düsseldorf. Noch vor zwei Jahren war dies für mich undenkbar, da ich gebürtig aus der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt Mainz komme. Dort verbrachte ich meine Kindheit, absolvierte mein Abitur am Gymnasium am Kurfürstlichen Schloss Mainz und studierte anschließend an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Geographie und Deutsch für das Lehramt an Gymnasien.

Viele werden jetzt vielleicht denken: „Ach ja, Mainz ... - das kenne ich doch von Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht!“ Und es stimmt, als Mainzerin liebe ich die Fastnachtszeit, auch

wenn ich mich noch immer daran gewöhnen muss, dass es hier Karneval heißt. Trotzdem bin ich froh, dass ich nicht auf die närrische fünfte Jahreszeit verzichten muss.

Während meiner Schulzeit und meines Studiums arbeitete ich viele Jahre in einer Mainzer Tanzschule und unterrichtete dort Kindertanz für Drei- bis Achtjährige und ZUMBA®Kids für Kinder bis 12 Jahre. So konnte ich meine Leidenschaft Tanzen mit der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verknüpfen, was mir immer sehr großen Spaß machte und mich in meiner Berufswahl bestätigte. Ich bin ein sehr geselliger Mensch, der in seiner Freizeit ruhige Momente gerne mit einem guten Buch verbringt oder aber sportlich in der Natur unterwegs ist. Im Sommer kann man mich daher an der französischen Atlantikküste beim Wellenreiten und im Winter in den Bergen beim Snowboarden antreffen. Auch bei der Wahl meiner Fächer haben mich meine Hobbies beeinflusst, denn Lesen und das Fach Deutsch aber auch die Natur und das Fach Erdkunde lassen sich nicht voneinander trennen.

Ich wünsche mir, dass ich euch, liebe Schülerinnen und Schüler, auf eurem Weg zum Abitur mit meiner Begeisterung für Deutsch und Erdkunde anstecken und so Spaß und Freude am Lernen vermitteln kann. Ansonsten freue ich mich nach dem herzlichen Empfang und der tollen Unterstützung durch das Kollegium in den ersten Wochen sehr auf meine neuen Aufgaben beziehungsweise Herausforderungen und ganz besonders auf die Zusammenarbeit mit euch und Ihnen am Gymnasium Norf.



Mein Name ist **Monika Claßen-Brinkmann** und ich unterrichte Deutsch und Philosophie.

Nach einem Jahr als Au-pair in den USA habe ich in Leipzig angefangen die Fächer Deutsch und Russisch zu studieren. Recht schnell wurde mir klar, dass ich die Sprache Russisch zwar sehr schätze, mir aber nicht vorstellen konnte, sie zu unterrichten.

Daraufhin wechselte ich dann zu Philosophie. Nach erfolgreichem ersten Staatsexamen absolvierte ich mein Referendariat am Städtischen Gymnasium Bad Laasphe bzw. am Studienseminar in Siegen.

Meine erste Stelle bekam ich dann direkt im Anschluss an der Betty-Reis-Gesamtschule in Wassenberg. Dort war ich für 7 Jahre tätig, bevor unser erstes Kind auf die Welt kam. Nummer zwei ließ nicht lange auf sich warten und ich habe insgesamt fünf Jahre Elternzeit genießen dürfen. Aber zum Ende dieser Zeit und mit zunehmender Selbstständigkeit unserer Kinder wurde der Wunsch immer größer auch wieder als Lehrerin tätig zu sein.

Seit Februar 2016 bin ich also als Vertretungslehrerin am Gymnasium Norf tätig und freue mich sehr, dass meinem Versetzungsantrag dorthin wenig später stattgegeben wurde und ich nun das Gymnasium Norf meinen neuen Dienort nennen darf.



REIFEN HARO

Montagetermine
online buchbar!

Einlagerungs-
Service!



Neue, gebrauchte und runderneuerte Reifen
für PKW, Transporter, Roller und Motorräder

Öffnungszeiten:
montags - freitags:
8.30 bis 17.30 Uhr

samstags:
8.30 bis 12.30 Uhr

Reifen Haro GmbH
Mainstrasse 57
41469 Neuss
Telefon: 02137-3618
FAX: 02137-12364
www.Reifen-Haro.de
haro@reifen-haro.de

**Seit 1985 in
Neuss-Norf**

auch online über

meineNort.de



Bernd Henning und Peter Philippsen

PETER PHILIPPSSEN

Zur Verabschiedung von Peter Philippsen
am 8.7.2016

Lieber Peter!

Der Mensch ist ein Wesen begabt mit Imagination. So stelle ich mir unsere Schule vor mit einigen kleinen Veränderungen und mit völlig anderen Tätigkeiten für dich:

Buchen wir Ressourcen, so können wir nicht wählen zwischen Notebook und Beamer, sondern zwischen Hammer, Meißel und Steinblock. Das PZ ist eine riesige Steinmetzwerkstatt, in der die Lehrer zur Vorbereitung des Unterrichts Texte in Steinblöcke meißeln. Die Begrenzung der Anzahl der Wörter verlangt eine enorme gedankliche Anstrengung bei der Entscheidung, welches Wort eingemeißelt werden soll. Welch ein Vorteil gegenüber der heutigen Situation! Der Schulleiter verzichtet völlig auf die Schriftlichkeit, er vertraut auf die mündliche Verkündigung seiner Anliegen, auf die Kraft seiner Stimme und die Wirkung seiner

Persönlichkeit. Deine Aufgabe besteht darin, vor Beginn des Unterrichts im Innenhof Steinblöcke auszugeben und für den Steinblocknachschub zu sorgen. Jeder Lehrer hat dem Schulleiter zu begründen, für welches Wort er einen Steinblock braucht. Die stellvertretende Schulleiterin ist verantwortlich für die Ausgabe der Hämmer und Meißel, ihr persönlicher Überblick garantiert die Rückgabe der wertvollen Werkzeuge. Diese Art der Schriftlichkeit hat natürlich auch Auswirkungen auf das äußere Erscheinungsbild der Lehrer. Angeschwollene Oberarme, dicke Finger und blaue Flecken sind an der Tagesordnung. Man bedenke bitte auch die Konsequenzen für die Ausbildung der Referendare.

Verlassen wir dieses Szenario des Blödsinns und eröffnen ein neues.

Buchen wir Ressourcen, so können wir nicht wählen zwischen Notebook und Beamer,

► auf der nächsten Seite geht es weiter...

Hammer, Meißel und Steinblock, sondern zwischen Papier, Pergament und Buchstaben verschiedener Legierungen, Größen und Ausführungen. Das PZ ist nun Setzerei und Druckerei. Das Unikat in Stein ist abgelöst von einer Auflage des gedruckten Textes von bis zu 200 Exemplaren. Spatium und Serife sind Begriffe der täglichen Arbeit des Lehrers.

Großzügig und gedanklich weniger genau kann er nun umgehen mit den Wörtern. Auch macht der Schulleiter nun mitunter Gebrauch von den Möglichkeiten des gedruckten Wortes. Zu deiner täglichen Arbeit gehört nun die Bereitstellung aller für Setzerei und Druckerei benötigten Materialien. Oft fluchst du über die mühselige Arbeit des Reinigens der Buchstaben und der Instandhaltung der Setzkästen.

Dann erfindet der Mensch die Maschine. Er erfindet die Druckmaschine. Auch wird die allgemeine Schulpflicht eingeführt, und der Begriff der Bildung setzt sich in den Köpfen der Menschen fest. Das Zeitalter des Peter Philippsen beginnt. Denn er ist Lehrer für Mathematik und Physik, nicht etwa Drucker oder Sachverständiger für Druckereiangelegenheiten.

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts verwenden die Lehrer nun die Schreibmaschine, zur Vervielfältigung von Texten und Graphiken werden Matrizen verwendet, die, eingespannt in einen Umdrucker, auch Nudemaschine genannt, die Vervielfältigung ermöglichen. Die industrielle Papierherstellung ergänzt die fast ungehemmte Textherstellung der Lehrer. Den Schulleiter habe ich selten an einer Nudemaschine gesehen. Die Bereitstellung von Matrizen, Papier, Druckerflüssigkeit und die Wartung der Druckmaschinen ist deine Aufgabe. Nebenbei bist du immer noch Mathematiklehrer.

„Die Frau Gedönsrat schickt mich, ich soll ein Adapterkabel holen.“ Wir sind in der Gegenwart angekommen. Unsere Drucker sind Hightech-Geräte. Was zu Zeiten des Umdruckers der kleine Plastikhaushaltstrichter war, ohne den nichts ging in der Druckerei, denn man brauchte ihn, um Druckerflüssigkeit in den Druckerflüssigkeitsbehälter nachzufüllen, ist heute das Adapterkabel, ohne das nichts geht. Ist das Fortschritt? Die Kommunikation in Papierform ist weitgehend abgelöst durch elektronische Post, und der Schulleiter ist glücklich. Peter sorgt zwar immer noch für den reibungslosen Ablauf der Druckerei, auch ist er immer noch nebenbei Mathematiklehrer, aber längst sind andere Spezialisten gefragt, die sich um die elektronischen Medien kümmern.

Machen wir uns nichts vor, die Zukunft ist düster. Lehrer werden ohne Steinblock, gesetzte Texte, Papier und Hightech-Drucker auskommen müssen, weil Google dann nicht nur den autolosen Fahrer, sondern auch den autonomen Schüler erfunden haben wird. Und was macht der Schulleiter? Aber Peter wird seinen Ruhestand genießen und schmunzeln ob der Lehrer, die trotz seiner Hinweise Vorlagen mit Klammern verwendet haben, wodurch die Druckerei lahmgelegt war und er mal wieder viel Reparaturarbeit hatte.

Lieber Peter, für deine unermüdliche und zuverlässige Arbeit zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs danken wir dir herzlich. Auch danken wir dir herzlich für deine Geduld, Hilfsbereitschaft, deine Kollegialität und Fröhlichkeit. Geflucht hast du nur heimlich.

Wir bedanken uns auch für deine langjährige Arbeit im Lehrerrat.

Wir wünschen dir einen guten Ruhestand, Gesundheit und Zufriedenheit.

ANDREA BAMME

Zur Verabschiedung von Frau Bamme
am 17.3.2016

Liebe Frau Bamme!

In der FAZ vom 1.2.2011 habe ich über das Berufsbild einer Sekretärin gelesen:

„Fräulein Müller, zum Diktat! Wenn der Chef ruft, klackert seine Sekretärin prompt auf Pumps und im Bleistiftrock aus dem Vorzimmer ins Vorstandsbüro - Stift und Block schon parat, um virtuos in schönster Stenographierschrift den Brief an Kunden Meier mitzuschreiben. Hübsch frisiert und mit frisch lackierten Fingernägeln macht sie sich anschließend ans Briefetippen und Kaffeekochen. Wehe, einer der Untergebenen wagt sich derweil ohne Termin und ihre Genehmigung ins Chefbüro. Dann wird die adrette Vorzeigedame zum Vorzimmerdrachen. Wer sich mit dem Chef gut stellen will, der sollte sie mit einem kleinen Flirt und Pralinen besänftigen.

So oder so ähnlich sollen sie ausgesehen haben, die Chefsekretärinnen der sechziger Jahre. Vermutlich haben das Klischee schon damals nur die wenigsten Damen erfüllt. Und doch lebt der Sekretärinnen-Mythos bis heute in vielen Köpfen weiter. Die Realität sieht längst anders aus.“

Um mich der Realität Ihres Berufs zu nähern, lese ich in den Ausführungen des Berufsinformationszentrums:

„Der Office Manager ist nach der Unternehmensleitung einer der Mitarbeiter mit der größten Verantwortung. Er bildet die Schnittstelle zwischen Kollegen und Führungskraft, hat einen umfassenden Überblick und managt Terminkalender, Personal- und Organisationsfragen, Tagesereignisse sowie die allgemeine Kommunikation.“

Hier erfahren wir schon eher etwas über die Wirklichkeit Ihrer Tätigkeit: Der Sekretärinnen-Mythos löst sich auf und landet beim Office Manager.



Vorsichtig will ich nun versuchen, mich Ihrer, nun zurückliegenden, Tätigkeit bei uns, am Gymnasium Norf, zu nähern. Vielleicht gelingt es, eine Vorstellung zu entwickeln von dem, was Sie nun 10 Jahre bei uns geleistet haben. Dabei darf ich nicht versäumen, von allgemeinen Bestimmungen Ihres Berufs auf die speziellen Gegebenheiten am Gymnasium Norf einzugehen.

Ich google. Den Eintrag ‚Sekretärin‘ gibt es nicht, ich muss mich mit dem Eintrag ‚Sekretär‘ zufrieden geben.

„Sekretär ist ein Beruf in der Verwaltung mit Schwerpunkt auf Kommunikation.“ (Wikipedia)

Sie verwalten. Was verwalten Sie? Schülerdaten, Listen aller Art. Ihr Verwaltungsmittel: der Computer. Weiter verwalten Sie Kommunikation. Ihr Verwaltungsmittel: das Telefon, Stift und Papier. Und der Computer.

Und, natürlich und zum Glück, das gesprochene Wort. Ihre Stimme und Ihr Ton am Telefon sind klar und freundlich. Soweit, so gut, bis hierhin liegt Ihre Tätigkeit im normalen Bereich einer Sekretärin.

Aber Sie waren eine Schulsekretärin, nicht tätig in einer Firma, die Präzisionslupen produziert und in alle Welt verkauft. Darüber hinaus nicht an irgendeiner Schule, sondern am Gymnasium Norf.

► auf der nächsten Seite geht es weiter...

Als Sie im Januar 2006 bei uns anfangen, Herr Killich war Schulleiter, haben Sie eine Kommunikationskultur vorgefunden, die bestimmt gewöhnungsbedürftig war.

Die Türe zu Ihrem Büro war immer offen, auch wenn sie geschlossen war: anklopfen (oder auch nicht), Klinke drücken, hineingehen, Frau Bamme ansprechen, egal, was sie gerade tut. Es gab keine Bürozeiten für Ihre Kunden, also auch keine Zeiten ruhiger Arbeit für Sie.

Und so wird es spannend, wenn ich mir Ihre Kommunikationspartner anschau hier bei uns am Gymnasium Norf.

Es gibt Ihre Kollegin Frau Hanrath, die Schulleitung, die Eltern, die Schüler, Frau und Herrn Robens. Als Büromanagerin verhalten Sie sich professionell, so, wie ich es beurteilen kann, zu Ihrer Kollegin Frau Hanrath freundschaftlich.

Und dann gibt es noch uns, die Lehrer. Wenn diese seltsamen Wesen nicht wären, hätten Sie einen Traumberuf. Eine Tätigkeit ohne ständige Störungen, ohne Fragen, ohne Hilferufe.

In der Tätigkeitsbeschreibung der Bundesagentur für Arbeit heißt es:

„Sekretärinnen erledigen Büro- sowie Assistenzaufgaben, insbesondere die Korrespondenz und bereichsbezogene verwaltende Tätigkeiten zur Entlastung eines bestimmten Vorgesetzten oder einer Abteilung.“

Interpretiere ich den Begriff ‚Abteilung‘ mit Lehrerkollegium, so trifft die Beschreibung zu: Sie haben uns entlastet. Sie haben für uns Telefonate und Listen geführt, Sie haben für uns Informationen über Schüler und Eltern bereitgehalten. Die Liste Ihrer Tätigkeiten für uns Lehrer ist sehr lang.

Mit Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Geduld sind Sie uns begegnet. Zurückweisungen haben wir von Ihnen nicht erlebt.

Dafür danken wir Ihnen sehr herzlich und wünschen Ihnen alles Gute für Ihre neue Tätigkeit und Ihr weiteres Leben.

Für das Kollegium,
Für den Lehrerrat

Detlef Quandel

ULRIKE ZIMMERMANN

Ulrike Zimmermann war von 2012 bis 2016 am Gymnasium Norf mit den Fächern Französisch und Sport tätig. In dieser Zeit wurde sie als stets freundliche und hilfsbereite Kollegin sehr geschätzt, die mit dem Fachvorsitz in Französisch auch besondere Verantwortung übernahm. Dabei leistete sie nicht nur wertvolle Arbeit bei der Erstellung der neuen Kernlehrpläne, sondern organisierte Kursfahrten nach Paris, Lüttich und Verviers. Sie stellte zwischen jungen und erfahreneren Kollegen eine vermittelnde Instanz dar.

Wir bedauern, dass Ulrike uns - aus privaten Gründen - verlässt und wünschen ihr für die weitere private und berufliche Zukunft alles Gute! Merci et au revoir, Ulrike! A bientôt!

Christian Busch



Mit der Ausgabe Nr. 43 / Januar 2017 erscheint das Eichenblatt zum 3. Mal in neuem Layout. Die vielen anerkennenden Rückmeldungen zu den letzten beiden Ausgaben haben die Redaktion darin bestärkt, die neue Erscheinungsform beizubehalten. Damit ist eine neue Gewohnheit begründet.

Dennoch gibt es Veränderungen: Das Inhaltsverzeichnis der letzten Ausgabe weist die Überschrift „Damals...“ aus. Damit haben wir begonnen, Aspekte aus der Geschichte unserer Schule aufzugreifen. Das Gespräch mit dem ersten Schulleiter unserer Schule, Herrn Wörhoff, hat großen Anklang gefunden. Wir führen in dieser Ausgabe die Beschäftigung mit unserer Schule fort mit einem Interview mit der ehemaligen Schülerin Judith Jakob.

Eine weitere Neuerung dieser Ausgabe sind die ‚Specials‘. Gibt es Highlights im Schulleben, so müssen diese Highlights mit einem eigenen Kapitel im Eichenblatt gewürdigt werden. Selbstverständlich ist die erfolgreiche Bewerbung unserer Schule beim Deutschen Schulpreis 2016 eine herausragende Begebenheit in der Geschichte der Schule.

Mein Dank geht an alle, die einen Beitrag zu diesem Heft gegeben haben.

Die Redaktion begrüßt Meinungen der Leserinnen und Leser zu dieser Ausgabe und Beiträge für die nächste Ausgabe.

Die Redaktion wünscht viel Freude bei der Lektüre.

Detlef Quandel

Liebe Eichenblatt-Leser,

unseren herzlichsten Dank an alle Autoren, Mitgestalter, Fotografen und Redakteure! Das neue Eichenblatt ist ein wunderbares Beispiel für die enorme Vielfalt unseres Schullebens. Gerne unterstützt der Förderverein des Gymnasiums Norf weiterhin diese tolle Zusammenarbeit. Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem Redaktionsteam für die hervorragende Vorbereitung und Umsetzung.

Herzlichst Ihr/e

Emil Gümüsdagli, Sonja Lucka und Meike Höfel

Öffnungszeiten durchgehend:
Montag bis Freitag 8.30 bis 18.30 – Samstag 9.00 bis 13.00
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Unser Angebot:

- ✓ Eine Überdosis freundliche **Beratung**
- ✓ Als Nebenwirkung bester **Service**
- ✓ Unsere Wechselwirkung **Menschlichkeit**

Burg – Apotheke

Immer aktiv für Ihre Gesundheit

Südstraße 1
41469 Neuss-Norf
Tel. 02137-2300
www.burg-apotheke-norf.de

Pilates Mattentraining / Personaltraining

Pilates Schnupperstart

Empfohlen als Einstieg, incl. Fitnesstest und 3 Pilates Personaltrainingsstunden.

Pilates Mattentraining (max. 5-6 Personen)

In Kleingruppen von 5 bis 6 Personen entdeckst und verfeinerst Du zielorientiert Deine körperlichen Fähigkeiten in harmonischer Atmosphäre.

Www... **Kursplan für Pilates Stufe 1 & 2, Mami- und Seniorenkurse.**

Mobility-, Faszien-, Functionaltraining

Sport-, Tuina Massage / Natural Body Work

Kinesio Taping

Alle Angebote findest Du im WEB

www.visavis-norf.de

Visa*zi*V



Pilates in Neuss Norf

Mittelstraße 22,
41469 Neuss Norf

Fon: 02137 / 9155696

Email: vis.a.vis@gmx.de

Web: visavis-norf.de



Schulzeitung des Gymnasiums Norf

Eichenallee 8, 41469 Neuss

Tel. 02137/ 91820

Fax 02137/ 918229

E-Mail: info@gymnasium-norf.de

Internet: www.gymnasium-norf.de

Verantwortlich:

Stefan Kremer, OStD, Schulleiter

Leitung:

Detlef Quandel

Redaktion:

Klaus-Peter Koch, Detlef Quandel, Fatma Yabalioglu

Satz und Layout:

Fatma Yabalioglu

Zeichnungen:

Anna Wei, Tamilla Ganiejeva, Claudia Zhu (Seite 3)

Anna Wei (Seite 8)

Lara Sanders (Seite 15)

Auflage:

2000 Exemplare



WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!

FREITAG & KOTZIAN G b R

KRAFTFAHRZEUG-MEISTERBETRIEB

Maik Kotzian

Robert Freitag

KFZ-Mechaniker-Meister

KFZ-Techniker-Meister

Mainstraße 57-59

41469 Neuss-Norf

Tel. 0 21 37/93 78 90

Fax 0 21 37/929 93 51

info@freitag-kotzian.de

apotheken am lessingplatz

Plenge



Lessingplatz 1 - 41469 Neuss-Norf

Tel.: (0 21 37) 22 26 / Fax: (0 21 37) 46 99

Öffnungszeiten: Mo. - Fr.: 8.30 - 18.30 Uhr / Sa.: 8.30 - 13.00 Uhr



Ihr REWE am
Lessingplatz

